№ 219. 6. Jahrgang. Dortmund, Sonntag, 17. September 1893. Nachweisliche Auflage: 16000.

# General Anzeiger

## für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wöchentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund". Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition: Dortmund, Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404. Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfg. die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie. Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Evina, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

**☞ Die heutige Nummer enthält zwei Ausgaben und den Westfälischen Hausfreund Nr 37 zusammen [redacted] 8 Seiten. [redacted]**

## Tours.

7)

Vor ungefähr 14 Tagen z. B. klagte mir eine arme Frau ihr Leid: „ich habe eine kleine Tochter von 8 Monaten; gestern hatten die Preußen sich ein großes Feuer in meinem Kamin gemacht. Ich wollte mich dem Feuer nähern, um das weinende und schreiende Kind zu wärmen. Die Preußen haben mich zurückgestoßen und mit ihren Säbelscheiden geschlagen. Ich glaubte erst, daß sie sich einen schlechten Spaß mit mir machen wollten, weil sie wie die Narren lachten, aber meine noch heute steife Schulter und mein in der Nacht halberfrorenes Kind beweisen mir das Gegenteil.[25])" Ich eilte in meinen Salon, wo der preußische Major sich befand und berichtete ihm den oben erzählten Vorfall. Er geriet in eine fürchterliche Wut.

„Dieses Weib lügt." — schrie er — „wir lieben die Kinder, wir sind eine zivilisierte Nation, wir haben keine Turkos in unserm Heere. Nein, nein, wir haben keine Turkos."

Diese „Turkos" führten die Preußen immer in ihrem Munde und hatten ebenso immer den Säbel zur Hand, Summa Summarum wenn man von ihren Requisitionen und ihren häßlichen Drohungen absieht, so richten sie nicht allzuviel Schaden und Unglück an. Aber bei dem geringsten Anlaß fluchen und schwören sie, ziehen sie vom Leder und drohen das ganze Dorf zu „massacrieren".

Die Soldaten langweilen sich und sehnen sich nach dem Frieden und wünschen die Festsetzung desselben. Die Offiziere dagegen lieben den Krieg. Indessen bringt sie die Langwierigkeit der Belagerung von Paris zur Verzweiflung. Als sie vor 2 Monaten in D. ankamen, sagten sie, sie würde das Werk von 3 oder 4 Tagen sein. Nach 3 Wochen aber klang es immer: ihre schweren Belagerungsgeschütze seien noch nicht in Stellung, aber wenn dies der Fall sein würde, dann sei es mit Paris aus. Jetzt singen sie ein anderes Lied: der König Wilhelm könnte Paris bombardieren und in Schutt und Trümmer verwandeln, aber der alte König sei zu gut, zu menschlich, er wolle Paris nicht zerstören. Dies sei zwar abhurd, denn der „Krieg sei der Krieg"; aber trotzdem und trotzdem — die Hungersnot würde diese hirnverbrannten Pariser schon endlich zur Vernunft bringen.

XXIV.

Während dieser Mitteilungen wurde mein lieber Nachbar immer unruhiger und aufgeregter und von Zeit zu Zeit machte er seinen Gefühlen in einem unwilligen Ausrufe Luft. Es war ein junger Mann mit einem großen roten in die Höhe gedrehten Schnurrbarte. Endlich platzte er los:

„Ich kann es nicht fassen" — rief er erregt — „daß man hier öffentlich eine solche Sprache führt und ein Maire sich rühmt, freundschaftliche Beziehungen mit diesen vermaledeiten Preußen zu unterhalten."

„Mein Herr, um Vergebung, aber Sie scheinen mich gar nicht verstanden zu haben."

„O vollkommen. — Sie nehmen in Geduld die Befehle Ihres preußischen Kommandanten entgegen und vollziehen sie. Ach, alles dies könnte sich nicht ereignen, wenn man der Delegation von Tours gehorchte, wenn Männer, Weiber und Kinder bei dem Anmarsche der Preußen Dörfer und Städte anzündeten, flüchteten und den Preußen nur eine — „Wüste" zurückließen."

„Aber, mein Herr, ich bin der Maire. Meine Pflicht ist es, im öffentlichen Interesse auf meinem Posten auszuharren."

„Im Gegenteil, Ihre Pflicht ist es, bei Ausführung jener Weisung der Delegation den andern mit Ihrem Beispiel voranzuleuchten."

„Sie sprechen, wie Sie es verstehen. Aus welchem Departement sind Sie denn, wenn ich fragen darf?"

„Das thut nichts zur Sache."

„O doch, nach Ihrer Mundart würde ich annehmen, daß Sie ."

„Nun wohl, mein Herr, ich bin aus dem Süden, aus dem Departement des Var."

„Hm, hm, aus dem Süden, da sind Sie freilich in guter Deckung, fern von Flinte und Säbel, und haben von den Feinden nichts zu besorgen."

„In guter Deckung! Wie und wo kann man sich bei allen diesen Verrätereien und verbrecherischen Kapitulationen gedeckt wähnen?"

Es entspann sich nun ein lebhafter, erregter Gedankenaustausch über die Frage Bazaine, Verräter oder nicht?

XXV.

Um ein Uhr Morgens kamen wir in Le Mans an. Die Preußen — so hörte man — seien in Nogent le Rotrou und im Marsche auf la Ferté-Bernard; morgen oder übermorgen würden sie in Le Mans stehen.[26]) Die Bahnhofsbeamten schnürten ihre Bündel und räumten ihre Wohnungen aus. Der Perron war mit Möbeln, Kisten, Kasten und Matratzen bedeckt. Man packte die Silbersachen, das Tafelgeschirr und die Weine des Restaurateurs ein. Der Bahnhof wimmelte von Mobilen aus dem Lager von Conlie, in schlechten Vareusen oder blauen Leinwandblousen. Sie hatten Percussionsgewehre, meistens aber keine Tornister und keine Decken. Sie schienen erschöpft, lehnten sich an die Mauern oder legten sich auf die Erde um einzuschlafen. Klagen wurden jedoch von keinem erhoben.

XXVI.

Barmherzige Schwestern mit ihrem leichten Schritt eilten über den Perron, öffneten eine Thür und traten in einen der großen Wartesäle, der in ein Lazaret verwandelt worden war. Hier lagen auf Matratzen ungefähr 20—25 in große schwarze Mäntel gehüllte Verwundete. Mitten im Saale stand ein Lehnstuhl; auf demselben saß ein Zouave oder vielmehr ein mit Fetzen einer Zouavenuniform bekleideter Mann. Hinten übergelehnt, halb ohnmächtig betrachtete er mit halbgebrochenen Augen eine Schwester, welche mit einem hölzernen Kochlöffel Grütze auf weite Leinwand strich. Eine andere Schwester — in dem Vordergrunde des Saales — ließ einen anderen Verwundeten trinken; mit der einen Hand führte sie die Tasse an die Lippen des armen Jungen, mit der anderen hielt sie ihn aufrecht. Als er genug getrunken hatte, ließ sie ihn sanft auf seine Matratze zurücksinken und hüllte ihn sorgsam wieder in seinen Mantel ein.

XXVII.

Während ich diese traurigen Dinge betrachtete, hörte ich die schnarrende Stimme meines Reisegefährten, der Frankreich — um die Preußen zu vertreiben — in eine „Wüste Sahara" verwandeln wollte. Er schien sehr aufgeregt und geschäftig.

„Lassen Sie sofort" — schnarrte er einen Bahnhofsbeamten an — „lassen Sie sofort die Pferde ausschiffen und nach dem Hotel de la Boule d'or führen."

Er bemerkte mich und trat an mich heran: „Nun," rief er sehr vergnügt — „Sie wissen, daß die Preußen in Stärke anmarschieren, daher werden wir — ich sage wir — in dieser Nacht nicht schlafen, denn ich bin mit einer „Sendung" an das Heer von Le Mans betraut. In dem Eisenbahnwagen wollte ich es vor aller Welt nicht ausposaunen, aber ich habe eine „Sendung". Uebrigens — Gammmbetta ist hier; er überwacht alles, er trifft alle Anordnungen, er läßt Truppen von allen Seiten kommen, von Conlie, von Poitiers, von Tours usw. Aber — ein schnurriges Ding, ein starkes Stück, hat sich ereignet, hat sich zugetragen Sapristi!" „Was denn." — „Ach, Sie werden es nicht glauben wollen." „Heutzutage glaube ich Alles, mein Lieber, bin ich auf Alles gefaßt, also was ist los?" „Na, zum Henker, der General X . . . ., der hier kommandieren sollte, hat sich — „verkrümelt." Seine Truppen konzentrieren sich in und um Le Mans, aber von dem Herrn General ist nichts zu sehen und zu hören. Gammmbetta ist wütend." „Warum denn? Er kann nun selbst den Befehl übernehmen." „Na, warum nicht? Er wird sie besser als die anderen kommandieren. Aber, da kommen endlich meine Pferde, d. h. sie gehören einem General und meine „Sendung" ist, sie zu ihm in den Gasthof zu geleiten. — Adieu! Aber verbreiten Sie die Geschichte von dem Verschwinden des General X . . . . nicht weiter, es könnte doch einen schlechten Eindruck auf die Truppen machen."

XXVIII.

Er entfernte sich in Eile, kam aber bald wieder zurückgestürzt, indem er rief: „Wollen Sie den Marquis de Kératry, den großen bretonischen Edelmann sehen?" „Mit vielem Vergnügen." „Dann bleiben Sie stehen, hier muß er vorbei kommen; er wurde von Gammmbetta zu einem Kriegsrat hierher berufen und fährt nun in einem Sonderzug nach Conlie zurück. — Aufgepaßt, da kommt er."

XXIX.

Es nahte in der That der General de Kératry, gestiefelt und gespornt, 3 silberne Sterne an seinem Käppi, gefolgt von seinem zahlreichen Stabe. „Wo ist mein Zug" — frug er. „Hier, Herr General, hier!" — rief der Bahnhofsinspektor und stürzte ihm voran. Die auf der Erde liegenden Mobilen erhoben ein wenig ihr müdes Haupt, um ihrem „glänzenden" General nachzustarren. Dieser bestieg seinen sich sofort in Bewegung setzenden Zug und verschwand mit ihm und seiner Begleitung in dem Dunkel und Nebel der langen Novembernacht.

XXX.

Und wie jener „glänzende" Stern der Bretagner meinen Augen entschwand, so versank der Glücksstern meines armen Vaterlandes und das Unglück breitete seine dunkelnachtenden Schwingen über seine Gefilde. Die Schwarzseher sollten Recht behalten, aber nur, weil — wie unser durch kein Mißgeschick und keinen Fehlschlag zu beugender, niemals kapitulierender Feldherr der 2. Loire-Armee[27]) urteilt, „wir, als unsere schönen Armeen verloren waren und unsere Hauptstadt nach glorreichen Opfern fiel, einen Sieg, da, wo er sich grade auf unsere Seite neigen konnte, nicht mehr für möglich gehalten haben," weil — wie der gleich Chanzy unserm Lande durch den Tod viel zu früh entrissene zähe Oberbefehliger unseres Nordheeres[28]) klagt, „die französische Demokratie unsittlich und infolge dessen ohnmächtig geworden war." Denn „wahrer Demokrat" — so fährt der verdienstvolle Mehrer und Organisator der Colonie Senegambien[29]) fort — „ist nur derjenige, der das Volk durch Unterricht sittlich zu machen sucht (ganz entgegen dem, was in Frankreich geschah) und der ihm ein gutes Beispiel giebt. Und vielleicht vollzieht sich in Frankreich selbst noch dieser Läuterungsvorgang, sonst sind wir aber auch des festen Glaubens, daß, die uns besiegt haben, die Deutschen, wenn sie in ihren eigenen Augen an dem um ihres Blutes Preis erlangten Erfolge sich aufrichten, künftig im Gefühle ihrer Tüchtigkeit und ihres Wertes auch sofort und unverkürzt ihre Rechte als freie Männer im eigenen Lande beanspruchen und sich nicht mehr dabei begnügen werden, zum Zwecke dieses Genusses nach Amerika auszuwandern." — —

Bernhard Legan.

---

25) A la guerre, comme à la guerre. Ausschreitungen werden auch auf unsere Seite vielfach vorgekommen und gar so ordentlich und gesittet wird das Betragen der Soldaten den Franzosen gegenüber auch nicht immer gewesen sein, wie dies der preußische Major zum unumstößlichen Glaubenssatz erhob. Indessen wird man auch wohl hier sagen dürfen: „Wie es in den Busch hineinschallt, schallt es wieder heraus." „Bekriegt, besiegt, vertrage man sich mit der Einquartierung", rät zutreffend Altmeister Goethe. Wo der Quartierwirt der feindlichen Einquartierung, die eine der anderen Seite willig entgegen gekommen ist, hat sich nicht nur meist ein erträgliches, sondern oft ein herzliches Verhältnis zwischen beiden Teilen — unbeschadet ihrer Vaterlandsliebe — gebildet. Uns sind viele Fälle letzterer Art bekannt. Wir greifen aus ihnen nur folgende heraus:

1) General v. Hartmann, der längere Zeit in Blois bei dem Bischof in Quartier lag, schreibt a. a. O. S. 165: „Mein Abschied vom alten Bischof von Blois war geradezu rührend. Er versprach mir, Gott für mich bitten zu wollen und war überaus freundlich. — Unser Kronprinz hatte bei ihm gewohnt und er war entzückt von dessen Liebenswürdigkeit."

2) Der Namensvetter unseres ersten Gewährsmannes, der Artillerie-General Hartmann in seinen „Erlebtes 1870/71" schreibt unter anderm S. 152: „In Orgy ritt ich wieder zu dem Maire, der mich in sein Haus aufnahm, als verstehe sich das ganz von selbst. Er hatte immer Einquartierung gehabt, dennoch zeigte er und Madame Jobard, seine Gemahlin, mir (Hartmann war damals Stabs-Offizier) die aufmerksamste Gastlichkeit usw.".

3) Theodor Fontane a. a. O. Seite 270 — nach seiner Befreiung aus der Kriegsgefangenschaft auf der Insel Oleron. — „Ich hatte einen Gang der Vielät in Rochefort zu machen. Er galt dem Mr. Bignand, dem Vorstande des Gefängnisses. Ich hatte es noch dankbar in der Erinnerung, daß seine sorgliche Pflege mich vielleicht vor einer ernstlichen Krankheit bewahrt hatte; so fragte ich mich denn durch Straßen und Gassen durch und zog alsbald an dem großen Holzgatter die weithin schallende Glocke. Man empfing mich wie einen alten Bekannten; „der Direktor habe eben von mir gesprochen." Dieser saß wie gewöhnlich an seinem Pulte und las im Moniteur universel den Meinungsaustausch zwischen dem Grafen Bismarck und dem Comte Chandordy über Gefangenen-Behandlung haben und drüben. Ein sehr zeitgemäßes Thema. Er schob mir das Blatt zur Durchsicht hin; ein kurzes Gespräch knüpfte sich daran. Ich fragte nach seinem Sohne, dessen Zimmer ich bewohnt hatte; er zuckte mit den Achseln — ein Wallonbrief war seit Wochen nicht eingetroffen. So standen wir: ein jeder gut-national und doch gute Freunde mitten im Kriege." (Bignands Sohn stand in Paris, Fontane's Sohn davor, während die Väter friedfertig bei einander waren. — vgl. a. a. O. S. 141.)

26) Dahin gelangten sie aber erst nach der Schlacht am 11. Januar 1871 — also viele, viele Wochen später.

27) General Chanzy am a. O. S. 412. Er starb am 3. Januar 1883. Wenn man bedenkt, daß dieser General, der (nach dem Berichterstatter des „Newyork-Herald) bei einem Rückzuge, wie Marschall Ney, stets der Letzte am Platze war, mit seinen zwar an Zahl den Gegnern überlegenen, zum größeren Teile aber aus jungen unausgebildeten Truppen bestehenden Heere, den deutschen Veteranen unter erprobten Führern in fast täglichen Kämpfen solchen Widerstand leistete, daß letztere ihn und sein Heer in der Zeit vom 2. Dezember 1870 bis zum 11. Januar 1871 nur von Loigny bis Le Mans — also nicht einmal so weit, als Dortmund von Wesel entfernt ist — zurückzudrängen vermochten, so wird man seiner zähen und geschickten Führung seine Bewunderung nicht versagen können: „Groß kann man sich im Glück, erhaben nur im Unglück zeigen." Moltke a. a. O. S. 235 erklärt denn auch den General Chanzy „wohl für den tüchtigsten der französischen Generale, welche damals die Deutschen im Felde zu bekämpfen gehabt haben."

28) General Faidherbe († 28. September 1889) in seinem „Feldzug des französischen Nordheeres 1870/71." Seite 70. —

29) Faidherbe — vorübergehend durch den Admiral Jauréguiberry ersetzt — war von 1854—1865 Gouverneur der französischen Kolonie von Senegambien. In mehreren Feldzügen hatte er bereits die Grenzen des französischen Gebiets gesichert und erweitert, als er im Januar 1861 gegen den Häuptling von Cayor zu Felde zog und fast ohne Schwertstreich dessen ganzes Küstengebiet und das rechte Ufer des Senegal bis über Bakhelde Medina unterwarf. Ebenso wurde dann der Prophet Omer el Hadschi zur Anerkennung der französischen Oberhoheit gezwungen und die Halbinsel des grünen Vorgebirges sowie die Provinz Djander einverleibt. Durch seine langjährige Thätigkeit hat Senegambien einen dauernden Aufschwung genommen. — Vergl. Balle „Geschichte des 2. Kaiserreichs" S. 303. — Der für Deutschland zu früh (am 13. November 1880) verstorbenen General von Goeben — welchem Faidherbe am 19. Januar 1871 bei St. Quentin unterlag — war der Waffenbruder des letztern in dem Karlistenkriege (1836—1840) gewesen. — Jeder von beiden wußte die hervorragenden Eigenschaften des andern nach wie vor hochzuhalten.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 15. September.

— Der Kaiser als General. Sachverständige, die befugt waren, ein Urteil abzugeben, hörte man, so wird berichtet, mit lebhafter Anerkennung von der Art und Weise sprechen, wie der Kaiser die Truppen geführt hätte. Er habe mit Ruhe und Sicherheit seine Befehle erteilt, den entscheidenden Augenblick sofort erfaßt und was er einmal begonnen, kraftvoll durchgeführt. Gerühmt wurde sein Gegenstoß gegen das 8. Corps bei Helsdorf. Wir konnten, wenn auch ein Einblick in den Befehlsmechanismus uns nicht möglich war, doch das eine bemerken, daß der Kaiser sich stets lange auf ein und demselben Punkt aufhielt. Darin liegt schon ein großer Gewinn. Nervöse und aufgeregte Führer jagen hin und her, schicken Alles, was sie an berittenen Adjutanten 2c. bei sich haben, mit Befehlen fort und haben schließlich nicht einen einzigen mehr, so daß ihre Thätigkeit völlig aufhört. Der Kaiser scheint sein lebhaftes Temperament durch die Vorbilder zu beherrschen, die Männer wie Moltke und Göben bieten, die anscheinend teilnahmslos dem Gewirr der Schlachten zuschauten. Erstaunlich war übrigens die körperliche Leistungsfähigkeit des Kaisers, der wiederholt 10—12 Stunden bei den Truppen war und den Regierungsgeschäften und den Repräsentationspflichten seines hohen Berufes nachher noch nachzukommen hatte.

— Gegen Byzantinismus und Servilismus. Einer Rede, die Professor Ziegler aus Straßburg bei der Sedanfeier in Neustadt (Pfalz) gehalten hat, entnimmt das Organ des Herzogs von Lauenburg folgende „beherzigenswerte" Stelle: „Ein Zug von Byzantinismus und Servilismus hat sich in manchen Kreisen und Schichten unseres Volkes ausgebreitet, zum schweren Schaden für unser politisches Leben und für die ganze geistige Entwickelung unserer Zeit. Die hochbelobte „Schneidigkeit" ist vielfach nichts anderes, als die Kunst des „Strebers", der sich mit dem Ellbogen Bahn bricht und doch nach oben hin keinen Mut zeigt, vor allem nicht den Mut zur Opposition, wo Opposition Pflicht ist. Und doch beruht das Heil der Zukunft nicht auf jener strebsamen Schneidigkeit und Schweigsamkeit, sondern auf dem Mut wahrer Charakterfestigkeit, darauf, daß wir Männer haben, die sich nicht fürchten vor der Ungnade der Mächtigen, sich aber auch nicht beugen vor dem Kreuzige! Kreuzige! einer verständnislosen Menge — Männer, die unentwegt und unbeirrt dasjenige thun und sagen, was sie für recht und für wahr halten. Die innere sittliche Freiheit und Charakterfestigkeit, diese Furchtlosigkeit und Unerschrockenheit sind die Tugenden, mit denen wir unserer Jugend ausrüsten müssen für das öffentliche Leben.

## Lokale Nachrichten.

Dortmund, 16. September.

(Eine ernste Erinnerung) knüpft sich an den heutigen Tag. Am 16. September 1882, nachmittags 5¼ Uhr, also vor nunmehr 11 Jahren, fand auf der Zeche Kaiserstuhl im Flötz B. eine Schlagwetter-Explosion statt, die mehreren Bergleuten das Leben gekostet hat. Den Hauer Nagel fand man erstickt vor. In das städtische Krankenhaus eingeliefert wurden: der Anschläger Holzgräber, der Bremser Schlingmann, der Hauer Hellmann (Schenkelbruch), der Hauer Haubruch (Beinbruch). Der Anschläger Holzgräber verstarb wenige Stunden nach seiner Einlieferung in das Hospital. Im katholischen Krankenhause lagen die Bergleute Leistenschneider, Paasch, Wortmann (dem das Zeug buchstäblich am Leibe verbrannt war), Schwarz (schwerverletzt), Füllbeck (schwerverletzt), Meggies (Rippenbruch), er wurde von dem Luftdruck fortgeschleudert und fiel 20 Meter tief, Lohrmann (wurde mit der Brust vor die Barriere geschleudert.) Leistenschneider erlag seinen Leiden nach 11tägigem. Paasch nach 15tägigem Krankenlager. Wortmann starb am 12. Oktober 1882. Die übrigen Verletzten sind wieder genesen. An den Rettungsarbeiten beteiligte sich in hervorragender Weise der Bergmann Wilhelm Dörnemann. Er brachte zunächst seinen Schwager Schwarz mit Gefahr seines eigenen Lebens in Sicherheit, dann arbeitete er unermüdlich an der Rettung der übrigen Verunglückten. Das Schießen auf der Grube war am Tage vor der Katastrophe untersagt worden. Vermutlich hat der Bergmann Paasch durch einen Schuß die Wetter in Brand gesteckt. Wie damals verlautete, solle ein Steiger die Leute durch Versprechen einer sogen. Wurst (Schnaps) zum schnellen Arbeiten angefeuert haben. Ob dies auf Wahrheit beruht, können wir nicht feststellen.

(Die Löhne der Bergarbeiter) haben nach den amtlichen Zusammenstellungen im Jahre 1892 betragen im Oberbergamtsbezirk Dortmund: für die 76929 unterirdisch beschäftigten eigentlichen Bergleute 84654693 Mk. oder 1120 Mark für den einzelnen Bergmann im Jahre, oder 3,87 Mk. die Schicht; für die sonstigen unterirdisch beschäftigten 33968 Arbeiter 26832693 M. oder je 805 M im Jahre und 2,69 Mk. für die Schicht. Die über tagbeschäftigten 23946 Arbeiter, mit Ausschluß der jugendlichen, verdienten zusammen 21714827 M. oder je 898 M. im Jahre und 2,70 M. die Schicht; jugendliche Arbeiter, unter 16 Jahren, waren 5335 vorhanden; sie haben zusammen 1728490 M. oder je 337 M. im Jahre und 1,18 Mark die Schicht. Der Durchschnittsverdienst aller Bergarbeiter war 3,28 M. für die Schicht und 976 Mark im Jahre. Im ganzen Oberbergamtsbezirke kamen an Lohn zur Auszahlung: 134930458 M. Im Saarbrücker Revier, beim staatlichen Steinkohlenbergbau, waren die Löhne etwas höher. Die wirklichen Bergleute hatten einen Durchschnittslohn von 4,36 M. oder 36 Pfg. mehr die Schicht, das Gesamt-Jahreseinkommen war 1167 M. Beim Steinkohlenbergbau in Oberschlesien betrug der durchschnittliche Schichtlohn nur 2,79 M., der Gesamtverdienst im Jahre 739 Mk., in Niederschlesien 805 M., beim Braunkohlenbergbau im Bezirk Halle 859 M., beim Kupferschieferbau 932 Mk., beim Steinsalzbergbau 1153 M., beim Erzbergbau am Oberharz 691 M., beim Steinkohlenbergbau im Aachener Bezirk 951 M. und beim siegen-nassauischen Erzbergbau 702 M.

(Vom Unglück auf Kaiserstuhl) Die deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung in Gelsenkirchen und die sozialdemokratische Rheinisch-Westfälische Arbeiterzeitung schreiben:

„Infolge des Riesenunglücks ist an demselben Tage schon einer der doppelt trostlosen Zustände, welche modernerweise mit diesen Katastrophen verknüpft sind, an die Oeffentlichkeit getreten. Die Witwe des verunglückten Heinrich Ruwe hatte am Montage nach dem Tage des Unglücks, den Lohn ihres gewesenen Mannes empfangen. Das Lohnbuch zeigt folgende Verfassung:

Lohnbuch Nr. 222.

| | |
|---|---|
| Lohn für 20 Schichten | 59,90 Mk. |
| Davon gehen ab: | |
| Knappschaftskasse | 2,90 Mk. |
| Krankenkasse | 1,05 Mk. |
| Alters- und Invaliden-Rente | 0,75 Mk. |
| Strafe (1,50) u. Lohnbuch (0,10) | 1,60 Mk. |
| Steuern | 2,85 Mk. |
| Abschläglich bereits gezahlt | 50,00 Mk. |
| Summa | 59,15 Mk. |
| Bleibt zu zahlen | 0,75 Mk. |

Die Witwe sah ihrer sechsten Niederkunft baldigst entgegen. Zu der erschütternden Wehmut über den plötzlichen Tod ihres Ernährers, daß er so früh und auf so gräßliche Art von seiner Familie und aus dem Leben gerissen, trat, neben dem tiefen Schmerze über den Verlust ihres Gatten, auch sofort das Bewußtsein bitterster Armut — 75 Pfennige Lohn und dabei der Gatte tot; das waren die Eindrücke, unter welchen diese Unglückliche stand und schluchzend mit thränenüberströmten Antlitz in den Worten Ausdruck verlieh: 75 Pfennige, dabei muß ich meinen Heinrich hier lassen. — Der Verbandsvorsitzende Schröder, der Augen- und Ohrenzeuge dieser Szene war, wies die Frau nach den hoheren Beamten, hoffend auf eine Abhilfe der bittersten Not lage. Aber seine Hoffnung wurde zu Schanden —"

Hierzu schreibt die „Rh.-Westf. Ztg.":

In Wahrheit stellt sich die Sache wie folgt: Frau Ruwe hat erhalten am Lohntage sofort 20 Mark Vorschuß, zwei Tage später wiederum 20 Mark, 25. August aus der Unterstützungskasse der Zeche 15 Mark und am 1. September aus der Grubenkasse 80 Mark, in Summa 135 Mark, davon 120 Mark aus der Kasse der Gewerkschaft. Der rückständige Lohn ihres Mannes betrug bis zum 19. August (dem Tage des Unglücks) 53,80 Mark. Ferner erhielt die Witwe Ruwe sofort für die Monate August und September von der Bergwerksgenossenschaft eine Rente von 74,53 Mark und vom 1. Oktober ab erhält dieselbe Frau Ruwe eine Rente von monatlich 55,25 Mark. Diese Thatsachen reden denn doch eine andere Sprache, als wie sie die beiden genannten Hetzorgane führen. Der Augen- und Ohrenzeuge, der ehemalige Bergmann und verstoffene „Volkerdelegierte" und Reichstagskandidat L. Schröder wird sicherlich noch Gelegenheit erhalten, vor Gericht zu dokumentieren, was er denn eigentlich mit seinen Augen gesehen und seinen Ohren gehört hat.

(Eine patriotische Gedenkfeier) veranstaltet der Evang. Arbeiterverein morgen Abend im Lutherhause. Der Feier geht eine Vereinsversammlung voraus, auf deren Tagesordnung u. a. steht „Familien-Abend zu Ehren der Teilnehmer am Kongresse für innere Mission" und Fahnen-Weihe.

(Ein Wohlthätigkeits-Konzert) zum Besten der Hinterbliebenen der auf Zeche Kaiserstuhl verunglückten Bergleute, veranstaltet von den drei hiesigen Knappenvereinen, findet morgen, Sonntag, an der Hohensburg statt. Des guten Zweckes wegen ist dem Konzert ein zahlreicher Besuch zu wünschen.

(Zum elektrischen Straßenbahnbetrieb.) Der oberirdische Leitungsdraht, welcher den Betriebsstrom, von der Centralstation zu der Strecke Steinplatz-Fredenbaum führen soll, ist seit gestern gelegt. Derselbe führt an der Lindenallee entlang, über die äußereren Enden der Querbalken der eisernen Ständer und fällt schon durch die kolossale Stärke ins Auge, da er der ganzen Länge nach mit einer Isolierschicht umwickelt ist.

(Der Bau des neuen Postgebäudes) schreitet noch immer rüstig voran. Das dritte Stockwerk geht seiner Vollendung entgegen und werden mit diesem schon die Spitzen der sehr hohen Masten erreicht.

(Neue Kleinkinder-Bewahrschule.) Fräulein Rentnerin Hueck hier hat an der Ruckelke eine evangelische Kleinkinderbewahrschule errichten lassen. Es ist dies ein anmutiger zweistöckiger Bau. Die Front ist in Façonsteine ausgeführt, in der Mitte geziert mit der Inschrift „Evangelische Kleinkinderbewahrschule" in Mosaikarbeit. Ueber den Eingang prangen die Worte unseres Heilands: „Lasset die Kindlein zu mir kommen."

(Wie gewonnen, so zerronnen.) Der frühere Inhaber einer Wirtschaft mit Damenbedienung am hiesigen Platze schüttelte vor einiger Zeit Dortmunds Staub von seinen Füßen und siedelte mit seiner Familie nach Amerika über. Hier hat ihm das Glück nicht gelächelt, der Mann mußte wieder zu seinem Berufe als Musiker übergehen, um sich und die Seinen durchzubringen. Das mitgebrachte Geld war wie Schnee vor der Sonne zusammengeschmolzen, es wollte in dem neuen Erdteil absolut nicht klappen. Vor einigen Tagen ist die Ehefrau des Mannes nach ihren Eltern zurückgekehrt. Der Mann mit zwei Töchtern befindet sich noch in Amerika, dürfte aber in nicht allzuferner Zeit ebenfalls nach hier zurückkehren.

(Milchrevision.) Am Freitag Morgen fand im westlichen und nördlichen Stadtteil durch den Gerichtschemiker Dr. Neuhoff eine Milchrevision statt. Fast sämtliche Milch wurde als durchaus gut befunden.

(Messerstecherei.) Auf der Münsterstraße wurde vor einigen Abenden der Schlosser Bernhard Burmann von mehreren unbekannten Personen ohne jede Veranlassung überfallen und mit einem Messer gestochen. Einen Stich hat derselbe durch die linke Hand und je einen Stich in den linken Ober- und Unterarm erhalten. Der Verletzte mußte infolge dessen ins Johannishospital gebracht werden. Die Thäter sind bekannt.

(Straßenraub.) Auf der Chaussee zwischen Holzen und Halingen wurde vor einigen Tagen ein Knecht von zwei unbekannten Personen überfallen und seiner Barschaft — 80 M. und Uhr — beraubt.

(Einen guten Fang) hat in der Nacht zum Dienstag der Hüttenpolizeibeamte Diekmann hierselbst gemacht. Auf dem Höfch'schen Werke wurde in der fragl. Nacht ein gestohlenes Dreiflanschenstück im Werte von ca. 50 Mark versteckt vorgefunden. Der Dieb mußte wahrscheinlich bei der Fortschaffung des wertvollen Gegenstandes gestört sein und hatte letzteres deshalb versteckt, um es später abzuholen. Herr Diekmann stellte sich abends auf die Lauer, um des Diebes, der auf dem Werke beschäftigt sein mußte, habhaft zu werden. Und richtig erschien bald eine Person, welche sich sofort des Gegenstandes bemächtigte und es über die Mauer zu bringen versuchte. Im selben Augenblick wurde er aber festgenommen. Es stellte sich nun heraus, daß es der Schlossergeselle Vogel von hier war, welcher zweifellos schon mehrere derartige Diebstähle ausgeführt hat. Derselbe war seit etwa 8 Wochen auf dem genannten Werke beschäftigt. An einem Händler in einer Nachbarstadt fand der Spitzbube einen willigen Abnehmer. In letzter Zeit sandte der Händler sogar wöchentlich einen Reisenden nach hier, der das gestohlene Gut ankaufen mußte. Für Dieb und Hehler wird die Angelegenheit ein unangenehmes gerichtliches Nachspiel haben.

(Verschiedenes.) Der Arbeiter Heinrich Lindemann war mit dem Aufräumen unter den Converter beschäftigt, als sich eine Auswurfschlacke im Kamin löste und den Lindemann derart am rechten Bein verletzte, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. In der Glückaufstraße sind 2 Handkarren gestohlen, ohne daß es gelungen wäre, den Dieb zu ermitteln.

## Mark 724,20

sind bis jetzt bei der Expedition dieses Blattes für die bedürftigen Hinterbliebenen der Verunglückten von „Kaiserstuhl" eingegangen. Ende dieses Monats werden wir über das Geld verfügen. Bis dahin nehmen wir noch Gaben entgegen.

### Aus Westfalen und Rheinland.

**Huckarde,** 16. Sept. (Ein Orchestrionkonzert) unter Mitwirkung der Gesangabteilung des kath. Arbeiter-Vereins findet morgen Nachmittag im M. Fiegelchen Lokale statt. Der Reinertrag wird den Hinterbliebenen der auf Kaiserstuhl verunglückten Bergleuten zugesandt.

**Hörde,** 14. Sept. (Herbstferien.) Nach der Bekanntmachung des Königl. Landrats des Kreises Hörde finden die diesjährigen Herbstferien in den Amtsbezirken Annen, Aplerbeck, Barop, Kirchhörde und Wellinghofen vom 25. September bis 8. Oktober cr. statt, in dem Amtsbezirke Westhofen vom 25. September bis 15. Oktober. In dem letzten Amtsbezirke hatten die diesjährigen Sommerferien nur eine Dauer von 14 Tagen, während in den übrigen Amtsbezirken des Kreises Hörde die Dauer desselben 3 Wochen betrug.

**Hombruch,** 15. Sept. (Verunglückt.) Auf eine gräßliche Weise ist auf dem hiesigen Baroper Walzwerk der Scheerenmeister Heinrich Seier, 30 Jahre alt, wohnhaft in der Mühlenstraße, verunglückt. Derselbe war nachts an der großen Rollscheere mit Beschneiden starker Eisenbleche beschäftigt. Beim Wegnehmen solcher geschnittenen Bleche, blieb er an einem dicken Stück Abfallblech, welches an der Scheere sitzen geblieben war, hängen, wobei sich dasselbe an dem Handteller der rechten Hand zwischen den Fingern einbohrte, die ganze Hand der Länge nach durchstach und auf der oberen Seite der Hand wieder heraus kam. Unter den größten Schmerzen mußte der Bedauernswerte nach seiner Wohnung geschafft werden, wo er jetzt noch darniederliegt.

**Rüdinghausen,** 14. Sept. (Freiwillige Feuerwehr.) Wie es scheint, soll nun endlich der lang gehegte Wunsch, eine eigene freiwillige Feuerwehr zu besitzen, in Erfüllung gehen. Die hohen Kosten, die eine solche Wehr verursachen, da außer einer alten Spritze keinerlei Gerätschaften zum Feuerlöschen vorhanden sind, hat bisher immer noch die maßgebenden Personen abgehalten, der Frage ernstlich näher zu treten. Nun aber die Gemeindevertretung in ihrer Sitzung vom 12. d. M. beschlossen hat, eine neue, den Anforderungen der Neuzeit entsprechende, handliche Feuerspritze anzuschaffen, zu deren Kosten auch die Feuer-Sozietät zu Münster 400 Mk. beizusteuern gewillt ist, so wird die Gemeinde Rüdinghausen nicht lange mehr ohne eine freiwillige Feuerwehr sein. An kräftigen gewandten Männern zur Bedienung der Geräte und Führung der Wehr ist ja hier kein Mangel. In der nächsten Gemeinderatssitzung soll bereits über die eingeleiteten Schritte in dieser Sache Bericht erstattet werden.

**Auf dem Schnee,** 15. Septbr. (Eine Sonntagsfeierei) bildete gestern den Gegenstand einer längeren Verhandlung, welche vor dem Dortmunder Schöffengericht stattfand. Auf der Anklagebank saßen 4 junge Bergleute und zwar waren es Heinrich Dümpelmann, Hugo Brinkmann, Eduard Heinz und dessen Bruder Louis von hier. Die Angeklagten befanden sich in der Nacht zum 10. April d. J. in der Heiermannschen Wirtschaft, woselbst zwischen ihnen Streitigkeiten entstanden. Nachher ist es nun draußen zu einer blutigen Schlägerei gekommen. Eduard Heinz hat bei dieser Gelegenheit mit seinem Taschenmesser dem Dümpelmann nicht unerhebliche Verletzungen beigebracht, Angeklagt will er in Notwehr gehandelt haben, was Dümpelmann jedoch bestritt. Heinz erhielt allerdings auch tüchtige Schläge. Sämtliche Angeklagten behaupteten, unschuldig und die zuerst Angegriffenen zu sein, jedoch wurde durch die umfangreiche Beweisaufnahme festgestellt, daß alle vier gleiche Schuld tragen. Brinkmann half seinem Freunde Dümpelmann und Louis Heinz half seinem Bruder. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wurde der Messerheld Eduard Heinz zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, während sein Bruder mit 10 M. Geldstrafe davonkam. Dümpelmann erhielt 1 Monat und sein Freund Brinkmann 14 Tage Gefängnis. Wie der Vorsitzende in der Verhandlung bemerkte, werde diese Schlägerei voraussichtlich auch noch einen Meineidsprozeß im Gefolge haben. Eduard Heinz hat nämlich vor kurzem beschworen, Dümpelmann sei in jener Nacht im Besitze eines „Hampelmanns" gewesen, was D. sowie einige andere Personen entschieden in Abrede stellen.

**Lünen,** 14. Sept. (Verschiedenes.) Die Liste der stimmberechtigten Bürger für die Stadtverordnetenwahl liegt nun auch für unsere Stadt offen. Es wählen in der 1. Abteilung 12, in der 2. Abteilung 65 und in der 3. Abteilung 518 Personen. Eine nennenswerte Verschiebung gegen früher zu Gunsten oder Ungunsten irgend einer Klasse hat hier nicht stattgefunden. Zu wählen sind hier 7 Stadtverordnete und zwar in der 1. Abteilung 2, in der 2. Abteilung 3 und in der 3. Abteilung 2. Es wird sich deshalb hier unter den Wählern bald rühren müssen, da die Zeit bis zum Wahltage nicht mehr so ganz lang ist. Auch werden die Wahlen zum Gewerbe-Schiedsgericht für die hiesige Kammer vorbereitet, die Wähler haben ihre Wahlberechtigung bis zum 30. ds. Mts. auf hiesigem Polizeibüreau nachzuweisen. — Unser Städtchen erhält am 25. ds. Mts. schon wieder mal Einquartierung, und zwar Ulanen, im Ganzen 3 Offiziere, 57 Mannschaften und 64 Pferde.

**Bochum,** 15. Sept. (Brandunglück.) Die Besitzung des Steigers Dertmann in dem benachbarten Linden ist in vergangener Nacht bis auf den Grund niedergebrannt. Es gelang noch das Vieh und einen Teil des Mobiliars zu retten, obschon das Feuer mit furchtbarer Geschwindigkeit um sich griff. Eine Tochter des Herrn Dertmann befand sich während des Brandes noch in ihrem Schlafzimmer und wäre sicher elendiglich in den Flammen umgekommen, wenn nicht einige beherzte Männer in das brennende Haus gedrungen und das Mädchen gerettet hätten. Ein Bravo! diesen wackeren Männern.

**Düsseldorf,** 13. Septbr. (Verhaftung; der Gerichtsvollzieher.) Ein elegant gekleideter Herr mit feinen Manieren und aristokratischem Wesen traf heute Mittag auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein und wurde zu seinem größten Erstaunen von zwei Herren in Zivil freundlichst in Empfang genommen und in den Wartesaal gebracht. Alsdann mußte er sich bequemen, um 1½ Uhr mit diesen Herren die Fahrt nach Frankfurt anzutreten. Wie verlautet, sollen die beiden Herren Kriminalbeamte gewesen sein, die den vom Amtsgericht in Heidelberg steckbrieflich verfolgten Grafen Richard von Rödern aus Berlin hier abgefaßt haben. — Die „D. Z." erzählt ferner: Ein verblüfftes Gesicht machte gestern in einer hiesigen Wirtschaft ein Herr von hier, dem infolge einer etwas lockeren Lebensweise Wagen, Pferde, Möbel 2c. gerichtlich verkauft worden waren. Derselbe hatte trotz dieser Verkäufe noch eine Anzahl Gläubiger, deren Forderungen er, da er keine Vermögensstücke mehr besaß, anscheinend nicht befriedigen konnte. In der Wirtschaft hatte er nun eine nette Quantität „belebter Getränke" zu sich genommen und prahlte schließlich mit einem Sparkassenbuch, daß auf tausend Mk. lautete, und das er aus der Tasche zog. Einer seiner im Lokale zufällig anwesender Gläubiger eilte daraufhin sofort zu einem Gerichtsvollzieher, der dann auch nach kurzer Zeit in der Wirtschaft erschien und das Buch mit Beschlag belegte.

**Remscheid,** 14. Septbr. (Vergiftung durch den Genuß von Wurst.) Unsere Einwohnerschaft befindet sich in einer leicht erklärlichen Aufregung. Mehr denn 60 Personen sollen durch den Genuß von sogenannten Preßkopf (Schwartemagen), den sie einem hiesigen Metzger entnommen haben, vergiftet sein. Jedenfalls liegen 40 ernstlich erkrankt darnieder. Mehrere Familien, deren Glieder die Wurst genossen haben, sind vom Vater bis auf den jüngsten Sprößling erkrankt. Todesfälle sind bis jetzt noch nicht vorgekommen. Teile der Wurst sind zur chemischen Untersuchung nach Bonn gesandt worden.

**Köln,** 14. September. (Die Führer der hiesigen sozialdemokratischen Partei) befehdeten sich in den letzten Tagen derart, daß der ehemalige Vertrauensmann und Leiter Woldersky vor dem Reichstagskandidaten Lücke das Feld räumte und nach Berlin übersiedelte. Nunmehr wird an p. Lücke eine öffentliche Aufforderung gerichtet, den Betrag von 400 Mark, welcher gelegentlich der Reichstagswahl an ihn verabreicht worden sei, gefälligst an die Kasse des Wahlkomitees wieder abzuführen.

**Köln,** 14. Sept. (Eine drollige Geschichte) ereignete sich, wie die „K. Ztg." erzählt, gestern Morgen am Hohenzollern-Ring. Eine Droschke brachte dort einen von der Reise heimkehrenden Herrn vom Bahnhofe nach seinem Wohnhause, aus dem alsbald die Hausfrau dem Erwarteten entgegeneilte. Da er nun dem Wagen nicht schnell genug entsteigen konnte, lehnte er sich zur ersten Begrüßung seiner besseren Hälfte aus dem Wagenfenster heraus. Infolge seiner außerordentlichen Beleibtheit konnte er aber trotz allen Schiebens, Drehens und Wendens seines Oberkörpers auf diesem Wege nicht mehr zurück. Schweißtriefend gab er schließlich alle Versuche auf; der Kutscher brachte sein Gefährt schleunigst in eine Stallung, während der Fahrgast auf dem ganzen Wege am Fenster heraushängen mußte. Die Straßenjugend eilte dem Wagen in hellen Haufen und unter jubelnden Freudenausbrüchen nach. Mit Hülfe eines Schreiners wurde das Fenster auseinandergenommen und der Fahrgast nach Erlegung der entstandenen Unkosten endlich aus seiner bedrängten Lage befreit.

**Trier,** 11. Sept. (Ueber einen Sergeanten mit langen Fingern) berichtet die „Trier. Landesztg." das Folgende: „Ein Kantinenwirt in der Hornkaserne gewahrte seit einiger Zeit in seiner im ersten Stockwerke gelegenen Kantine, daß aus der Theke Geld verschwunden war; hauptsächlich vermißte er kleineres Geld. Um dem Diebe auf die Spur zu kommen, legte er sich in der Nacht von Samstag auf Sonntag in einem Zimmer neben der Kantine auf die Lauer. Nachts gegen 2 Uhr hörte er, wie die Thür geöffnet wurde. Schnell sprang er auf und schloß von außen die Thüre der Kantine zu, und der Vogel war gefangen. Er begab sich hierauf zur Kasernenwache und machte Meldung. Ein Unteroffizier mit zwei Mann begaben sich sofort zur Stelle, öffneten die Thüre der Kantine, und es stand vor ihnen ein Sergeant des 29. Infanterie-Regiments, bekleidet mit Hemd und Unterhose. Er bat nun, ehe er abgeführt wurde, sich ankleiden und auf den Abort gehen zu dürfen. Es wurde ihm dies gestattet. Es gelang ihm, durch einen unbewachten Ausgang vom Abort aus zu entkommen.

### Vermischtes.

— (Der kommandierende General des 16. Armeecorps Graf Haeseler,) welcher, wie mehrfach erwähnt wurde, gelegentlich der soeben verflossen Manöver in den Reichslanden von dem obersten Kriegsherrn wiederholt in huldvollster Weise ausgezeichnet worden ist, hat, als er noch Oberst der Perleberger Ulanen war, einen ganz besonderen Wert darauf gelegt, daß der Soldat im Biwak sich sein Essen selbst zubereite. „Haben Sie schon abgekocht, Ulan?" war seine stehende Frage, wenn er sich über das Befinden der Mannschaft vergewisserte, was der schneidige Reiterführer im Manöver als eine seiner wichtigsten Pflichten ansah. Graf Haeseler ließ sich jedesmal die Produkte der Kochkunst der Ulanen vorweisen und las den Leuten ordentlich die Leviten, welche sich im Biwak vom Kochen drückten und „kalte Stullen" aßen. „Selbst müssen Sie kochen, damit Sie im Felde was leisten. denn dort wird keiner für sie etwas kochen können, also heraus mit dem Kochkessel! Deshalb gehen wir in das Biwak, damit Sie kochen lernen!" In diesem Punkte verstand also Graf Haeseler keinen Spaß, denn er wollte eben, daß seine Leute etwas Warmes in den Magen bekommen. Hand in Hand mit dieser Vorsorge im Biwak ging seine unablässige Revision der Kantine bein. W...nover. Heute noch erzählen seine ehemaligen Untergebenen in dankbarem Gedenken, daß so ein Oberst nicht wiederkomme. Soweit nur irgend möglich, revidierte er, noch ehe er sich selbst eine Erfrischung gönnte, die Quartiere, verfocht persönlich die begründeten Forderungen seiner Leute bei den Wirten und half, wenn es nicht anders ging, aus eigenen Mitteln aus. Wie Graf Haeseler, der bekanntlich den hervorragendsten Anteil an der Schöpfung des neuen Exerzier-Reglements für die Kavallerie hat, dasselbe ausarbeitete, dies schildert uns eine Person, die lange Jahre in seiner Umgebung war, wie folgt: „Der Graf ließ bei dieser großen Arbeit, die ihn lange Jahre beschäftigte, extra große, eigens angefertigte Bleisoldaten in seinem Zimmer manövrieren; er führte mit denselben beständig Uebungen aus, indem er sie auf den Fußboden seines Zimmers, auf den er sich selbst niederließ, marschieren ließ. Seinen Offizieren aber rief Graf Haeseler, für den es keine andere Erholung gab als die Arbeit, daß sie wenigstens mit Streichhölzern zu Hause Strategie treiben möchten, wenn sie sich keine Bleisoldaten anschaffen wollten."

**Berlin,** 13. Sept. (Köln. Z.) Zwei Sozialisten nd auf den Gedanken gekommen, Arbeiterspielkarten herzustellen Ein echter, überzeugungstreuer Genosse kann unmöglich mit Karten spielen, in denen er den Königen seine Referenzen machen muß, die gar in einzelnen Spielen den höchsten Triumph darstellen. Die Könige sind verschwunden und an ihrer Stelle sind ältere Arbeiter gekommen, alle mit einem starken Barte geschmückt. Wir haben da einen Landmann mit der Sense, einen Schiffer mit dem Ruder, einen Bergmann mit dem Spitzhammer und einen Schmied mit dem großen Hammer (Landbau, Schiffahrt, Bergbau, Industrie). An Stelle der Buben sind junge Burschen gekommen (Schuster-, Bäckerlehrlige mit aufgekrempelten Hemdärmeln); die Metzgerlehrlinge bekunden ihre Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie durch rote Schleifen. Die Damen sind geblieben, aber sie sehen wesentlich anders aus als in allen anderen Kartenspielen. Die Herzdame trägt einen langen Palmzweig, die Piquedame soll mit ihren verbundenen Augen und die Wage in der Hand die Gerechtigkeit darstellen, die Kreuzdame trägt ihre phrygische Mütze und um ihren Szepterstab schlingt sich ein breites Band mit der Inschrift: „Freie Arbeit". Die drei Asse, geschmückt mit den lodernden Fackeln, der Wage und der fest ineinander geschlungenen Händen, stellen die „Freiheit," „Gleichheit" und „Brüderlichkeit" darstellen; Carreau-Ass, umgeben von dem lorbeergeschmückten Maschinenrad, die Arbeit. Die Karten sind sehr klein, von schwachem Papier und kosten 65 Pfg., während sonst die Stralsunder für 60 Pfg. zu haben sind. Bis jetzt sollen nur wenig Genossen diese Karten sich angeschafft haben; für die Fraktionellen ist ja das Spiel mit denselben immerhin, namentlich beim Skat, bedenklich, denn wenn der Junge daselbst die Alten absticht, das könnte ein schlechtes Zeichen für mancher Volksversammlung werden!

— (Folgende lustige Reminiscenz) an den Fürsten Bismarck aus der Zeit, als er Gesandter in Petersburg war, entnehmen wir einer schon einmal erwähnten Artikelserie der „Köln. Ztg.": „Kapitel aus einem bewegten Leben": Bismarck, nach Paris versetzt, wurde vor der Abreise dorthin, noch einmal gleichzeitig mit dem Grafen Robert v. d. Goltz, seinem bereits eingetroffenen Nachfolger, zum Thee bei der Kaiserin in vertrauterem Kreise geladen. Kaum eingetreten, fühlt er, da eben der Kaiser den Grafen begrüßte, eine feine Frauenhand auf die seine sich legen und hört den leisen Ausruf: „Donnerw...., ist der aber häßlich!" Er wandte sich und erblickt die Großfürstin Marie von Rußland, die verstohlen mit drolligem Gesichtsausdruck auf den neuernannten Diplomaten hindeutet. Aber schon hat auch Herr v. Bismarck geantwortet: „O nein, kaiserliche Hoheit, sind nur zu sehr verwöhnt durch mich."

**Bayreuth,** 13. Sept. Die zur Uebung eingezogenen Landwehrleute hatten gestern hier einen schweren Tag. Nachdem sie am Vormittag 6 Stunden ausmarschiert gewesen und in die Kaserne eingezogen waren, mußten sie am Nachmittag abermals hinaus, da inzwischen Oberst Freiherr von Hirschberg eingetroffen war, um die Landwehr-Brigade zu besichtigen. Die Uebung am Nachmittag dauerte von 2½ bis 7¼ Uhr, so daß die Leute also am gestrigen Tage 11 Stunden Dienst hatten. Die Folgen der Anstrengungen blieben nicht aus; laut der hiesigen Abend-Zeitung fiel auf dem Schießplatze ein Mann, Vater von 5 Kindern, tot zu Boden, vier andere mußten ins Lazareth geschafft werden. — In Bamberg widersetzten sich zwei Landwehrleute einem Offizier und mußten unter Bedeckung wegtransportiert werden.

— (Wieder haben wir von einer gefahrvollen Ballonfahrt, und zwar diesmal aus Wiesbaden, zu berichten. Dort unternahmen die Luftschiffer Lattemann und Mappes bei starkem Winde eine Auffahrt in ihrem Luftballon. Statt in einer Gondel saßen sie dabei auf Stricken, die mit einem zusammengerollten und an einem Reife befestigten Fallschirm in Verbindung standen. Aus einer Höhe von 750 Metern erfolgte der Absturz. Der Fallschirm funktionierte ausgezeichnet und fiel zuerst ruhig. In einer Höhe von 3—400 Metern aber herrschte eine solche Luftströmung, daß der Schirm mit seinen beiden Schiffern in eine bedenklich pendelnde Bewegung geriet, aus der er nicht wieder herauszubringen war. In einer Höhe von etwa 30 Metern schlug der Fallschirm um, sodaß die Abstürzenden nach oben und der Fallschirm nach unten kam. Dies dauerte nur einen Moment, dann brachte ein erneuter Windstoß wieder die natürliche Lage des Gefährts zu stande. Kaum aber war es der Erde nahe, als ein abermaliger Windstoß die Luftschiffer packte und eine große Strecke Wegs durch das aufgeweichte Feld schleppte. Dabei

---

# Dämon Leichtsinn.

Roman von Georg Hoecker.

13) (Nachdruck verboten.)

Bruno stand mit stolzem, selbstbewußtem Lächeln da. Innig faßte er Emmy bei der Hand und zog die von Glanz und heiterer, gesättigter Farbenpracht Berauschte von Raum zu Raum.

„Sieh, das Alles ist Dein Reich!" sagte er mit flüsterndem, kosendem Tone. „Hier sollst Du wie in meinem Herzen als unumschränkte Königin herrschen und für all' die Pracht, die Dich umgiebt, für all' den Reichtum, den ich Dir zu Füßen legen werde, sollst Du mir einzig und allein Deine Liebe, Dein Herz . . . Dich selbst schenken!"

Emmy stieß einen Ausruf wonnigen Entzückens aus und fiel in wortloser Bewegung dem jungen Gatten um den Hals.

Noch an demselben Tage trat das junge Paar eine Hochzeitsreise an, welche sie nach dem sonnigen Italien führte.

Schon einige Tage vor Antritt derselben hatte der Geschäftsführer der Fabrik seinen Prinzipal gebeten, in verschiedenen italienischen Städten, die er unzweifelhaft berühren würde, die wichtigen und einflußreichen Kunden seinen Besuch abzustatten, ja nicht zu unterlassen.

„Es ist eben gerade eine schwierige Zeit, Herr Peters," hatte der treu besorgte Mann zu ihm gesagt. „An allen Ecken und Enden schießen wie die Pilze aus der Erde die Konkurrenzfirmen auf. Wir müssen all unsere Kraft zusammennehmen, um nicht von andern überflügelt zu werden."

„Ich werde thun, was mir möglich ist", hatte Bruno achselzuckend erwidert. „Sie wissen, lieber Freund, ich mache mir nicht besonders viel aus geschäftlichem Verkehr; wenn es aber durchaus sein muß . . ."

„Gewiß, es muß sein, Herr Peters", hatte in dringlichem Tone der Prokurist wiederholt. „Sehen Sie, in allen größeren Städten haben sich große Tischlereien aufgethan; in Kremmen, also in unserer unmittelbaren Nähe ist sogar eine Aktienmöbelfabrik mit großem Kapital erstanden, eine jede von ihnen mit dem selbstverständlichen Bestreben, der anderen die Kunden abzujagen; denn unmöglich können alle zusammen bestehen, sondern in dem mit jedem Tage heftiger sich entspinnenden Konkurrenzkampfe kann schließlich nur ein beschränkter Teil der Fabriken Sieger bleiben! Da nun die Italiener, welche bisher unsere besten Kunden gewesen sind, anfangen Schwierigkeiten und Ausstellungen zu machen, so glaube ich, daß es am besten wäre, wenn Sie durch einen persönlichen Besuch und durch Ihr liebenswürdiges, entgegenkommendes Wesen die Leute von Neuem für uns verpflichteten."

„Nun ja, Sie mögen Recht haben", hatte Bruno kurz gesagt und die Unterredung abgebrochen. „Schreiben Sie mir die Namen auf einen Zettel, ich werde ihn in meine Brieftasche stecken und die Besuche alsdann erledigen."

„Aber thun Sie es ja, Herr Peters, ich bitte Sie recht sehr darum", hatte der Geschäftsführer noch gesagt, als er dem jungen Fabrikanten den Zettel mit dem Namen der wichtigsten und einflußreichsten Kunden überreicht hatte.

Bruno war mit leichtem Kopfnicken, die erhaltenen Notizen in die Brieftasche steckend, davongegangen. Er hatte den besorgten, einer versteckten Warnung gleichkommenden Blick nicht mehr wahrgenommen, mit dem der alte Prokurist ihm nachgeschaut hatte.

Die Hochzeitsreise war für das junge Paar eine unerschöpfliche Fülle von Glück und Lust. Emmy, die bis dahin in beschränkten und oft selbst ungeregelten Verhältnissen durch die unsicheren Einnahmequelle ihres Vaters zu leben gezwungen gewesen war, schwamm in einem Meer gestillten Entzückens.

Sie, die bis dahin mit dem Pfennig zu rechnen gezwungen und oft genug genötigt gewesen war, sich selbst bescheidene Anschaffungen zu versagen, weil die dafür bestimmte Summe Geldes bereits aufgebraucht oder vom Vater trotz dessen Bemühungen nicht aufzutreiben gewesen war, sah sich nun plötzlich zur Herrin über große Reichtümer gesetzt.

Eine Anwandlung von ihr genügte, um Tausende von Thalern in Bewegung zu sehen. Sie brauchte einen Wunsch, mochte dieser noch so kostspielig sein, kaum auszusprechen, so war sie durch den stets dienstbereiten Gatten der Erfüllung auch schon versichert.

Ueberall, wohin sie ihr Weg führte, wurden kostbare Erwerbungen gemacht. In Venedig interessierte sich die junge Frau, welche bis dahin noch niemals Deutschland verlassen hatte, besonders für die altberühmte Glasindustrie, und auf ihren Wunsch kaufte ihr Bruno für viele Hunderte ebenso kostbare, wie leicht zerbrechliche Spiegel.

In Kisten wurde das erworbene Gut dann nach Hause gesandt, begleitet von Briefen des jungen Fabrikanten, in welchen dieser den alten Prokuristen seines Hauses um Anweisungen von immer neuen Geldsummen ersuchte.

Der stattliche Betrag, welchen Bruno mit auf die Hochzeitsreise genommen hatte, war schon unterhalb Roms zu Ende gegangen und wohl noch einmal so viel mußte der Prokurist in einzelnen Raten an seinen Herrn postlagernd absenden. Er that es, ohne Schwierigkeiten zu machen, gestattete sich aber in ehrerbietiger Weise in seinem Begleitbriefe anzufragen, ob Herr Peters inzwischen sein Versprechen wahr gemacht und einzelne der ihm aufgegebenen Kunden persönlich aufgesucht habe.

Wieder ließ sich der Geschäftsführer in ausführlicher Weise über die tagtäglich zunehmenden Schwierigkeiten aus, betonte auf das Nachdrücklichste, daß gerade das italienische Geschäft drauf und dran sei, dem Hause verloren zu gehen, und daß dann das letztere eine kaum wieder gut zu machende Einbuße erleiden werde.

Aber all' diese nur zu beredten Ausführungen hätte der gute Alte sich getrost ersparen dürfen, denn Bruno warf wohl einen flüchtigen Blick in die zierlich und sorgsam vollgeschriebenen Seiten der umfangreichen Briefe, als er aber den trockenen Geschäftsinhalt derselben wahrnahm, überflog eine Wolke hastigen Unmuts seine bis dahin so klare Stirn.

Emmy, die es sah, schmiegte sich liebkosend an ihn an, und einmal nahm sie sogar mit ihren rosigen Fingern ihm den Brief aus der Hand.

„Das ist garstig," sagte sie, als sie von ihrem Gatten vernommen, daß es ein Geschäftsbrief des Prokuristen sei. „Wie kann der ungezogene Mann Dich mit Geschäftssorgen behelligen, wo wir eben auf unserer Hochzeitsreise begriffen sind? Komm, mein Herzchen, zeig' mir ein freundliches Gesicht; weißt Du, Du hast es mir ohnehin versprochen, heute einen Ausflug nach Spamminl zu unternehmen; unten steht der Wagen; o, das wird herrlich, göttlich werden!"

Dabei schlug das holdselige Geschöpf seine Hände zusammen, während ein solch sonniges Lächeln um die vollerblühten roten Lippen ausgeprägt lag, daß Bruno in hastiger Bewegung den unerquicklichen Brief zerknitterte und achtlos in die nächste Ecke warf.

Im nächsten Augenblicke aber hatte er schon sein junges Weib umschlungen und preßte diesem einen heißen Kuß auf die schwellenden Lippen.

In ähnlicher Weise erging es allen Briefen, welche der sorgsame und gewissenhafte Prokurist seinem jungen Herrn schrieb. Vor lauter Zerstreuung, abgehalten durch die bunte, geräuschvolle mannigfaltige Abwechselung, welche jeder neue Reisetag brachte, kam der Leichtsinnige nicht dazu, sein Versprechen zu erfüllen.

Erst als das junge Paar bereits auf der Rückreise nach dem eben im ersten Frühlingsgrün erwachenden Heimatslande im rollenden Eisenbahnwagen sich befand und eben die unwirtlichen Gründen der hochragenden Schweizer Gebirgsriesen durchfuhr, schlug sich Bruno an die Stirn und meinte bestürzt, daß er doch wenigstens einen einzigen seiner Kunden hätte besuchen sollen.

Aber Emmy wußte ihn dann mit kosendem Scherz auf andere Gedanken zu bringen. Sie duldete überhaupt kein ernstes Gespräch und Bruno war auch nur zu gern bereit, ihren Wünschen bedingungslos Folge zu leisten. War ihm doch selbst nichts verhaßter als die nüchterne, trockene, freilich auf der anderen Seite aber auch gar so notwendige Prosa des Alltagslebens. Er stimmt mit seinem jungen, schönen Weibe vollkommen überein, das in kindlicher Lust und Unbefangenheit einzig den Genuß in seiner schönsten und wonnigsten Form zum Lebensziele sich gestellt zu haben schien.

(Fortsetzung folgt.)

### Litterarisches.

**Kollektion Hartleben.** Vierzehntägig wird ein Band ausgegeben; Preis des Bandes eleg. geb. 75 Pf. Pränumeration für ein Jahr (26 Bände) 19 Mk. (A. Hartleben's Verlag, Wien.) Von dem zweiten Jahrgange dieser wohlfeilen, prächtig zusammengestellten Kollektion liegen uns wieder 5 Bände vor und wir können das günstige Urteil, welches wir schon früher über diese Unternehmung fällten, nur wiederholen. Für beinahe fabelhaft wohlfeilen Preis kann sich jede Familie jährlich 26 Bände des interessantesten Lesestoffes sichern, welche nebenbei, an einander gereiht, in ihrem schmucken, soliden Gewande gleichzeitig den Grundstock einer Hausbibliothek bilden. Wie wir hören, soll der geschäftliche Erfolg der Unternehmung ein ganz außergewöhnlicher sein; eine Reihe von Schnellpressen ununterbrochen beschäftigt, hundert fleißige Buchbinderhände bemüht, den anstürmenden Bedarf zu decken. Das freut uns vom Herzen; Schöpfungen wie diese, welche dem großen Publikum guten und billigen Lesestoff schaffen, sollen unter seinem Schutze stehen, durch eine allgemeine Teilnahme belohnt werden. — Das Programm des zweiten Jahrganges der „Kollektion Hartleben umfaßt folgende Werke: Band I—III. Kraszewski, Am Hofe August des Starken (Gräfin Cosel) — IV. Rovetta, Der erste Liebhaber. — V—VI. Delpit, Therese. — VII. Rosegger, Streit und Sieg. — VIII. Dumas' Sohn, Diana de Lys. — IX—XI. Herloßsohn, Wallensteins erste Liebe. — XII. Bersezi, Späte Einsicht. — XIII und XIV. Sue, Kinder der Liebe — XV. Degrè, Blaues Blut. — XVI und XVII. Sand, Bekenntnisse eines jungen Mädchens. — XVIII—XX. Bell, Die Waise aus Lowood. — XXI—XXII. Flaubert, Mad. Bovary. — XXIII. Gaskel, Eine Nacht. — XXIV—XXVI Dumas, Der Chevalier von Maison Rouge. — Auch der erste Jahrgang der „Kollektion Hartleben" ist noch (in 26 Bänden) beliebig zu haben.

erlitten Beide Verletzungen; Lattemann verstauchte sich mehrere Rippen, Mappes erlitt eine Verstauchung des linken Fußes und Hautabschürfungen an der rechten Hand.

— (Der „Vaterlands"-Sigl) macht seinem Herzen wieder einmal wie folgt Luft: Um den Franzosen die Freude am russischen Flottenbesuche etwas zu vergällen, soll ihnen deutscherseits eine kleine Ueberraschung bereitet werden. Andeutungsweise wird von einer Kohlen-Station auf einer Insel des meerumrauschten Maronilandes, von Sperrforts in Lothringen und sonstigen höchstnützlichen und geldkostenden Dingen gesprochen. Item machen die Franzosen derzeit Schießversuche mit einem neuen Gewehr, das besser sein soll als alle anderen. Hoffentlich nur nach französischer Meinung. Ists aber auch nach preußischer Meinung besser, dann giebts wieder viel altes Eisen in Deutschland, und die biedere Judenfirma Löwe macht wieder einen Rebbes von ungezählten Millionen. Wir aber müssen wieder blechen, und das geschieht uns eigentlich recht, warum haben wir uns mit den Preußen eingelassen!

Preuß ist Preuß und Jud ist Jud;
Sei vor beiden auf der Hut —

auf daß es Dir wohl ergehe und Du nicht so viel zahlst auf Erden!

— (Reicher Kindersegen.) Die englische medizinische Zeitschrift „Lancet" weiß von einer Frau zu erzählen, die fünfzehnmal Zwillinge, zur Welt gebracht hat, insgesamt 33 Kinder. Von diesen hat jedoch die so reich gesegnete Frau 24 wieder verloren, indem sie schon in einem Alter von weniger als vier Monaten starben.

— (Das schreckliche Kind.) Lottchen zu einer Freundin des Hauses: „Tante, Mama sagte gestern, daß Du Dein Alter verbirgst. Geh', sag mir, wo Du es versteckt hast?"

## Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

**Berlin,** 15. Sept. Eine von etwa 1000 Personen besuchte Antisemiten-Versammlung, die in dem jetzt üblichen Versammlungslokal „Germania" in der Chausseestraße tagte, beschloß, eine Eingabe an den Minister des Innern zu richten, in welcher die Entlassung des Ingenieurs Paasch aus der Irrenanstalt oder wenigstens die Unterbringung desselben in Privatpflege verlangt wird. Ferner wird eine erneute Untersuchung des Geisteszustandes von Paasch gefordert. Der Redner war der Reichstags-Abgeordnete Professor Förster.

**Berlin,** 15. September. Die Verfügung betreffend die neue Polizeistunde ist gestern Abend den Cafetiers zugestellt worden und noch in vergangener Nacht in Kraft getreten. Den „Halbwelt-Cafés" wurde Uebergangsfrist von vier Wochen gegeben mit 2 Uhr Schluß. Alsdann ist Polizeistunde schon um 12 Uhr.

**Berlin,** 15. Septbr. Der „Reichs-Anzeiger" schreibt: Vom 13. bis 15. September wurden sieben weitere Cholera-Erkrankungen gemeldet, sämtlich aus dem Rheingebiet (Papiermühle und Duisburg).

**Stuttgart,** 15. Septbr. Der heutigen Parade auf dem Exerzierplatz in Cannstatt wohnten der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin, der Prinz von Neapel und die übrigen Fürstlichkeiten bei. Die Parade begann um 10 Uhr vormittags bei prächtiger Witterung und nahm einen glänzenden Verlauf. Zu Parade stand das gesamte 13. Armeecorps unter dem Kommando des Corpskommandanten Generals der Infanterie v. Wölkern. Es fand ein zweimaliger Vorbeimarsch beider Treffen unter den Divisions-Kommandeuren Generallieutenants v. Lindequist und v. Nickisch-Rosenegk statt. Der Kaiser führte dem König zwei Mal sein Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm König von Preußen (2. Württembergisches) Nr. 120 vor. Der König führte dem Kaiser die Grenadier-Regimenter Nr. 119 und 123, das Ulanen-Regiment Nr. 19, das Dragoner-Regiment Nr. 26 und das Feldartillerie-Regiment Nr. 13 vor. Bei dem Ulanen-Regiment Nr. 19 kommandierte der Herzog Albrecht die erste Schwadron. Um 12½ Uhr war die Parade beendigt. Der Kaiser war hoch befriedigt. Er ritt die Front der sehr zahlreich mit prächtigen Bannern erschienenen Kriegervereine ab und begrüßte mehrere Krieger mit einer Ansprache. Seit dem frühen Morgen war eine zahllose Menschenmenge auf den Tribünen und Plätzen aufgestellt, welche die Majestäten, den Prinzen von Neapel, den Prinzen Ludwig von Baiern, den Prinzregenten Albrecht von Braunschweig und den Reichskanzler Grafen Caprivi mit stürmischen Jubelrufen begrüßten. Nach der Parade fand ein Frühstück bei der Herzogin Wera auf der Villa Berg statt. Um 5½ Uhr ist Paradetafel im königlichen Residenzschlosse. Abends findet Gala-Oper statt, wobei die Oper Tannhäuser zur Aufführung gelangt anstatt der ursprünglich angesetzten Oper Falstaff von Verdi, die wegen Erkrankung des Hofopernsängers Pröll abgesetzt werden mußte.

**Stuttgart,** 15. Sept. Nach einer dem „Merkur" zugegangenen Mitteilung bemerkte der Kaiser in seiner Kritik, die heutige Parade sei eine der hervorragendsten, die er je mitgemacht habe. — Der Reichskanzler Graf Caprivi hatte gestern eine viertelstündige Audienz beim König.

**Stuttgart,** 15. Sept. Bei dem heutigen Frühstück in der Villa Berg war der Kronprinz von Italien Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit seitens des Kaiserpaares und der Königsfamilie. Der Kronprinz äußerte seine Freude darüber, vom Kaiser auch nach dem schönen Schwabenlande geleitet zu sein; er nehme unauslöschliche und herrliche Eindrücke und Erfahrungen mit in die Heimat und danke für die herzliche Aufnahme.

**Straßburg,** 15. Septbr. Der Kaiser hat an den Statthalter Fürsten von Hohenlohe ein Schreiben gerichtet, in welchem er seinen Dank für den festlichen Empfang ausspricht: Gleichzeitig gebe ich auch der Bevölkerung gern meine lebhafte Befriedigung darüber zu erkennen, daß den Truppen trotz der verhältnismäßig starken Einquartirungslast durchweg eine gute und entgegenkommende Aufnahme zuteil geworden ist. Mit Bedauern hat es mich erfüllt, daß die militärischen Dispositionen mir ein längeres Verweilen im schönen Elsaß zur Zeit unmöglich gemacht haben; ich gebe mich aber — wie ich schon dem Bürgermeister von Straßburg ausgesprochen habe — der Hoffnung hin, daß ich bald Gelegenheit finden werde, unter der elsässischen Bevölkerung, in deren Mitte ich mich durchaus wohl fühle, öfter und längern Aufenthalt zu nehmen.

**Straßburg,** 15. Sept. Dem Hauptmann Bothmar vom 31. Feldartillerie-Regiment wurden beim Kaisermanöver beide Augen ausgeschossen. Er war vor die Feuerlinie geritten, als eine Batterie feuerte.

**Würzburg,** 15. Sept. Lieutenant Hofmeister wurde der hiesigen Universitätsirrenanstalt zur Beobachtung übergeben.

**Dresden,** 15. September. Heute Vormittag fand in Gegenwart des Königs, des diplomatischen Korps, der Minister, der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, sowie unter großer Beteiligung der Bevölkerung die feierliche Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. statt. Oberbürgermeister Dr. Stübel hielt die Festrede.

**Solingen,** 15. Sept. Gegenwärtig befinden sich hier vierzehn an der Cholera Erkrankte und neun Cholera-Verdächtige. Todesfälle sind nicht vorgekommen. Die Kranken befinden sich besser.

**Wien,** 15. Septbr. Anläßlich der Anwesenheit von Bebel und Friedrich Engels fand gestern eine große sozialistische Versammlung statt. Der Vorschlag, Engels das Ehrenpräsidium zu übertragen, scheiterte an der Einsprache des Polizeikommissars. Unter großem Jubel wurde eine Zuschrift von 300 Reservisten des Infanterie-Regiments Kaiser Alexander mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie, den Achtstundentag und das allgemeine Wahlrecht verlesen. Der erste Redner, Adler, bezeichnete den Generalstreik als unmöglich, so lange das Volk nicht Waffen besitze; wenn es einmal Waffen habe, werde es nicht streiken (stürmische Zustimmung). Bebel lobte den großartigen Charakter der Maifeier in Oesterreich; in Deutschland sei eine solche Feier durch die Verhältnisse unmöglich gemacht. Mit Gewalt seien die Rechte des Volkes in der Zeit der Repetiergewehre nicht zu erkämpfen. Da die Sozialdemokratie nicht die Möglichkeit besitze, Bajonette in die Hand zu bekommen, müsse sie trachten, die zu gewinnen, die Bajonette tragen. Engels pries die Großmachtstellung der Sozialdemokratie in allen Ländern. Ihr Anschwellen in Deutschland mache die Bourgeoisie des Reichs und den Grafen Caprivi bange. Den Ausführungen beider Gäste ward stürmischer Beifall zu Teil.

**Wien,** 15. Septbr. Heute fand der Prozeß gegen den Convertiten Paulus Meyer, den kathol. Pfarrer Deckert und den Redakteur des Wiener „Vaterland" Toll wegen Veröffentlichung eines Briefes statt, in dem der Erstgenannte behauptete, er sei einst in Ostrowo in Rußland Zeuge der rituellen Abschlachtung eines Christenkindes durch Juden gewesen. Als Kläger traten die von Meyer als Teilnehmer jenes angeblichen Ritualmordes bezeichneten Einwohner von Ostrowo auf. In der Verhandlung leugnete Meyer, daß er den inkriminierten Brief geschrieben habe; seine Braut habe den Brief auf das Diktat des Pfarrers Deckert geschrieben. Pfarrer Deckert dagegen sagte aus, daß Meyer den Brief seiner Braut diktiert und eigenhändig unterschrieben habe, daß Meyer ferner geschworen habe, daß der Inhalt des Briefes wahr und daß er (Meyer) Augenzeuge des geschilderten Ritualmordes gewesen sei. Die Verhandlung ergab, daß Deckert Meyer mit 100 Fl. monatlich unterstützte. Die Fällung des Urteils soll heute Abend erfolgen.

**Petersburg,** 15. Sept. Nach einer Meldung aus Riga ist die Anordnung getroffen worden, daß Dissertationen behufs Erlangung gelehrter Grade an der Dorpater Universität in Zukunft in russischer Sprache abzufassen sind.

**Grenoble,** 15. Sept. Das Leichenbegängnis für den verstorbenen Generalstabschef de Miribel hat heute hier stattgefunden. Bei der Ueberführung des Sarges vom Bahnhof nach der Kathedrale trugen die Generale Saussier, Berge, Boisdeffre und Prinz Ahrenberg die Zipfel des Bahrtuches. Als Vertreter des Präsidenten Carnot folgte zunächst der Oberst Pistor und eine sehr große Anzahl von Generalen und Offizieren. Eine große Volksmenge gab dem Verstorbenen das Geleite, beim Trauergottesdienst hielt der Bischof die Leichenrede und sprach den Segen.

**Lens,** 15. Sept. Da alle Gruben-Gesellschaften vom Pas de Calais die vom Kongreß der Bergarbeiter am Sonntag aufgestellten Forderungen ablehnten, beschloß gestern Abend ein neuer Bergarbeiter-Kongreß mit 81 gegen 11 Stimmen den allgemeinen Ausstand ab nächsten Montag im ganzen Becken des Pas de Calais.

**Paris,** 15. Sept. Der Ausstand der Bergarbeiter wird im Departement Pas-de-Calais erst am nächsten Montag beginnen; die Zahl der Ausständischen wird wohl 35000 betragen. Die Bergleute des Norddepartements werden wahrscheinlich den Ausstand morgen oder Sonntag erklären.

**Newyork,** 15. September. Dem Newyork Herald wird aus Buenos-Aires von gestern gemeldet: Die Flotte der Aufständischen in Rio de Janeiro eröffnete gestern das Feuer auf die Forts in der Nähe von Nictheroy und beschoß alsdann die Stadt und namentlich das Arsenal. Die Beschießung dauerte von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags, richtete jedoch wenig Schaden an. Die Schiffe eröffneten heute das Feuer wieder; der Versuch der Aufständischen, zu landen, wurde vereitelt; auf beiden Seiten waren Verluste zu verzeichnen. In Rio de Janeiro soll die Ruhe nicht gestört worden sein. Der Kapitän des Kanonenbootes Alagoas fiel von den Aufständischen ab, eilte nach Rio und unterrichtete den Präsidenten Peixoto über die Bewegungen der aufständischen Schiffe. Alle eine Landung begünstigenden Punkte Rios sind stark verschanzt. Die Landtruppen sind Peixoto treu geblieben. Alle fremden Schiffe im Hafen bleiben neutral. Die in Buenos-Aires wohnenden Brasilier glauben, der Sieg der Revolution bedeute die Wiederherstellung der Monarchie. Die auswärtigen Handelsfirmen in Buenos-Aires erheben bei ihren Gesandten Einspruch gegen die Unterbrechung des Telegraphendienstes mit Rio.

## Privatdepeschen des General-Anzeiger.

**Prag, 16. September. Eine Abgeordneten-Versammlung wurde gesprengt. Die Abgeordneten wollen sich darüber telegraphisch beim Ministerium beschweren.**

**London, 16. September. An der Londoner Kohlen-Börse wurde gestern beschlossen, die Tonne Kohlen um 1 Schilling zu erhöhen.**

## Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

**Dortmund,** 16. September.

(Die Unterschlagungen am Wasserwerk.) In unserem gestrigen Berichte hat sich ein bedauerlicher Irrtum eingeschlichen, soweit es sich um die Wiedergabe des Mooren'schen Gutachtens handelt. Es hieß dort: „Nicht nur die Kontrolle des Direktors sei eine mangelhafte gewesen, sondern diejenige der Revisionskommission habe sich darauf beschränkt, nachzusehen, ob der Kassenbestand übereinstimme mit dem Saldo des Kassenbuches. Dieser letzte Vorwurf ist in dem Moorenschen Gutachten nicht enthalten, sondern — dem Sinne nach — on Seiten der Verteidigung gefallen. Ferner soll der Passus wegen der 100 Mk., welche Gleff zu viel in der Kasse hatte und nicht ablieferte, einen etwas anderen, dem Angeklagten günstigeren Wortlaut gehabt haben. — Im Uebrigen bleibt aber bestehen, daß das Gutachten nicht nur auf den Angeklagten Gleff, sondern auch auf die Verwaltung manchen Schatten wirft, und wohl noch zu Erörterungen führen wird.

**Siegen,** 16. Septbr. (Der Zusammenbruch des Siegener Bankvereins) ist eine vollendete Thatsache. Das „Siegen. Volksbl." schreibt: Am Donnerstag hat der zeitige Vorstand den Konkurs bei Gericht angemeldet und ist derselbe laut Bekanntmachung des Königl. Amtsgerichts in der heutigen Nummer unseres Blattes angenommen. Damit ist leider konstatiert, daß das Aktienkapital von 2 Millionen Mark verloren ist; wahrlich ein schwerer Schlag für diejenigen, die in gutem Glauben an die Ehrenhaftigkeit des Siegener Bankvorstandes diesem ihr Hab und Gut anvertrauten! — Als wir s. Z. warnend an dieser Stelle unsere Stimme erhoben gegen das Projekt der Umwandlung des Siegener Kreditvereins, eingetr. Genossenschaft, in eine Aktiengesellschaft und auf die Unsicherheit des Geschäftsganges und das Risiko der eventuellen Aktionäre hinwiesen, da wurden wir in der „Sieg-Lahn-Zeitung", dem Leiborgan der ungetreuen Bankhalter, mit Schmähungen überhäuft und als Gegner gemeinnütziger Bestrebungen hingestellt. Der bereits reichlich bestohlene „Credit-Verein" wurde auf grund von Verläumdungen in der „Sieg-Lahn-Zeitung" und den falschen Vorspiegelungen des damaligen Vorstandes in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt. Das gewaltige Aktienkapital aber gab den Schwindlern neue Geldmitteln zu neuen Operationen in die Hand. Sie haben es reichlich ausgebeutet, bis der letzte Groschen dem Verderben geopfert war. Es ist ein harter Schlag, der die Aktionäre getroffen hat; auch ist es nicht unmöglich, daß die Einleger Verluste erleiden! Jahre werden vergehen, ehe die Wunden wieder vernarbt sind. Ein Glück ist es für das ganze Siegerland, daß es noch Männer in demselben giebt, die bestrebt sind, die schweren Folgen, welche die Bankkatastrophe nach sich ziehen muß, in etwas zu lindern. Zu diesem Zweck erläßt die Handelskammer in unserem heutigen Blatt eine Aufforderung zur Gründung eines neuen Bankinstituts. Damit ist der erste praktische Schritt zur Abwendung vieles Unheils erfolgt. — Bezüglich der strafrechtlichen Seite können wir mitteilen, daß die gemeldete Inhaftierung des Mühlenbesitzers Franz aufrechterhalten worden ist. Dieser und Heinrich Fuchs waren zur Vernehmung am Mittwoch vor den Untersuchungsrichter geladen. Franz wurde dort behalten, Fuchs wieder entlassen. Der Erstere soll hauptsächlich mitgeholfen haben, die Scheinwechsel auswärts zu verkilbern, um immer wieder decken zu können. Verlautet doch, daß allein auf ein Papier in ziemlich kurzer Zeit 7000 Mark Prolongations- rc. Kosten gekommen sind. Der Untersuchungsrichter Dienstlage ist am Donnerstag Morgen nach Arnsberg zurückgereist und dürfte die Ueberführung der vier Inhaftierten nach Arnsberg bald erfolgen. Ob die auf nächsten Monat angesetzten Schwurgerichtsverhandlungen sich auch schon mit den Siegener Bankdefraudationen beschäftigen werden, ist zweifelhaft, weil möglicherweise immer noch Scheinwechsel sich im Umlauf befinden.

## Briefkasten der Redaktion.

**100.** Ihre Anfrage ist nicht ganz klar. Vermutlich liegt ein gezogener, aber nicht akzeptierter Wechsel vor, bei dessen Nichteinlösung rechtzeitige Protesterhebung unterblieben ist. In diesem Falle hat Inhaber (E.) gegen keinen seiner Vormänner (also auch nicht gegen den Aussteller) wechselmäßigen Anspruch und kann nur auf dem gewöhnlichen Klagewege vorgehen. Im übrigen war auch E. nicht verpflichtet, den Wechsel ohne Protest von seinem Nachmanne (Reichsbank) zurückzunehmen. Bei all diesem ist jedoch Voraussetzung, daß der Aussteller auf Beibringung eines Protestes nicht ausdrücklich durch den Vermerk „ohne Protest" oder „ohne Kosten" von vornherein verzichtet hat.

**Bergmann N. N.** Die Gewerkschaft hat keine Verpflichtung, Ihnen die Uhr zu ersetzen.

**E. S. in Garenfeld.** Spezialärzte für Haarkrankheiten kennen wir nicht, es wird solche auch wohl schwerlich geben.

## Eingesandt.

Wir verfehlen nicht, auch an dieser Stelle (s. a. A.) nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß am Sonntag, den 17. September im Kaisersaale des Wirtes Karl Wiecken zu Wellinghofen ein Wohlthätigkeits-Konzert mit anschließendem Gelegenheitstänzchen stattfindet. Die Musik wird von 15 Mann der Martener Bergkapelle unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Karl Rose ausgeführt. Den Eintrittpreis hat man auf 50 Pfg. festgesetzt, um ein möglichst große Beteiligung zu erzielen, denn „Viel Wenig machen ein Viel." Möge darum der Saal dicht besetzt werden. Der Ueberschuß soll der Familie Wilhelm Osthoff welcher durch Unglücksfall auf der Zeche „Crone" ein Bein verloren hat und seit der Zeit, sich der Gesundheit nicht wieder freuen kann, zugute kommen, dessen Familie aus Frau und sieben Kindern im Alter von 1—13 Jahren besteht.

**Dortmund.** Es ist bei vielen Wirten schon die Neuerung mit den neuen Maßen eingeführt, wonach das Liter in ein Fünftel, ein Zehntel und ein Zwanzigstel eingeteilt ist, statt der früher üblichen ein Viertel, ein Achtel, ein Sechszehntel. Diese Neuerung würde keinen Arbeiter verdrießen, wenn verschiedene Wirte nicht die Unverschämtheit besäßen, sich das neue Maß in der Weise zu Nutzen zu machen, daß sie z. B. wenn man einen Schoppen verlangt, ein Fünftel verabreichen. Also wenn ein Liter Branntwein 1 Mark kostet, dieselben dafür 1,25 Mark erhalten rc., ein einormer Nutzen. Das Liter ist wie früher geblieben, warum regulieren diese Beutelschneider nicht ihre Preise darnach. Arbeiter! gebt acht wenn Ihr ein Viertel Liter verlangt und man verabreicht Euch ein Fünftel Liter neues Maß, so zeigt ungesäumt diese Ehrenmänner wegen Betrug an. Es ist keineswegs des Einsenders Gedanke, sämtliche Wirte von Dortmund zu beleidigen oder bloszustellen da es hier sehr viele rechtschaffene Wirte giebt, wo man für seine sauer verdienten Pfennige reell behandelt wird. Es sind meistens solche, die unter der Maske der Arbeiterfreunde und weil sie wissen, daß manche nicht aus der neuen Eintellung klug werden, dieselben schamlos betrügen. Darum die Augen auf oder den Beutel. Sollten verschiedene dieser Ehrenmänner sich beleidigt fühlen, so stehen Beweise zur Verfügung.

Ein Arbeiter.

Der Appell an die Geschäftswelt, den die hiesigen Zeitungen in dieser Woche, betreffs des Detaillistentages in Elberfeld (am Sonntag, den 17. cr.) brachten, wird hoffentlich auch hier und in der Umgegend mächtigen Wiederhall finden, und die Männer zur Teilnahme veranlassen, die erkennen, daß alle Ursache vorhanden ist, einig und geschlossen gegen die Gefahren anzugehen, die die Existenzmöglichkeit des Detaillisten immer in Frage stellen. Der Einzelne steht in diesem Kampfe machtlos da, als Glied eines großen Ganzen kann er viel Gutes wirken. Eine Anzahl Herren fahren von hier Sonntag Morgen 9 Uhr 50 Min. Berg.-Märk. Bahn (siehe Annonce); es bleibt zu hoffen, daß die alte Kaufmannsstadt Dortmund auch ein ordentliches Kontingent Teilnehmer stellt.

Wie aus dem Inseratenteil der heutigen Nummer ersichtlich, findet die Eröffnung des **Panorama** des Herrn Schmidt, welcher sich vor drei Jahren mit seinen ausgezeichneten landschaftlichen und architektonischen Länder-Serien ein gutes Renommee erworben, am Sonntag im Hotel „Am breiten Stein" in der neuerbauten Halle, welche auf das schönste dekoriert ist, statt. Als erste Serie ist die sächsisch-böhmische Schweiz angesetzt. Diese Serie soll in der Farbenbeleuchtung und Plastik alles bis jetzt Gezeigte übertreffen. Dieselbe ist diesen Sommer aufgenommen und noch nie ausgestellt worden. Nach dem, was Herr Schmidt uns früher geboten, bedarf es bei dieser Serie keiner besonderen Empfehlung. Der Besuch stellt sich im Abonnement sehr billig, auf 20 Pfg., namentlich da die gediegensten Serien zur Ausstellung gelangen. Wie wir vernommen, soll später auch die Weltausstellung in Chicago ausgestellt werden.

Der Arbeiter Bernhard Ostermann, der laut dem gestrigen Blatte beim Kaufmann Kröger am Westenhellweg ein Paar Stiefel gestohlen hatte, ist nicht identisch mit dem Kesselschmied Bernhard Ostermann, Zimmerstraße 45.

**Unna.** (Stenographisches.) Wie aus dem Inseratenteil dieses Blattes ersichtlich ist, eröffnet der hiesige Stenographen-Verein „Westfalia" nach Stolze am Dienstag, den 18. cr., abends 8½ Uhr, im Hotel Ulmke am Markt einen neuen Unterrichtskursus in der Stolze'schen Kurzschrift. Indem wir an dieser Stelle noch besonders darauf aufmerksam machen, empfehlen wir namentlich den jungen Kaufleuten und Beamten die Teilnahme an diesem Kursus. Ist doch gerade für sie der Wert der Stenographie ein unverkennbarer.

## Kirchliche Nachrichten.

**Evangelischer Gottesdienst Aplerbeck.**

Frühpredigt, Pfr. Meinberg. — Hauptpredigt, Pfr. Kipper. — Nachmittags 2 Uhr, Jugendgottesdienst.

(Weitere Kirchliche Nachrichten siehe 2. Blatt.)

**An freiwilligen Gaben für die Hinterbliebenen der auf Zeche „Kaiserstuhl" verunglückten Bergleute gingen ferner ein:**

Sacrifice Bahnhof Wetter 8,50 Mark, Karl Hoppe, Annen, 1,00, Adolf Eberhardt, do., 1,00, Adolf Eberhardt, do., 0,50, Robert Reisdorf, do., 0,50, Jul. Bottermann, do., 1,00, R. Steffen, do., 1,00, Albert Schäfer, do., 0,50, Friedr. Moler, do., 0,50, Arnold Rienhöfer, do., 0,50, P. Fr. Specht, do., 0,50, Joh. Fuchs, do., 0,50 M.

**Das Problem, fast ohne Geld unbegrenzt zu verdienen,** ist durch eine ebenso einfache wie geniale Einrichtung jetzt gelöst. Der bekannte Verlag der al bewährten illustrierten Zeitschrift **„Mode und Haus"**, eines seit 10 Jahren mit wachsendem Abonnentenerfolg bestehenden Universalblattes, hat, gestützt auf seine fast einzig dastehende große Abonnentenanzahl, das bisher als unmöglich Erachtete möglich gemacht. Der der heutigen Nummer beiliegende gründ druckte Prospekt gibt über das interessante „Wie?" erschöpfende Auskunft.

**Ein Ziehhund mit Bäckerwagen**
sofort zu verkaufen.
**Emil Lenzmann, Brackel** bei Dortmund.



**Wacht auf!**

Das Volk muß selbst seine verfassungsmäßigen Rechte wahren! Und zwar auf Grund eines eigenen Urteils über die politische Lage. Hierzu bedarf es eines unabhängigen freisinnigen Volksblattes.

Ein solches ist die 7831

**Berliner Morgen-Zeitung**

nebst

Täglichem Familienblatt,

welche nur **1 Mark vierteljährlich**

kostet und bereits über **127 000** Abonnenten hat; daher als

**billige und gute Zeitung**

allgemein anerkannt ist. Sie bringt täglich bei einem Umfang von acht großen Seiten: **Leitartikel**, politische Rundschau, **Tagesneuigkeiten, Gerichtszeitung**, Handelsnachrichten nebst **Kurszettel** der Berliner Börse, **Ziehungslisten** der Königl. **Preußischen Lotterie**, ferner **interessante Romane**, belehrende und unterhaltende Artikel, Briefkasten, **Spielecke**, Sprechsaal u. s. w.

Wer sich erst die Zeitung einmal ansehen will, verlange eine **Probe-Nummer** von der Expedition der „Berliner Morgen-Ztg.", Berlin SW. **Bestellungen** nehmen alle **Landbriefträger** sowie die **Postämter** jederzeit für **1 Mark vierteljährlich** entgegen.

**Stenographie.**

**Am Dienstag, 19. Septbr., abends 8½ Uhr,**

eröffnen wir im Hotel „Zum Deutschen Kaiser", **W. Ulmcke** am Markt, einen 7818

**Unterrichts-Kursus in der Stolze'schen Kurzschrift**

und nehmen Anmeldungen alsdann in unserem genannten Vereinslokale entgegen. Das Honorar inkl. Lehrmittel beträgt 10 Mark.

**Stenographen-Verein „Westfalia" nach Stolze zu Unna.**

Verlangen Sie nur die

**Medicinal-Weine**

der

**Ungar-Export-Gesellschaft in Baden bei Wien.**

Das Beste zur Stärkung für Wöchnerinnen und Kinder, von allen Professoren und Aerzten empfohlen.

**General-Depot** bei: **L. Zwenger, Dortmund**, Andreasstraße.

**Verkaufsstellen** in **Dortmund** bei **W. Lambardt**, Wißstraße, **W. Teigeler**, Viktoriastr., **A. Prein**, Ostenhellweg (Adler-Drogerie); in **Dorstfeld**

Ein gutes 7841

**Billard**

billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wegen **Verlegung unserer Fabrik** verkaufen wir die noch vorrätigen kleineren

**Herde und Oefen**

sowie **Kohlenkasten und Roste** in allen Größen, **Herdplatten, Kohlen- und Abort-Geschränke** auch einzeln unter Fabrikpreis.

**Eisengießerei Dortmund. Suhrmann & Klöne.**

**Große Heften 12 M.**

Oberbett-, Unterbett, **zwei Kissen**) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Lustig, Berlin S.**, Weinmeisterstr. **46.** Preisliste gratis. **Viele Anerkennungsschreiben**

**Ein Kind in Pflege zu geben.**

7849 Kesselstraße 73, 2. Stock.

**Zwangsversteigerung.**

**Am Mittwoch den 21. Sept. c.,** morgens 10 Uhr, werde ich in **Lünern** — Versammlung beim Wirt **Stoltefuß** 7862 **1 Kuh, 2 Schweine, ferner 1 Sekretärschrank, 8 Bettstellen mit Matratzen und Betten, 1 Pianino, 1 Sopha, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Kleiderschrank u. 1 großen Küchenherd** zwangsweise meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

**Unna.**
**Romberg,** Gerichtsvollzieher kr. A.

**Holz.**

**Trockene Eichen, Buchen,** sowie alle **gangbaren Hölzer** liefert billigst 1719

**Carl Bangert, Hörde.**

**Ein Barbiergehülfe**

wird auf sofort gesucht. 7864

Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein **Mädchen** v. 14—15 J. für leichte Hausarbeit gesucht. Antritt kann in 3—4 Wochen erfolgen. **Emil Lenzmann, Brackel** bei Dortmund.

**Damen**

finden z. Entbindg. liebevolle Aufnahme. Näheres in der Geschäftsstelle. 1490

**8000 Ctr. Speise-Kartoffeln,** mit der Hand verlesen, auf Sandboden gewachsen, mehlreich und schmackhaft, verkauft **Dominium Gr. Vorbeck,** Post Nametow Pommern. Waggonfracht bis Dortmund 141 M. 7865

**Sichern Erfolg**

durch Insertion in der

**Westfälischen Zeitung**

Bielefeld.

Die Zeile (10 Silben) **nur 15 Pfg.**

**3** Meter f. blau, schwarz od. braun **Cheviot** zum **Anzuge f. M. 10.** 2,10 desgl. zu **Herbst- od. Winter-Paletot 7 Mk.**, vers. franko gegen Nachn. **J. Bartholemy,** Tuchfabrik, **Eupen** b. **Aachen.** Anerkannt vorzügl. Bezugsquelle. 8269




**Für Rettung von Trunksucht**

versend. Anweisung nach 17jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **„Privat-Anstalt Villa Christina bei Täckingen, Baden."**

**Wer liefert Verkäufergestelle**

für leichte Kutschwagen? 783
Offert. unter **Nr. 421** an die Geschäftsstelle d. Ztg.



Zur Feier der am 17. d. Mts. stattfindenden **silbernen Hochzeit** der Eheleute **Bernhard Rodenkirchen** unsere **herzlichsten Glück- u. Segenswünsche!**

7861 Die dankbaren Kinder.



Unserm Sangesbruder u. 1. Schriftführer, Herrn **Friedr. Bergmann** zu seinem am 17. ds. stattfinden **Geburtstage** ein dreifach donnerndes 7866

**Lebehoch!**

Gewidmet vom Gesangverein **„Deutsche Eiche"-Neuasseln.**

## Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Hermann Rosenkranz in Unterbarmen eine Tochter. Herrn Apotheker Franz Dumont in Wesel eine Tochter.

Verlobt: Frl. Klara Schillbach in Köln mit Herrn Dr. Bernhard Holzweißing in Hainichen. Frl. Eugenie Willich in Hörde mit Herrn Dr. phil. Heinrich Thomä in Wiesbaden.

Verehelicht: Herr Paul Rosiny in Witten a. d. Ruhr mit Frl. Martha Hartmann in Hilter.

Gestorben: Herr Louis Strieder in Barmen, 23 J. Herr Kaspar Diedr. Feldhaus in Loh b. Volmarstein, 82 J.

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die diesjährige Herbstreinigung der nachverzeichneten, im Stadtgebiete belegenen Grabenstrecken **in nächster Zeit** ihren Anfang nehmen wird.

Es werden gereinigt:

1. der an der Weißenburgerstraße hinter dem Durchlaß der Köln-Mindener Eisenbahn und im Kuckelke-Felde in die Leckenbecke mündende Graben;
2. der Graben an der Borstraße, von den Markmann'schen Häusern hinter den Krimstraßen bis zur Leckenbecke;
3. die Leckenbecke von der Kuckelke-Mühle ab bis zur Mündung in den Aalbach;
4. der Aalbach von der Münsterstraße bis zur Emscher;
5. der Sunderholzbach bis zur Teichstraße;
6. der Neue Graben von der Hohenbis zur Tremoniastraße;
7. der Körnebach.

Die Ausführung wird durch das Stadtbauamt auf Kosten der Stadt veranlaßt und werden die Adjacenten ersucht, das Betreten der Grabenufer den betreffenden Beamten und Arbeitern zu gestatten.

Der Grabenauswurf wird, wie früher, auf resp. neben den anliegenden Grundstücken abgelagert und den Anliegern zur Benutzung überwiesen.

Dortmund, den 4. Septbr. 1893.

**Die Polizei-Verwaltung:**
Schmieding.

## Bekanntmachung.

**Am Dienstag, den 19. Septbr., vormittags 9 Uhr,**
werde ich im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Justizrat **Werne** zu Recklinghausen beim Wirt **Sundhoff**, Kaiserstraße 6 hierselbst, die zur Konkursmasse **Kütter** gehörige

**2 ganz neue russische Billards mit sämtlichen Zubehör**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 7849

**Dortmund**, den 15. Septbr. 1893.

**Singor**, Gerichtsvollzieher.

## Kartoffel-Verkauf

**Am Dienstag, den 19. Septbr., abends 5 Uhr,**
werde ich für die minderjähr. **Schulte in Brechten**
**2 Morgen mit Kartoffeln**
an der Windmühle öffentlich nummerweise gegen Kredit verkaufen. 7823

**Lünen**, den 10. September 1893.

**Greve.**

Wir haben noch etwa 600 bis 800 Zentner 7848

gutes
## Wiesenheu

gegen vorherige Kasse abzugeben.

**Hein & Berson,**
Neustadt am Rübenberge.

**Gute Kartoffeln, Heu u. Stroh**
liefert zu mäßigen Preisen 7206
**Adolf Frickmann, Altmerdingen**
bei Uetze (Hannover).

Hochf. **Süßrahmtafelbutter**, nur solche sende tägl. frisch Postk. v. 5 Kilo frei ins Haus für 8,80 Mk. geg. Nachn. Gutsbes. **Georg Taunus**, Schneiderende p. Schakuhnen (Ostpr.). 7819

**Das neue evangel.**
## Gesangbuch
**ist bereits erschienen und in allen Einbänden bei mir zu haben.**

**R. Timmermann,**
**Unna.** 1754

**Bitte aufbewahren!**
**Medicinalweine**

**Medic. Tokayer** p. ½ Ltr. Fl. 3 Mk. p. ¼ Orig.-Fl. 2 M., ⅛ 1 M., ¹/₁₆ 0.55 M.
**Meneser Ausbruch Ung. Blutwein** p. ½ Orig.-Fl. 2 M., ⅛ 1 M., ¹/₁₆ 0.55 M.
**Samos**, alt. p. Fl. Mk. 1.50.
**Sherry** p. Fl. Mk. 2.— u. Mk. 2.25.
**Portwein** p. Fl. Mk. 2.25 u. Mk. 2.50.
**Malaga**, sehr stärkend, p. Fl. Mk. 2.60.
**Tarragona**, rot- u. weiß, p. Fl. Mk. 1.90.
**Cognac** p. Fl. Mk. 3.—, 4.—, 4.40, 4.75.
**Jamaica-Rum** p. Fl. Mk. 1.80 u. 2.50.
**Rhein- u. Moselweine** v. 60, 75 Pf. an.
**Bordeauxweine** v. M. 1.25, 1.50, 1.80 an.
**Vino Vermouth** fein p. Fl. 1.50, u. 2 M.

empfiehlt **J. H. Schwarz,**
Vertreter der Continent. Bodega Comp.,
**Westenhellweg 80.** 2112

Dortmunder
**Sarg-Lager**
von 7745
**J. Kuhlmann,**
Wißstraße 38.

**Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Deutschen Verlags-Gesellschaft Dr. Ruffat & Co., Berlin W. (Verlag von „Mode und Haus") betr. Vergünstigungs-Anzeiger bei.**

---

Dem kaufenden Publikum machen wir hiermit bekannt, daß der

## Verkauf
von **Herbst- und Winter-**
## Ueberzieher

begonnen hat. 7857

Der Verkauf findet in unserem Auktionslokale, Eingang **Ecke der Nikolai- und Balkenstraße**, jeden Wochentag von morgens 8 bis abends 8 Uhr und

**Sonntags**

in den Stunden von morgens 7½ bis 10 und von 12 bis 2 Uhr nachmittags statt.

Wir haben vorrätig
**ca. 600 gebrauchte und mehr als 700 neue**
## Ueberzieher.

**A. Eick & Co.,**
**Pfandleih-Anstalt,**
**Dortmund,**
**5 Nikolaistraße 5.**

Alle Sorten
**Koch- und Tafeläpfel**
(bester Bedarf für Winter) empfiehlt zu den billigsten Preisen das Obstversandgeschäft von 7514
**Philipp Trümper, Rinteln.**

**Georg Rogge,**
**Tapeten- und Farbwaren-Handlung,**
**Unna**, 11 Wasserstraße 11,
offeriert billigst
**sämtliche Farben,**
trocken und in Oel gerieben,
**Lacke** für Möbel, Fußboden 2c., unter Garantie für prima Qualität.
**Spirituslacke, Lederlacke, Holzbeizen** 2c. 4464
**Pinsel** in allen möglichen Qualitäten zu sehr billigen Preisen.
**Weißquasten, Deckenbürsten** 2c.
**Prima Kölner Leim.**
**Maser-Abziehbogen** in allen Holzarten, **Bronzen** in allen Sorten.

**Sehr rentabele**
## Wirtschaft

mit Inventar und voller Konzession bin ich willens, umzugshalber zu verkaufen. Bierumsatz 18 Hektol. monatlich, Spirituosen bedeutend. Preis 45000 Mk. Anzahlung nach Uebereinkunft. Kaufliebhaber wollen Offerten abgeben unter **L. L. 418** an die Geschäftsstelle d. Ztg. 7750

Eine seit über 20 Jahre mit bestem Erfolg betriebene 7784
**Gast- u. Schenkwirtschaft**
mit Saal, Wirtschafts- u. Hausgarten ist mit vollständigem Inventar an eine Brauerei oder zahlungsfähigen Wirt auf sofort oder später zu verkaufen.

Günstige Gelegenheit für Bäcker, da eine Backstube mit 2 Oefen vorhanden ist. Schriftl. Offerten unter Nr. **420** an die Geschäftsstelle.

Ein gut gehendes 7842
**Selterwassergeschäft**
nebst Maschine u. Wagen zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

## Pension.

Für eine junge Dame, Sängerin, welche am Dortmunder Stadttheater engagiert ist, wird von deren Eltern per 22. September Pension in solider, angesehener Familie gesucht, wo sie ihre vielseitigen musikalischen Kenntnisse gern verwerten würde (Klavier- oder Gesangstunden), um dadurch einen billigeren Pensionspreis erzielen zu können. 7814

Gefl. Offerten unter **H. 7499** an **Rudolf Mosse, Köln.**

## Bitte!

Welche edeldenkende, vermögende j. Dame oder kinderlose Witwe würde einem unverheirateten, tüchtigen, 29jährigen kath. Kaufmann zur Gründung eines Geschäftes 3000 Mark am 1. Oktober gegen Verpfändung einer Lebensvers.-Police in Höhe von 5000 Mark zu 6 Proz. Zinsen auf 3 Jahre leihen? Off. womögl. unter Beifügung der Photographie unter **L. 424** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten. 3982

**Eine gut eingeführte leistungsfähige Firma der Caoutchoucbranche**
(Schläuche und techn. Artikel)
**sucht für Dortmund und Umgegend einen tüchtigen**
## Vertreter.

Offerten mit Ia. Referenzen sub Chiffre **L. 3201 C.** an die Annoncen-Exped. **Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M.** 7656

**Tüchtige**
## Kesselschmiede
**gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.** 7867

**F. A. Neuman,**
**Eschweiler bei Aachen.**

Für ein **junges Mädchen**, welches Bügeln gelernt und alle Hausarbeiten verrichten kann, sowie für ein **Mädchen**, welches d. Nähen versteht, werden
**Stellen gesucht:**
letztere am liebsten bei Kindern.
Näheres durch die Haupt-Agentur
**B. Anton, Herne.** 7858

---

**Ein Hotel-Restaurant** in der Nähe des Bahnhofs Crefeld zu verkaufen.
Off. u. **St. 90** postl. **Crefeld.** 9982

**Gründlicher Unterricht in der Stolze'schen Stenographie** wird zu mäßigem Honorar erteilt.
7594 1. Kampstraße 44.

## Vertreter.

**Westfälische Branntwein-Brennerei** sucht tüchtigen 7603
**Vertreter**
für **Dortmund** und Umgebung zum Verkauf garantiert reinen Kornbranntweins.

Schriftl. Offerten unter Nr. **408** an die Geschäftsstelle.

In allen Teilen 7827
**Deutschlands**
werden für den Vertrieb eines leicht verkäuflichen, sehr lohnenden Artikels tüchtige
**Hausierer**
gesucht. Alleinvertrieb für größere Städte oder Bezirke zugesichert.
Offerten erbeten unter **L. 7136** an **Rudolf Mosse, Köln.**

## Ein Anstreicher,

im Holzmalen durchaus erfahren, wird für ständige Arbeit von einer Möbelfabrik gesucht. 7847

Schriftl. Offerten unter **A. 423** an die Geschäftsstelle.

**10 tüchtige**
**Maurer u. Handlanger**
sucht
Maurermeister **Bäcker in Derne.**
Meldungen am Neubau der Schule in Brechten. 7835

Ein solider, stadtkundiger
**Kutscher**
sofort gesucht. 7820
Näheres in der Geschäftsstelle d. Z.

Ein zuverlässiger 7851
**Hausbursche**
gegen hohes Salair sofort gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein junger 7721
**Konditorgehilfe**
kann zum 1. Oktober oder auch früher Stelle erhalten.
**Karl Wienke, Hörde,**
Chausseestraße 57.

Ein ordentlicher **Junge**, welcher Lust hat 7854
**Kellner**
zu werden, kann sich schriftlich melden bei **Wulff**, Restaurant in **Arnsberg.**

**1 Schneiderlehrling**
gesucht von 7415
**Wilh. Ortmann, Schwerte.**

**Für einen Jüngling**
aus guter Familie wird eine Stelle als Lehrling in einem Eisenwarengeschäft gesucht. 7845
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Junger Mann**, welcher 3 Jahre bei der Kavallerie gedient hat und gute Zeugnisse besitzt, im **Ackerbau** u. s. w. praktisch erfahren, **sucht selbständige Stellung in kleiner Wirtschaft.**
Offert. u. **K. 10** an **Friedr. Crüwell, Dortmund**, erbeten. 7807

**Perfekte Köchin**
für ein besseres Restaurant per 1. November gesucht. 7804
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Zwei tüchtige evang. 7839
**Dienstmädchen gesucht,**
die eine für Küche u. Hausarb., die andere für m. Apotheke. **B. Hermann**, Dortmund, Schützenstraße.

Ein tüchtiges 7800
**Dienstmädchen,**
am liebsten vom Lande, wird per 1. November gesucht.
Von wem, sagt die Hauptagentur d. Ztg. in **Unna.**

Ein in Küche und Handwesen **erfahrenes**
**Mädchen**
kann sofort Stelle in **Unna** bei Familien-Anschluß erhalten. 7655
Bei wem, sagt die Geschäftsstr. d. Ztg.

Zum 1. Nov. ält., erf., evang. 7843
**Mädchen**
m. g. Zeugn. ges. Kaiserstr. 13.

Ein junger Mann, 33 Jahre alt, sucht zur Führung eines kleinen Haushaltes ein 7838
**Mädchen od. Witwe.**
Spätere Heirat event. nicht ausgeschlossen. Schriftl. Angebote unter **R. 422** an die Geschäftsstelle.

**Als Gesellschafterin**
empfiehlt sich für **Dortmund** und Umgegend 7760
Frau **Graadt, Herne**, Steinweg 16.

**Für Stellensuchende** ist die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen a. Neckar von **größter Wichtigkeit.** Probe-Nr gratis. Aufn. off. Stell. kostenfr. 6184

**Sehr gelegenes**
## Ladenlokal
**zu mieten.**
**Königswall 2.**

In meinem an der Hauptstraße gelegenen Wohnhause ist ein 7414
## Ladenlokal
(2 Schaufenster) mit **Wohnung** pr. 1. Februar 1894 zu mieten.
**C. Schumacher, Schwerte.**

**Kost und Logis.** 7853 Helle 20.

2 anständige Leute erhalten **Kost und Logis.**
**Walter**, Märkischestr. Nr. 24.

2 anst. Leute erh. **Kost und Logis.**
7742 Vorstr. 17, Parterre.

**Schlafstelle** offen. Bissenkamp 7. 169

**Schlafst. offen.** Balkenstr. 15, 1 Tr.

---

## Dr. Coleman
**homöopathischer Arzt, Dortmund,**
**Prinzenstraße 10**
(Ecke der Balkenstr.) 6799
**Sprechstunden:** vormitt. von 9—11, nachm. v. 3—5 Uhr. Sonnt. nur vorm.

**Dr. med. Venn,**
**Spezialarzt f. Haut-, Geschlechts- und Blasenleiden.** 9612
**Essen (Ruhr)**, Grabenstraße 78, nahe am Rheinischen Bahnhof.

**Dr. Eichhoff,** Spezialarzt f. Haut- u. Geschlechtskrankheiten. **Elberfeld, Bembergstr. 9.** (Kranke find. Aufn. i. allen Klassen meiner Abt. i. städt. Krankenhause)

**Am 20. d. Mts.**
**bleibt mein Geschäft feiertagehalber bis abends 7 Uhr** 7815
## geschlossen.
**M. Selig,**
**Unna, Königsstraße.**

**Handarbeit- u. Zuschneideschule** für
**Frauen und Töchter**
Gründlicher Unterricht im **Kleidermachen und Zuschneiden.**
Honorar pro Monat 7 Mark.
Das Zuschneiden wird nur nach der besten Methode theoretisch und praktisch gelehrt.
**Wäschenähen u. Zuschneiden, Weißsticken, Maschinennähen und sonstige weibliche Handarbeiten** pro Monat 4 Mark.
Auswärtige Schülerinnen erhalten Schülerbilletts.
Frau **Patzig**, Helle Nr. 1, 7719 Ecke Brückstraße.

**Boehm's**
## „SAPONIA"
**Universal-Putzmittel**
**reinigt** und **poliert** gründlich und rasch alle Gegenstände in Küche und Haus aus **Kupfer, Holz, Messing, Eisen, Emaille, Nickel, Porzellan-, Blech, Zinn** 2c. 2c. 1578
Entfernt **Rost** und **Flecken** und erneuert den früheren Glanz.
Für Silber und versilberte Gegenstände nehme man nicht „Saponia", sondern
**Boehms Brillant-Silberseife**
**Gust. Boehm, Offenbach a. M.**

Zu haben in **Dortmund** bei **G. Benthoff, M. Herzfeld & Sohn, Heinr. Köhler, Köster & Bu[illegible], J. Lekrang, Gd. Metzkes, Jak. Münster, Rich. Pape, Plugge & Holtfort, Aug. Prein, Schmitz & Greeven, Th. Strick, J. Sieprath.**

**600 Zentner gepflückte feinste Tafel-Paradies-**
## Aepfel
**hat in kleineren Partien zu 6 Mk. pr. 100 Pfund frei Emballage abzugeben** 7794
**Wilhelm Kips,**
**Cleve a. Niederrh.**

## Gebrüder Wolff,
**Dortmund, Burgwall 4.**

Von heute an: 7503

| | |
|---|---|
| Ia. **geräuch. westf. Speck** bei 5 Pfund | 74 Pfg. 72 Pfg. |
| Ia. **geräucherten Speck** bei 5 Pfund | 70 Pfg. 68 Pfg. |
| Ia **geräucherten Speck,** Stücke à 4—6 Pfund | 62 Pfg. |
| Ia. **gesalzenen Speck** bei 5 Pfund | 65 Pfg. 64 Pfg. |
| **Feinstes Rüböl** pr. Ltr. | 50 Pfg. |

Ecke Einleger und Salatgurken billigst.
**Prima neue**
## Sauergurken,
per **Schock 1.80 Mk.**, in allen Gebindgrößen, in Ladungen bedeutend billiger kauft man am besten per Nachnahme durch
**Heinrich Pohl,**
**Liegnitz.** 6536

**Rollen-Zeichenpapier**
**Pausleinen**
**Pauspapier**
**Reißzeuge**
**Pergamentpapier**
**Papierspitze f. Schränke**
**Spielkarten**
empfiehlt 7274
**R. Timmermann,**
**Unna.**

**Homöopath. Krankenbehandlung**
**Schöning**
**Dortmund, Thomasstraße 23**
(in der früheren Wohnung des Herrn **Dr. Eifer**)
Sprechst. 9—12, 3—6. Sonnt. nur vorm
Spezialbehandlung für alle veralteten Brust- u. Magenleiden, Flechten, Drüsen, skrophulöse Augen- und Ohrenleiden, alle Beingeschwüre, Bleichsucht, Rheumatismus, Kinderkrankheiten, wie Stickhusten, engl. Krankheit 2c. 2c. 4529

---



## Dortmunder Rennverein
**Sonntag den 24. September cr.,**
**nachmittags 2½ Uhr:**
## Herbst-Rennen
auf der neu angelegten Bahn des Herrn Baron **von Romberg.**
**Totalisator (nur für Mitglieder) zur Stelle.**
Näheres durch Plakate. 7768

**Der Vorstand.**

## Wellinghofen im Kaisersaal.
**Sonntag, den 17. September:**
## Wohlthätigkeits-Konzert
mit
**Gelegenheits-Tänzchen**
**zum Besten der Familie des durch Unglücksfall zum Krüppel gewordenen W. Osthoff,**
ausgeführt von der **Martener Berg-Kapelle** (15 Mann).
Dirigent: W. Rose.
**Anfang 3½ Uhr. — Entree 50 Pfennig.**

## Huckarde.
**Sonntag den 17. September 1893:**
## Großes Orchestrion-Konzert
unter gütiger Mitwirkung der Gesang-Abteilung des kathol. Arbeiter-Vereins
**zum Besten der Hinterbliebenen der auf „Kaiserstuhl" verunglückten Bergleute.** 7828
**Anfang 3 Uhr. — Entree 20 Pfennig.**

**M. Fiege.**

**Linden-Restaurant**
**Westwall 9.**
**Gänzlich neu renoviertes Cafe-Restaurant** mit höchstanständigster und solidester Damenbedienung. 7369
**Hochfeines Lagerbier** à Glas 10 Pfennig.
**Garantiert reine Weine** von den ersten Häusern zu civilen Preisen à la carte.

**Größte**
**Bettenfabrik am Platze**
von **Eduard Graf,**
**Halle a. S., Markt Nr. 11,**
vers. unter Nachnahme 1 Gbt. Ober-, Unterbett und Kissen für 12—15 Mk., **Hotelbetten**, zweischläfig, volle Größe, m. weichen, neuen Federn reichl. gefüllt, à Gbt. 28 bis 32 Mk. **Herrschaftsbetten**, zweischläfig, mit prachtvollen roten Bett-Inletts und Halbdaunenfüllung, à Gbt. 35—38 Mk. Muster von Bettfedern u. Preisliste frei. 7607

**Breite schöne**
## Verlobungs-Ringe
**in größter Auswahl.**
**W. Visarius,**
**48 jetzt Westenhellweg 48.**
**Reparaturen an Uhren u. Goldsachen äußerst billig und gut.**

**Geschäfts-Eröffnung.**
Mit dem heutigen Tage errichte in meiner Wohnung. 7834
**Vorstraße 17**
**und Holzhof-Ecke**
eine
## Metzgerei.
Unter Zusicherung bester Qualität, bei prompter Bedienung halte mich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
**J. Goldschmidt.**

**Ca. 800 Reste moderner**
## Tapeten
verkaufe, um damit zu räumen, auch für einzelne Zimmer, **zu jedem annehmbaren Preise.**
**Georg Rogge,**
**Tapeten- und Farbwaren-Handlung.**
**Unna, Wasserstraße 11.**

**Münsterländerverein.**
Die Versammlung am Sonntag den 17. d. Mts. findet nachmittags 4 Uhr statt. 7855

**Nach Elberfeld**
zum
**3. Nordwestdeutschen Detailisten-Tag**
**Abfahrt Sonntag den 17. d. M., morgens 9 Uhr 50 Min.,** Berg.-Märk. Bahn. 7850
Rege Beteiligung sehr erwünscht.

**Schmidt's unübertroffenes**
## Panorama-Photoplastik.
**Hotel Am breiten Stein, part.**

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt Dortmund erlaube ich mir ganz ergebenst zur Kenntnis zu bringen, daß ich **morgen,**
**Sonntag, den 17. Septbr.,**
ein elegant ausgestattetes
**Panorama-Photoplastik**
**(ein neuer optischer Apparat)** in der neuerbauten Halle im
**Hotel Am breiten Stein, part.**
nach dreijähriger Abwesenheit von hier wieder eröffnen werde.

Erste Woche: Romantische Reise: (Diesen Sommer aufgenommen)
**Die sächs.-böhm. Schweiz.**
Das Wunder der Photoplastik im 19. Jahrhundert.
Ohne Konkurrenz auf dem Kontinent.
Da meine Panorama-Verbindung nur scharfe plastische Ansichten mit einem neuen Farbenbeleuchtungs-System ausstellt, so dürften meine Serien auch für denjenigen Interesse haben, der das Panorama noch nicht besucht hat. Ersuche Kunstfreunde und Kritiker, sich gefälligst von der naturwahren Darstellung zu überzeugen. 7833
**Entree 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.**
Abonnements: 10 Reisen 2 Mark. Schüler 1.50 Mark. Geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr.
Jeden Sonntag neue Reise. — Es gelangen hier noch nicht gezeigte Serien zur Ansicht.

**Musik!** für Vereine u. Hochzeiten empfiehlt 1482
**H. Herget**, Hermannstr. Nr. 32.

Man verlange in den besseren Geschäften die weitbekannten verschiedenen
**Käse**
der **Gandersheimer Molkerei**, die nur aus **bester Harzgebirgsmilch** hergestellt werden.

---

## Fredenbaum.

**Landwirtschaftlicher Kreisverein Dortmund**
Sonntag den 17. d. M.:
**Ausstellung von Maschinen, Produkten und Geräten.**
Nachmittags 3 Uhr:
**Grosses Konzert**
der **Merkert**'schen Kapelle.
**Verlosung von Produkten und Geräten** 2c.,
wozu Lose bis 3 Uhr nachmittags daselbst zu haben sind. 7821
Eintrittsgeld für Nichtmitglieder 30 Pfg.

**Kronenburg.**
Sonntag den 17. Septbr:
## Garten-Konzert
ausgeführt von der Kapelle **„Hüttner".**
**Anfang 3½ Uhr.**
**Entree 20 Pfennig.**
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.
Entree 30 Pfg.

**Dorstfeld.**
**A. Ziegler's Saal.**
**Sonntag den 17. Septbr. cr.:**
**Letztes Konzert**
**Original-d'Innthaler.**
**Anfang 4 Uhr.**
**Eintritt nur 30 Pfennig.**
NB. Abonnementskarten „A. Ziegler" gegen Nachzahlung von 20 Pfennig Giltigkeit! 7829

**Reichshallen.**
**Westenhellweg 123.**
**Grosse Doppel-Konzerte**
des bestrenommierten Künstler-Ensembles **Rheinische Variete-Truppe**, Direktion F. Clauhen (3 Damen und 3 Herren) und der bestehten Damen-Kapelle **„Rudolf"**, Direktion Frl. Anna Rudolf. 7483
Anfang 7 Uhr. Entree frei.

**Sonntags von 11—1 Uhr:**
**Grosse Matinée.**
**Nachmittags 4 Uhr:**
**Anfang des Doppelkonzerts.**

**Siewers Bier-Säle.**
**Jeden Sonntag:**
## Bier-Konzert.
**(Militärmusiker.)**
**Eigene Kapelle. Entree frei.**

**Tanzkränzchen**
**Städtischer Börsensaal.**
**Sonntag Nachmittag 4 Uhr.**
7856 **F. Gärtner.**

**Gesellschafts-Stunde**
**Sonntag 4 Uhr** bei Herrn **Stute** Betenstr., Eing. Prinzenstr. **G. Scheidt.**

**Tanz-Unterricht**
im **städt. Börsensaale** (Schreiber Biehmarkt) beginnt **Donnerstag, den 21. Septbr.,** abends 8 Uhr. — Für diesen **Extra-Kursus** habe ich das Honorar ermäßigt (Herren 6 Mark, Damen die Hälfte.) 7820
Ich übernehme volle Garantie für perfektes und richtiges Tanzen.
**F. Gärtner**, Tanzlehrer, 19. Leopoldstraße 19.
**Privat-Unterricht zu jeder Zeit.**

Mein angekündigter 7837
**Tanz-Unterricht**
beginnt **am Montag den 18. Sept.** im oberen Saale der Turnhalle, Ostwall 12. **W. Conradi.**

**Am zweiten Kirmeßtage, den 21. d. Mts.,**
findet bei mir
## Konzert und Ball
statt.
**Entree 1 Mark.**
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. 7854
**An beiden Kirmestagen ist**
**Münchener Bier in Anstich.**
Es ladet freundlichst ein 7856
**Fröndenberg.**

**Pieper (früher Senthe)**
**Düsseldorf. Hotel Höges**
Immermannstrasse 51—53,
2 Minuten vom Hauptbahnhof.
Pilsener, Münchener und Dortmunder Biere. 458
Mässige Preise, Vorzugspreise für Geschäftsreisende.

**Pianinos**, kreuzsait., v. 380 M. an Ohne Anz. à 15 M. mon Kostenfreie 4 woch. Probesend Fabrik Stern, Berlin, Neander-Strasse 16. 7831

**Verpachtet!**
Unserem Meister
**Friedrich Schröder**
zu **Wetter** zu seinem am 15. September stattfindenden **Geburtstage** ein dreifach donnerndes **Lebehoch!** 7791
**K. F. G. E.**

№ 219. 6. Jahrgang. Dortmund, Sonntag, 17. September 1893. 2. Blatt.

# General Anzeiger

## Aus den Briefen des englischen Offiziers.

Ueber den Kampf am 27. Februar bei Lulunga, dem einige Tage vorher Emin Paschas Ermordung voranging, liegen nach den Berichten des englischen Offiziers noch folgende Einzelheiten vor:

„Wir sind hier von den Arabern in großer Stärke angegriffen worden; sie gingen über den Luomami und bauten zwei Bomas (Forts). Als wir an denselben vorbeizogen, gerieten die Araber in großen Schrecken und sprangen in den Fluß. Wir erbeuteten 2000 Flinten, nahmen 1000 Gefangene fest und töteten, was wir sahen, 600. Die Araber verloren außerdem, so viel wir wissen, 2000 Gewehre und 1000 bis 2000 Mann im Flusse. Unsere Streitkraft bestand aus 150 Mann und 700 bis 800 Eingeborenen.

Zwei Tage später ging ich mit einem anderen weißen Manne über den Luomami. Wir nahmen eine Stadt ein und brannten sie nieder. Dieselbe brannte so heftig, daß wir Schwierigkeiten hatten, aus der Boma herauszukommen, und als dies geschehen war, sahen wir zu unserer Ueberraschung eine Bande etwa 200 Yards entfernt im Grase versteckt. Wir konnten zahlreiche Köpfe bemerken, während wir alle in einem Kornfelde frei dastanden. Wir suchten auf einer Seite vorbei nach einer besseren Stellung zu kommen, allein sie hatten den Vorteil und waren 100 Yards entfernt, als das Gefecht begann. Ich war gerade auf einen Hügel gekommen, um zu sehen, was sie trieben, und bemerkte, daß ihr Scheikh und Führer dasselbe gethan hatte, um seine Leute zu dirigieren. Ich erschoß ihn selbst und griff an, worauf die Leute flohen und wir folgten ihnen eine halbe Meile.

Jetzt befinden wir uns im Centrum des Landes. Wir hatten noch 100 Patronen für je einen Mann, als wir diese Affaire anfingen; aber jetzt haben wir 230 per Mann. . .

Man hält die Araber noch jetzt für stark genug, um den Staat vom Kongo zu vertreiben, wenn sie es wollten. Aber nun muß ich Dir noch einen der traurigsten Fälle, den ich je erlebt habe, mitteilen. Du weißt, daß die Araber zwei Weiße als Gefangene mit sich führen. Einer derselben wurde zu uns gesandt, um uns zu bewegen, mit 50 Mann herüber zu kommen und mit Sephar zu verhandeln. Es war eine List, um uns zu fangen. Lebrun kam zum Flusse herunter, und wir sprachen über denselben noch (in 100 Yards Entfernung) mit ihm eine halbe Stunde lang.

Er war thatsächlich Gefangener seit 5 Monaten. Wir hatten Befehl nicht einen Kampf zu beginnen oder einen solchen zu provozieren. Ich fragte Lebrun, ob er schwimmen könne, der antwortete: „Ja." Dann kam er, mit dem Chef neben sich, hart ans Ufer und wusch seine Füße. Die anderen, etwa 40 Mann, standen 50 Yard hinter ihm, 400 Yard weiter zurück waren noch ungefähr 200 Araber. Zehn unserer besten Schützen waren im Grase am Ufer versteckt, und zehn andere bildeten meine sichtbare Leibwache.

**Mitten im Gespräche sagte ich zu ihm: „Versteht einer der Leute auf ihrer Seite Französisch?" Er sagte: „Nein". Dann sagte ich den Leuten im Grase: „Nehmt euch je einen aufs Korn und überlaßt mir den Chef." Zu Leburn sagte ich: „Ich habe Schützen im Grase und kann Sie retten, springen Sie in den Fluß!" Nach einem schrecklichen Schweigen von einer halben bis einer Minute sagte er: „Ich danke, nein, ich kann Lupens nicht verlassen" und schritt darauf wieder zu seinen Wächtern.**

**Wir schickten ihm unsern letzten Tropfen Branntwein und ein Stück mit dem Briefe für Lupens, und in der letzten Nacht hörten wir von einigen Gefangenen, daß sich sein Haupt mit demjenigen Lupens auf dem Thore einer drei Tagemärsche von hier entfernten Stadt befinde, wo die Köpfe von neun anderen Weißen aufgestellt sind."**

## Vermischtes.

Berlin, 14. September. Zwischen größter Glückseligkeit und rasender Verzweiflung liegt oft nur ein kleiner Schritt. Ein in der Fruchtstraße wohnender Tischler K. spielte ein Zehntel-Lotterielos in der Sächsischen Lotterie bei einem Kollekteur in Dresden schon seit längerer Zeit ohne auch nur einmal mit dem Einsatz herauszukommen. Da erhielt K. in der vorigen Woche ein Telegramm aus Dresden, worin ihm der Inhaber der Kollekte mitteilte, daß K.'s Los mit einem Gewinn von 10000 Mark gezogen worden sei. Der Tischler war überglücklich und erzählte von seinem „Riesendusel" allen Nachbara und Bekannten. Frau Fama that das ihrige und schon in wenigen Tagen war K. im ganzen Stadtviertel als reicher Mann verschrien, der sobald er sich in einer Kneipe sehen ließ ordentlich traktieren mußte. Mitten in diesem Glückstaumel, etwa fünf Tage darauf, erhielt K. wieder eine Depesche von seinem Kollekteur des Inhalts: „10000 Irrtum, Nummer gar nicht gezogen, bitten Fehler zu entschuldigen." Das traf den Tischler derartig, daß er die nächsten Stunden wie irrsinnig umherging, den Sturz aus der Höhe seines Reichtums in die gewohnte Armseligkeit vermochte er nicht zu ertragen. K. begab sich nach dem Boden hinauf und erhängte sich. Glücklicherweise kam bald darauf eine Bewohnerin hinzu, die den bereits Bewußtlosen abschnitt, und einem hinzugerufenen Arzte gelang es, K. ins Leben zurückzurufen. Der Mensch aber hofft, so lange er lebt, so geht es auch dem Tischler, der jetzt, kaum genesen, schon wieder mit Spannung der Ziehung der vierten Klasse derselben Lotterie entgegen sieht.

— (Der Scharfrichter von Paris), Herr Deibler, ist hinrichtungsmüde geworden und will sein Geschäft aufgeben. Da er seinen Sohn für dasselbe ausgebildet zu haben scheint, hat er die Absicht, es noch bei Lebzeiten auf ihn zu vererben, damit es „in der Familie" verbleibe. Die Pariser Blätter widmen Deibler rührende Abschiedsartikel, indem sie lobend die elegante Bedienung hervorheben, deren sich seine Klienten zu erfreuen hatten. Deibler besitzt eine Villa und ein Gütchen in Auteuil, ein Beweis, daß es nur Derjenige zu etwas bringen kann, der nicht dem Prinzip huldigt: Leben und leben lassen.

— (Beruhigend.) Fremder sitzt in einer Droschke auf dem Wege zur Kunstausstellung): „Aber, Kutscher, fahren Sie doch schneller! So kommen wir nicht zur Ausstellung!" — Kutscher: „Do brauch'n S' koane Angst z' haben! Die Kunstausstellung wird erst Ende September geschlossen!"

— (Begreifliche Frage.) Herr: „. . . Nachdem ich einige Liter Bier und drei Flaschen köstlichen Wein getrunken, suchte ich mein Bett auf!" — Dame: „Und haben Sie es gefunden?!"

## Eingesandt.

Unsere so viel gerühmte Deutsche Reichspost giebt in neuerer Zeit nicht mehr zu gleich lauten Lobeserhebungen wie früher Anlaß. Nicht daß ihre Einrichtungen schlechter geworden wären, sie ist vielmehr auf ihrem alten Standpunkt geblieben, während man täglich neue Beweise des Fortschrittes und der Vervollkommnung des Postwesens anderer Staaten sieht. Von der wirklich dürftigen Ausstattung unserer Wertzeichen, die beim Neuerscheinen der künstlerisch ausgeführten Columbusmarken in den vereinigten Staaten von Nord-Amerika besonders hervortrat, soll nicht die Rede sein. Sie geben der Herstellung von Fälschungen den weitesten Raum (was auch längst anerkannt ist); über einen neuen Typus scheint man sich jedoch noch nicht einigen zu können. Viel wichtiger ist das vollständige Fehlen von Werten, die nach dem bestehenden Portotarif alle Augenblicke zur Anwendung kommen müssen. So kommt es durch die Einschreibegebühr, daß viele Briefe mit 30 und 40 Pfg. frankiert werden müssen. Es fehlen aber die entsprechenden Freimarken und man sieht deshalb auf Geld- und anderen Briefen die umständlichsten Kombinationen von grün, rot, blau und gelb zu Erreichung des richtigen Portosatzes. In Bayern, dessen 3 Pfg.-Postkarten für Stadtbezirke noch vor Kurzem gelobt wurden (es giebt auch solche für 6 Pfg. mit Rückantwort) giebt es schon sehr lange 1 Mark-Freimarken zur Frankierung von Wertpacketen. Ihr Nutzen ist längst erwiesen. Die deutsche Reichspost hat sich indessen zur Nachahmung noch nicht entschließen können. Den Anlaß zu obigen Zeilen gab eine neue belgische Einrichtung, die, so nützlich sie ist, bei uns noch geraume Zeit als Kuriosum gelten wird. Man sieht jetzt belgische Freimarken in hübscher, aber von der allgemeinen abweichender Ausführung mit dem Kopf des Königs Leopold. Dieselben tragen in französischer und holländischer Sprache den Vermerk: „Am Sonntag nicht zu bestellen." Die Erleichterung, die darauf für den Sonntagsdienst der Briefboten erzielt, ist nicht zu unterschätzen und jeder wird Briefe mit nicht besonders eiligen Nachrichten am Sonnabend mit diesen Marken versehen, um den Beamten die ihnen gewiß zu gönnende Sonntagsruhe zu ermöglichen. Entspräche eine solche Neuerung nicht auch dem Geschmack aller billig denkenden korrespondierenden Deutschen? Das große Heer unserer rastlos von Haus zu Haus eilenden Briefträger wäre der Postbehörde zu hohem Dank verpflichtet.

## Chicago — Weltausstellung — Fiasco.

Die Weltgeschichte wiederholt sich und ein großes Wunder und Bedauern ist es, daß die heutige Generation diese Thatsache nicht anerkennt.

Als Chicago ihre Flügel ausbreitete, um alle Nationen in der „White City" zu versammeln, herrschte großer Jubel unter den Einwohnern. Die Geschichte der Weltausstellungen lehrt jedoch, daß dieselben fast immer von finanziellen Verlusten begleitet sind.

In dem Fieber der Aufregung aber verlieren sogar sehr besonnene und nüchterne Geschäftsleute den Kopf.

Die Menschen proponiren (bauen verschwenderisch ꝛc.) und die Elemente disponiren (Streitigkeiten, Eifersüchteleien und schwacher Besuch).

Es scheint fast unglaublich, wie wenige Menschen aus der Erfahrung Anderer Nutzen ziehen; jedoch Herr A. Klingbeil, Stations-Assistent, Kistrin 2, war durch die vielen Beweise von der Heilkraft von Warners Safe Cure überzeugt und er wurde durch Anwendung derselben ebenfalls von seinen Leiden befreit. Er schreibt: Seit mehreren Jahren hatte sich mein Zustand trostlos verschlechtert. Ich litt an Leber und Gallenleiden mit unzähligen Krankheitserscheinungen. Verschiedene ärztliche Behandlungen führten zu keinem Resultate; ich sah meinem baldigen Ableben entgegen. Da wurde mir Warners Safe Cure empfohlen und es gereicht mir zur größten Freude, die Mitteilung machen zu können, daß ich durch 30 Flaschen von meinem vieljährigen Leiden vollständig befreit bin. Ich kann jedem Kranken, der mit ähnlichen Leiden behaftet, diese Medizin als Heilkraft aus's Wärmste empfehlen. Auf Anfragen bin ich zu näheren Auskünften gerne bereit.

Zu beziehen von Löwen-Apotheke, Essen; — Jean von Werth-Apotheke in Köln a. Rh.; — Carolus Magnus-Apotheke in Aachen; — Hirsch-Apotheke in Wesberg; — Engel-Apotheke in Frankfurt a. M.

## Standesamt Dortmund.

Vom 14. September.

Geburten. 1 Sohn: Fabrikarbeiter Peter Ernst, Annenstraße 18. Tagelöhner Joh. Rogucki, Altmuskenweg 27. Maurer Wilhelm Kissel, Hüttemannstr. 12. Kaufmann Georg Brune, Humboldtstr. 55. Techniker Heinrich Eckey, Hohestr 4. Anstreicher August Durawski, Münsterstr. 67. Fabrikarb. Simon Jakielski, Hermannstr. 30. Fabrikarb. Heinrich Walter, Rotestr. 43. Buchhändler Karl Heinig, Baumstr. 17.

1 Tochter: Zimmermann Heinrich Neus, Friedrichstraße 67. Werkführer Hermann Nierhoff, Uebelgönne 12. Bergm. Hermann Michael, Schillerstr. 45.

Aufgebote: Fuhrunternehmer Franz Guddat, Oswaldstraße 3 mit Louise Thiem, Heimstr. 5. Fabrikarb. Friedr. Schulz, Münsterstr. 108 mit Auguste Gaede, Zimmerstr. 51. Maurer Karl Simon mit Ida Schöpfel, Hörde.

Eheschließungen: Bureaubeamter August Blumenstein, Essen mit Ida Grothe, 2. Kampstr. 32. Wirt Heinrich Fuchsbusch mit Karoline Lenz, Steinstr 9.

Sterbefälle: Theresia Schultes, Wenenhellweg 55, 24 J. Fabrikrecht Franz Baule, Treibstr, 5, 29 J. Brauer Wilhelm Bonte Augustastr. 3, 52 J. Maria Burgmann, Neuerabstr. 9, 3 J. Ehefrau Prikanowski Franziska geb. Kaliczewska, Hohestraße 207, 37 J. Joseph Meyner, Papengarten 30, 3 J. Paul Rogucki, Altmühlenweg 27, 1 J.

## Kirchliche Nachrichten.

### Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag den 17. September.
(16. Sonntag nach Trinitatis.)

St. Reinoldi. Morgens 8 Uhr, Hülfsprediger Schulte. — Morgens 10 Uhr, Pastor Wiebe. — Morgens 11½ Uhr: Kinderfeier. — Nachm. 3 Pastor Daub.

St. Petri-Nikolai. Morgens 8½ Uhr, Steinhof. Morgens 10½ Uhr, Hülfsprediger Rausch. — Amtswoche, Taufen und Trauungen in der Kirche, Pastor Steinhoff.

Union-Vorstadt: Morgens 10 Uhr, Gottesdienst.

Hermann-Schule. Nachm. 3 Uhr: Versammlung der von Hülfspred. Wurmbach konfirmierten Mädchen.

St. Marien. Morgens 8 Uhr, fällt aus. — Morgens 10 Uhr, Pastor Schnapp. — Nachmittags 2½ Uhr, Pastor Dammann.

### Evangelische Gemeinschaft.

Weberstraße 9.

Sonntag, den 17. September, morgens halb 10 Uhr und abends 6¼ Uhr, Predigt.

### Katholische Gemeinde

in der Krimkapelle.

Sonntag den 17. September, morgens 10 Uhr, Heilige Messe mit Predigt.

### Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 17. September.

Propsteikirche. 6, 7 und 11½ Uhr: stille heil. Messen. 8 Uhr stille heil. Messe mit Predigt. 9½ Uhr: Levitenhochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Vesper. 5 Uhr: Segen und Predigt.

Liebfrauenkirche. 5½ und 7 Uhr: Stille heil. Messen. 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 9½ Uhr: Hochamt mit Predigt 11½ Uhr: Stille heil. Messe mit Predigt. 5 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Predigt.

St. Josephskirche. 6 Uhr: Stille heil. Messe. 7 Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11 Uhr: Stille heil. Messe mit Predigt. Nachmittags 2½ Uhr: Christenlehre. 5 Uhr: Andacht mit Predigt und Segen.

**An freiwilligen Gaben für die Hinterbliebenen der auf Zeche „Kaiserstuhl" verunglückten Bergleute gingen ferner ein:**

Frundmann Mk. 0,50, Vögeler 0,40, Kromker 0,50, H. Grundmann 1,00, Frau D. Dreyer 0,50, Wilhelm Serrik 1,50, B. Grabenschlag, Bäcker, 0,50, W. Bude 0,50, F. Becker 0,75, H. Holthoff 0,50, W. Wilde 1,00, Heinrich Theissel 0,50, Wilhelm Erdmann 0,50, Giesenberg 1,00, H. Ostendorf 2,00, W. Ostendorf 2,00, W. Beckmann 0,50, H. Hermann 0,50, W. Frielingsaus 1,50, H. Schendekehl 1,00, W. Wenner 0,50, H. Bücker 0,50, H. Kuhlmann 0,50, H. Liese 0,50, G. A. Kaal 0,50, Fr. Schreiber 0,50, Herrenberg 0,20, W. Wilms 0,50, Witwe Hanebeck 0,50, Th. Dormann 1,00, C. Overmann 4,00, D. Häffelmann 0,50, W. Heimdicke 0,50, K. Heubel 0,50, Th. Dornbege 0,20, W. Haumann 1,00, W. Korf 0,20, W. Schweppe 0,20, Witwe Wolf 0,50, F. Grote 0,25, Herm. Heitbring 0,20, K. Vogelsang 0,30, Frau Lohoff 1,00, W. Freckmann 0,50, D. Kloth 0,50, W. Fritzler 0,50, W. Kloth 0,30, C. Rathaus 0,20, Wilh. Möller 0,50, Diedrich Möller 0,50, H. Hoffmann 0,30, J. Kaumann 0,30, F. Bauer 0,30, H. Landwehr 0,30, L. Limburg 0,50, K. Kloth 0,50, W. Benthaus 0,50, W. Becker 0,20, D. Benthaus 0,50, K. Kritzler 0,15, Schmidt 0,30, Frau Berchem 0,30, N. N. 0,25, Hans Benika 0,50, Frau Broforth 0,50, Frau St. 0,50, Wilhelm Kostede 0,50, Karl Hünderfer 0,25, Fritz Hagedorn 1,00, Meierhoff 0,50, Wilhelm Bahrenkamp 0,30, Wilhelm Steinmann 0,30, Heinrich Baumann 0,50, Roder Mattern 0,50, Wilhelm Arning 0,30, H. Völkmann 0,50, H. Kaiser 0,30, Lohnkamp 0,50, Schlierkamp 0,50, Weidkamp 0,50, Klingang 0,20, Mestermann 0,25, Zabel 0,25, Untrop 0,20, Räubeuser 0,25, H. Brenckmann, Haide, 0,20, Reinking 0,50, Lambrecht 0,30, F. Kubzik 0,40, Aleker 0,20, G. Biethoff Stiegelmann 1,00, Sternemann 0,25, Mannes 0,50, Ernst Stteglitz 0,50, Josefa Seppendorf 0,20, Frau Behrens 0,30, Frau Brüggehoff 0,25, Frau Agathen 0,10, Befeld 0,40, Hinz 0,10, Frau Glaser 0,20, C. H. Heiligegartenstraße 73, 2,40, Fr. Rauls 0,50, Frau Zagarias 0,20, Frau Küper 1,00, Frau Rudelosky 0,30, Jos. Kimsche 0,25, H. von Leip 0,25, Christoph Wiegandt 0,25, W. Kreft jun. 1,00, H. Fuante 0,25, Rotermund 0,30, Jos. Schaefers 0,50, Sonr. Hendler 0,25, Wilhelm Drewer 0,50, J. Lange 0,50, Karl Onischke 0,20, Hugo Merkel 0,50, Ignaz Heise 0,25, August May, 0,25, Gustav Schmidt 0,20, H. Rüther 1,00, Gustav Rossenbey 0,25, Franziska Helmer 0,50, N. Klezky 0,20, Karl Ringeleit 0,20, Frau Wulff 0,25, J. Bornhofen 0,50, H. Marburger 0,50, Frau Gottwick 0,50 Frau Wegener 0,10, Frau Säwe 0,20, Frau Pietzt 0,50, B. N 0,50, Frau Hacker 0,20, Brüggmann 1,00.

## Pese-Früchte.

609.
Unredlich zwar gekränkt, doch redlich selbst.
Shakespeare.

610.
Seht ihr doch
So manchen pflicht'gen kniegebeugten Schuft,
Der ganz verliebt in seine Sklavenfessel,
Ausharrt, recht wie der Esel seines Herrn,
Um's Heu und wird im Alter fortgejagt.
Derselbe.

611.
Dann giebt es andere
Die ausstaffiert mit Blick und Form der Demut
Ein Herz bewahren, das nur sich bedenkt;
Die nur Scheindienste liefern ihren Obern,
Durch sie gedeihn und wenn ihr Pelz gefüttert,
Sich selbst Gebieter sind. Derselbe.

612.
Da hilft nichts für; das ist der Fluch des Dienstes,
Beförderung geht euch nach Empfehlung, Gunst,
Nicht nach ehemaligem Rang, wo jeder Zweite
Den Platz des Vormanns erbt. Derselbe.

613.
Der gute Name ist eine nichtige und höchst trügliche Einbildung, oft ohne Verdienste erlangt und ohne Schuld verloren. Derselbe.

614.
Unheil beklagen, das nicht mehr zu bessern, heißt nur tomehr das Unheil nur vergrößern. Derselbe.

615.
Was nicht zu retten, laß dem falschen Glück, und gieb Gedulde für Kränkung ihm zurück. Derselbe.

616.
Man sollte sein, das, was man scheint,
Und die es nicht sind, sollten's auch nicht scheinen.
Derselbe.

617.
Die Art und Weise kenn ich wohl:
Gut Gewissen heißt dort nicht unterlaß, nein:
„Halt geheim." Derselbe.

618.
Die Ehre ist ein unsichtbares Wesen.
Und oft besitzt sie der, der sie nicht hat.
Derselbe.

619.
Nach dem Schmerz über ungerechte Strafe ist nichts so empfindlich als unverdiente Gnade. Derselbe.

## Der Bankdirektor.

Erzählung von R. Ortmann.

37) (Nachdruck verboten.)

Randow biß sich in die Unterlippe und wieder wie am Vormittage mischte sich in seine Liebe für dies unbegreifliche schöne Weib etwas wie eine Regung wilden Hasses.

„Man hat ihn so wenig bis zu dieser Stunde freigegeben," entgegnete er hart, „als man ihn aller menschlichen Voraussicht nach vor Ablauf einiger Jahre freigeben wird."

Zornsprühenden Blickes trat sie hart vor ihn hin.

„Ich gebe Ihnen keine Antwort, weil ich zur Genüge weiß, daß der Haß gegen meinen Gatten Sie verblendet. Aber ich halte Sie nun nicht länger hier zurück! Gehen Sie, wenn ich noch länger daran glauben soll, daß es Ihnen jemals ernst war mit dem Wunsche, mich glücklich zu sehen! Gehen Sie, wenn Sie nicht wollen, daß wir in Haß und Feindschaft von einander scheiden!"

Er verbeugte sich gegen sie und nahm seinen Hut.

„Ich gehorche ohne weiteres einem Befehl, der auf so eindringliche und überzeugende Weise motiviert wird. Und ich verspreche Ihnen, daß ich ungerufen nicht zum zweiten Male an dieser Stelle stehen werde. Sollten Sie aber an einem der nächsten Tage zu einer anderen Ansicht über meinen vorhin gemachten Vorschlag gelangen, nun, Frau Magda, so wird der Ruf oder die Botschaft Ihrer verehrten Mutter mich ja zu finden wissen, wie sie mich heute gefunden hat!"

Er verbeugte sich noch einmal und ging hinaus. Die Rechnungsrätin mußte ihn an der Wohnungsthür erwartet haben, denn als sie zehn Minuten später erregt in das Wohnzimmer stürzte, sprudelte es in Tönen verzweifelten Jammers von ihren Lippen:

„Kind — was soll aus uns werden? — Herr v. Randow ist im tiefsten Unwillen gegangen; denn Du hast ihn tötlich beleidigt! Und nun zu allem anderem noch die schreckliche Geschichte mit Deinem Manne! — Ist es denn möglich, daß wir uns so in ihm getäuscht haben sollten?"

„Nein, Mama, es ist nicht möglich!" erwiderte Magda ruhig und erst jetzt, da sie in den Lichtkreis der Lampe trat, bemerkte die Rechnungsrätin, daß ihre Tochter fertig zum Ausgehen gekleidet sei.

„Was bedeutet das?" fragte sie ängstlich. „Du willst doch nicht etwa jetzt noch hinaus auf die Straße? — Um diese Stunde? — Es ist ja beinahe Nacht!"

„Und wenn es auch Nacht wäre, Mama, — ich dürfte doch nicht zögern, meine Pflicht zu erfüllen."

„Deine Pflicht? — Ich verstehe diese rätselhafte Sprache nicht. Wohin willst Du gehen?"

„Zu den Richtern, die meinen Mann gefangen gesetzt haben!"

„Bist Du von Sinnen? Was hättest Du dort zu schaffen? — Willst Du Deine eigene Schande vor aller Welt offenbar werden lassen?"

„Es kommt jetzt nicht auf mich an und auf meine Schande, sondern darauf, daß er, der Unschuldige, seine Freiheit wieder erhalte. Gestern durfte ich ihn verlassen — heute darf ich es nicht mehr. — Versuche nicht, mich zurückzuhalten, denn es wäre ein nutzloses Bemühen."

„So warte wenigstens, bis ich mich angekleidet habe, um Dich auf diesem unsinnigen Gange zu begleiten", seufzte die Rechnungsrätin, aber Magda, die schon den Thürgriff in der Hand hielt, schüttelte energisch ablehnend den Kopf.

„Das ist ein Weg, den ich allein gehen muß, Mama; — Ich will Dir in diesem Augenblick keinen Vorwurf machen; aber ich bitte Dich von Herzen, nicht zum zweiten Mal ohne mein Vorwissen eingreifen zu wollen in mein Geschick."

Sie verließ das Haus und die erste Stunde war vorüber, als sie zurückkehrte, blaß, erschöpft, doch mit derselben steinernen Ruhe in den schönen Zügen. Die Rechnungsrätin saß noch in dem Lehnstuhl am Tische, wo sie in Todesangst der Heimkunft ihres Kindes geharrt hatte, aber nur mit einem stummen Blick wagte sie nach dem Erfolg ihres schweren Ganges zu fragen.

„Man hat mich auf morgen früh beschieden", sagte Magda tonlos, „und ich muß versuchen, mir meine Kraft zu erhalten. — Gute Nacht, liebe Mutter!"

13.

Etwas verstimmt, doch in dem selbstbewußten Vertrauen auf den unauskleiblichen Erfolg keineswegs ernstlich erschüttert, war Randow nach Hause zurückgekehrt. Er ließ sich nur eben Zeit, den Havelock, der ihn für begegnende Bekannte hatte unkenntlich machen sollen, mit einem leichten Ueberrock zu vertauschen und fuhr dann in den Klub. Man war dort noch an allen Tischen in der ersten Hitze des Spiels, und unangehalten konnte sich der Assessor in das Lesezimmer begeben.

Er brauchte einen Teil des Geldes, um am nächsten Vormittag den Obersten zu befriedigen, und nach dem unerwartet günstigen Verlauf, welchen die Dinge durch die Verhaftung Püttners für ihn genommen, hatte es seiner Ueberzeugung nach noch keine welche Gefahr, wenn er den kostbaren Schatz nunmehr in seiner eigenen Wohnung verbarg.

Obwohl nur eine der beiden Hängelampen brannte und die Hälfte des Lesezimmers darum fast ganz in Dunkelheit gehüllt war, meinte der Bankdirektor bei seinem Eintritt die Gewißheit gewonnen zu haben, daß sich wiederum niemand außer ihm in dem Gemache befinde.

Er nahm das Buch, das er mit dem ersten Griff herausgefunden hatte, von seinem Platze und es fiel ihm doch wie eine schwere — wenn auch uneingestandene Sorge vom Herzen, als er das offenbar unangetastete Banknotenpäckchen zwischen den Blättern hervorragen sah. Als er es herauszog, zerriß das schmale, blaue Streifband, mit welchem Friedrich Püttner die Scheine zusammengefaßt hatte, und ein Teil derselben glitt ihm aus den Fingern. Mit einem halblauten Ausruf des Aergers raffte er sie wieder zusammen und schob sie hastig in die Tasche; denn es war ihm, als habe er ganz in der Nähe das Atmen eines Menschen vernommen, und wenn er auch nicht an die Wirklichkeit dieser Wahrnehmung glaubte, mahnte sie ihn doch eindringlich genug an die Möglichkeit einer Ueberraschung.

Nachdem er das Buch aufs Geradewohl wieder in den Schrank geworfen hatte, kehrte er mit gleichgiltigster Miene in die Spielzimmer zurück. Nach seiner Gewohnheit stellte er sich hier und dort ein paar Minuten lang hinter den Stuhl eines Bekannten und verfolgte scheinbar mit großer Aufmerksamkeit den Gang des betreffenden Spieles, obgleich er trotz seines starr auf die Karten gerichteten Blickes in Wahrheit nicht eine einzige von ihnen erkannte. Wohl eine Viertelstunde, eine der längsten und unangenehmsten seines ganzen Lebens, mochte ihm auf diese Weise bereits vergangen sein, als er sich plötzlich leicht an der Schulter berührt fühlte und umschauend in das fast gerötete Gesicht des kleinen Bankier Säckel blickte, das ihm seit gestern so überaus widerwärtig war.

„Guten Abend, Herr v. Randow! — Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen zurückgebe, was Sie vorhin im Lesezimmer verloren haben müssen."

Damit reichte er ihm, ohne eine Miene zu verziehen, einen Tausendmarkschein, den er völlig entfaltet und mit spitzen Fingern dergestalt am äußersten Rande gefaßt hatte, daß alle Umstehenden den Wert der Banknote, mit einem einzigen Blick erkennen mußten.

Randow fühlte, wie ihm das Blut aus den Wangen wich, und in der winzig kurzen Zeit, die ihm überhaupt für eine Entschließung gelassen war, jagten sich tausend widerstreitende Gedanken in seinem Kopfe. Was sollte er thun, um die furchtbare Gefahr eines vernichtenden Verdachts von sich abzuwenden? Das kalte Gesicht des kleinen Bankiers war undurchdringlich wie eine wächserne Maske.

Aber nur wenige Sekunden dauerte Randows Unentschlossenheit und keiner von den Augenzeugen des kleinen Vorganges konnte etwas Auffälliges in seinem Benehmen gefunden haben, als er jetzt seine Brieftasche hervorzog und scheinbar ganz unbefangen ihren Inhalt zu prüfen begann.

„Der Schein muß in der That aus meinem Portefeuille geglitten sein, als ich mir da drinnen einige Notizen machen wollte", sagte er. „Wollen Sie ihn mir zurückgeben, lieber Säckel, ohne die Beibringung weiterer Beweise zu verlangen?"

„Da ist er, Ihre Erklärung ist mir Beweis genug. Aber, à propos, man muß Ihnen wohl kondolieren, Herr von Randow?"

„Kondolieren — mir? Daß ich nicht wüßte!"

„In Ihrer Eigenschaft als Bankdirektor, meine ich. Oder ist es nicht wahr, daß Ihr Institut um hunderttausend Mark bestohlen worden ist?"

Felix v. Randow hatte die Empfindung, daß er jetzt fähig sein würde, diesen kleinen Menschen mit seinen eigenen Händen zu erwürgen.

„Allerdings," erwiderte er, die Lehne des Stuhles, auf den er sich gestützt hatte, krampfhaft umklammernd. „Aber, wir haben begründete Aussicht, wenigstens einen Teil des Geldes wieder herbeizuschaffen."

Die Spieler hatten ihre Karten niedergelegt. Ein Gesprächsthema wie dieses konnte unter allen Umständen auf ihre ungeteilte Aufmerksamkeit rechnen.

„Man könnte Ihnen Glück wünschen, wenn Ihre Erwartung sich als eine berechtigte erwiese," setzte der kleine Bankier in seiner gelassenen Weise die Unterhaltung fort. „Nach meinen Erfahrungen kann man ungefähr mit derselben Sicherheit auf den Haupttreffer einer Prämienziehung als auf die Wiedererlangung einer gestohlenen Geldsumme rechnen. Das Verstecken ist eben leichter als das Finden, und vor allem müßte man doch erst des Diebes habhaft geworden sein."

(Fortsetzung folgt.)

# Bekanntmachung.

## Konstituierung des Gewerbegerichts für den Landkreis Dortmund.

Zur Vornahme der Wahl der Beisitzer für das aus den 3 Kammern **1. Dortmund** (umfassend die Amtsbezirke Brackel, Dorstfeld, Lütgendortmund und Lünen mit dem Sitze in Dortmund), 2. **Lünen** (umfassend den Stadtbezirk Lünen mit dem Sitze in Lünen) und 3. **Castrop** (umfassend die Amtsbezirke Castrop und Mengede mit dem Sitze in Castrop) zu konstituierende Kreisgewerbegericht habe ich Termin auf

**Montag, den 2. Oktober cr.**

anberaumt.

Das Kreisgewerbegericht berührt nicht die in Bergwerken nebst zugehörigen, unter Aufsicht der Bergbehörden stehenden Betrieben, Salinen, Aufbereitungsanstalten, unterirdisch betriebenen Brüchen und Gruben beschäftigten Arbeiter.

**Die Wahlhandlung beginnt morgens um 9 Uhr und endet nachmittags um 1 Uhr.**

Es sind gemäß Beschlusses des Kreis-Ausschusses vom 17. Juli cr. zu wählen aus **jedem Amtsbezirk** je **4** Beisitzer und zwar dergestalt, daß je 2 dem Stande der Arbeitgeber und je 2 dem Stande der Arbeitnehmer angehören müssen.

Den **Arbeitgebern** stehen die mit der Leitung eines Gewerbebetriebes oder eines bestimmten Zweiges desselben betrauten Stellvertreter der selbständigen Gewerbetreibenden gleich, sofern ihr Jahresverdienst an Lohn oder Gehalt 2000 Mk. übersteigt.

Als **Arbeiter** gelten diejenigen Gesellen, Gehülfen, Fabrikarbeiter und Lehrlinge, auf welche der siebente Titel der Gewerbe-Ordnung Anwendung findet. Im gleichen gelten als Arbeiter Betriebsbeamte, Werkmeister und mit höheren technischen Dienstleistungen betraute Angestellte, deren Jahresverdienst an Lohn oder Gehalt 2000 Mk. **nicht** übersteigt.

Die Beisitzer **aus** dem Kreise der Arbeitgeber werden mittels Wahl der Arbeitgeber, die Beisitzer aus dem Kreise der Arbeiter mittels Wahl der Arbeiter auf die **Dauer** von 6 Jahren gewählt.

Als Lokale **für die Wahl** sind bestimmt:

1. für die Stadt Lünen: das Rathaus daselbst,
2. „ **das Amt** Brackel: Wirt Budde in Brackel,
3. „ „ „ Dorstfeld: das Amtshaus daselbst,
4. „ „ „ Castrop: das Amtshaus daselbst,
5. „ „ „ Lütgendortmund: Wirt Kersten in Lütgendortmund,
6. „ „ „ Mengede: Wirt Schimmel in Mengede,
7. „ „ „ Derne: Wirt Overmann zu Dernerbaum.

Zu Beisitzern **wählbar** ist nur, wer das 30. Lebensjahr vollendet, in dem der Wahl vorangegangenen Jahre für sich oder seine Familie Armenunterstützung auf Grund des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870 (B.-G.-Bl. S. 360) und des Gesetzes, betr. die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz, vom 8. März 1871 (G.-S. S. 130) nicht empfangen oder die empfangene Armenunterstützung erstattet hat und in dem Bezirke des Gewerbegerichts seit mindestens 2 Jahren wohnt oder beschäftigt ist.

Desgleichen sollen zu Mitgliedern des Gewerbegerichts nicht berufen werden Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind. Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind (Gerichtsverfassungsgesetz §§ 31, 32) können nicht berufen werden.

Zur **Teilnahme** an den **Wahlen** sind nur **berechtigt**:

a) solche Arbeitgeber, welche das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens einem Jahre im Bezirke des Gewerbegerichtes Wohnung oder eine gewerbliche Niederlassung haben;
b) solche Arbeiter, welche das 25. Lebensjahr vollendet und in dem Bezirke des Gewerbegerichts seit mindestens einem Jahre beschäftigt sind oder, falls sie außerhalb dieses Bezirkes in Arbeit stehen, wohnen.

**Nicht** wahlberechtigt sind Personen, welche zum Amte eines Schöffen unfähig sind. (Gerichtsverfassungsgesetz §§ 31, 32.)

**Mitglieder** einer Innung, für welche ein Schiedsgericht in Gemäßheit der §§ 97a, 100a der Gewerbeordnung errichtet ist, und **deren Arbeiter** sind weder **wählbar, noch wahlberechtigt.** Hausgewerbetreibende sind sofern sie selbst mindestens einen Arbeiter nicht nur vorübergehend beschäftigen, als **Arbeitgeber**, andernfalls als **Arbeiter** wahlberechtigt und wählbar. Die Beteiligten werden noch ausdrücklich hingewiesen, daß **derjenige, welcher sein Stimmrecht ausüben will, binnen 2 Wochen vom Tage des erstmaligen Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet die Wahlberechtigung bei dem Polizei-Verwalter seines Wohnsitzes bezw. seines Beschäftigungsortes schriftlich oder mündlich anmelden muß.**

Eine **Ausnahme** hiervon findet im **Amtsbezirke Lütgendortmund** insofern statt, als die bezügliche Anmeldung bei dem **Kommunalkassenrendanten, Herrn Schildwächter im Amtshause daselbst** zu erfolgen hat.

Zu dieser Anmeldung genügt für die Arbeitgeber die Bescheinigung über die nach § 14 der Gewerbeordnung erfolgte Anmeldung des Gewerbebetriebes, sowie die letzte Quittung über Zahlung der Gewerbesteuer, für die Arbeitnehmer ein Zeugnis ihres Arbeitgebers oder der Polizeibehörde, durch welches bestätigt wird, daß der Arbeitnehmer seit mindestens einem Jahre innerhalb des Gewerbegerichtsbezirks in Arbeit steht oder wohnt.

Formulare zu diesen Zeugnissen werden von den Ortsbehörden **kostenlos** verabfolgt.

Personen, welche ihre Wahlberechtigung **nicht** innerhalb oben angegebener Frist **angemeldet** haben, werden von der Wahl **zurückgewiesen.**

Die zur Wahl erscheinenden Personen haben sich auf Erfordern des Wahlvorstandes über ihre Wahlberechtigung auszuweisen. Das Wahlrecht ist nur in Person und durch Stimmzettel auszuüben, welche handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung herzustellen sind und nur einen Namen enthalten dürfen.

Weitere Aufklärungen werden erforderlichenfalls von dem Unterzeichneten und von den Ortsbehörden erteilt.

**Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:**
v. Rynsch.

## Standesamt des Amtes Lünen.

Vom 26. August bis 10. September.

**Geburten.** 1 Sohn: Bergmann Friedrich Lewe, Lindenhorst. Bergmann Robert Schäfer, Eving. Wirt Heinrich Frohning Eving. Bergmann August Dogge, Brechten. Magazingehülfe Friedr. Walle, Hostedde. Bergmann Heinr. Rume, Eving. Bergmann Christian Regenborn, Eving. Bergmann Peter Schulz, Gahmen. Bergmann Wilhelm Schneider, Lindenhorst.

1 Tochter: Bergmann Heinrich Möllmann, Horstmar. Bergmann Franz Laskowski, Eving. Schmied Gustav Schulte-Derne, Altenderne-Oberbecker. Steiger Johann Jungmann, Lindenhorst.

**Aufgebote:** Bergmann Heinrich Wilhelm Kleinebanebeck und Karoline Emminghaus, beide Brambauer. Arbeiter Ignaz Dyk und Magdalena Szymkowiak, beide Hostedde. Bergmann Karl Schwarze und Anna Plümer, beide Eving. Kötter Wilhelm Tappe gen. Schmälzger, Brechten und Karoline Brand, Nünthe. Bergmann Wilhelm Weber und Elisabeth Wessel, beide Horstmar. Maurer Jakob Brehm, Kirchderne und Maria Klein, Gahmen.

**Verehelicht:** Schlosser Friedrich Buecker mit Maria Rademacher, beide Horstmar. Schmied Karl Schmälter mit Karoline Benthaus, beide Brechten. Bergmann Friedrich Ludwig Potthoff mit Hanne Luise Schluckebier geb. Oltheide, beide Brechten. Tagearbeiter Christian Rudolf Schreiber mit Katharina Bernhardine Möllmann geb. Wiedenhorst, beide Horstmar. Orgelspieler Hermann Felting mit Luise Liefert geb. Plitzmann, beide Kirchderne. Schmied Karl Meterling, Dortmund mit Emma Kruse, Kemminghausen. Stationsvorsteher Andreas Josef Adolf Kornelius Hamecher, Kirchderne mit Maria Wilhelmine Adams, Lanstrop. Bergmann Johann Tesmer, Altenderne-Niederbecker mit Wilhelmine Tesmer, Brackel. Hülfsbahnwärter Friedrich Karl Wulle, Horstmar mit Josephine Grundmann, Kirchderne. Steiger Friedrich Petersmann, Lindenhorst mit Ida Dieckerhoff, Holthrügge bei Wellinghofen.

**Gestorben:** Matthias Schulz, Horstmar, 5 M. Hedwig Herbrechter, Eving, 2 M. Emilie Seelmeyer, Brechten, 9 M. Karl Friedrich Richter, Eving, 1 J. Heinrich Krnie, Eving, 14 T. Martha Klara Haake, Lindenhorst, 3 M. Anna Menge, Eving, 26 T. Karl Kreß, Eving, 9 M. Heinrich Schulte, Altenderne-Oberbecker, 7 M. Hardy Lardinski, Hostedde, 5 M. Hedwig Hollinde, Hostedde, 2 J. Julianne Auguste Schürmann, Eving, 5 M. Sophie Grabowski, Eving, 1 J.

## Standesamt Herne.

Vom 20. August bis 2. September.

**Geburten.** 1 Sohn: Fabrikarb. Math. Neumann, Herne. Bergmann Heinr. Pamp, Hiltrop. Schneidermeister Anton Markmann, Herne. Bergm. Christ. Kluschmeier, Herne. Bergm. Josef Koczy, Herne. Dr. med. Paul Dreckmann, Herne. Arbeiter Joh. Weiß, Herne. Bergm. Anton Beckmann, Herne. Maurer Wilh. Maurer, Herne. Bergarbeiter Michael Kaminski, Horsthausen. Arbeiter Lorenz Nowak, Horsthausen. Bergmann Karl Bigdon, Horsthausen. Maschinist Heinr. Jordan, Baukau. Bergm. Albert Kmieck, Herne. Schreiner Friedrich Sakolowski, Herne.

1 Tochter: Bahnw. Christ. Schiereck, Bladenhorst. Bergmann Diedrich Hördemann, Baukau. Bergm. Th. Schmidt, Herne. Weichensteller Heinrich Brodhuhn, Herne. Schneidermeister Josef Brand, Herne. Bergmann Johann Tigge, Herne. Bergm. August Cremer, Herne. Bergmann Martin Schmidt, Horsthausen. Ehefrau Elisabeth Klein, Horsthausen. Bäcker August Bönnebruch, gem. Althoff, Herne. Bergm. Karl Kasper, Hiltrop.

**Aufgebote.** Bergm. Franz Ulianczyk zu Sniaty und Josefa Adamczewska zu Bensko. Arbeiter Augustin Thomas Zlik und Auguste Pauline Anlauf, geb. Tilch, Herne. Schmied Gustav Limberg, Herne, und Klara Hammesfahr, Wald. Buchdr. Hugo Ernst Wilh. Pazaku und Emma Bönnebruch, Bickern. Rangiermeister Fr. Bedder und Selma Lenz, Herne. Barbier und Friseur Gustav Heinr. Jul. Niederdräing zu Bochum und Hulda von Hören zu Herne. Zimmerm. Joh. Heinr. Brokamp zu Bardingholt und Maria Franziska Tenbusch zu Wesele.

**Heiraten.** Koksarb. Heinr. Kneselkamp und Marig Buhne, Herne. Bergm. Andreas Postaremczak und Anastasia Sobirajski, Herne. Bergmann Andreas Wieczug und Susanne Menzel, Herne. Bergm. Friedr. Westerfeld zu Holsterhausen und Karoline Bick, Herne. Bergm. August Demski u. Anna Schüppen, Baukau. Bergm. Joh. Jandki und Elisabeth Kiczka, Herne. Bergmann Emil Dinkelbach und Katharina Termast, Herne. Bergm. Wilh. Pahl und Wilhelmine Demuth Hiltrop. Schlosser Augustin Nägels und Louise Holzapfel, Horsthausen. Bäckergeselle Heinr. Sänger, Herne, und Anna Wellmann, Hetlingen. Bergm. Anton Ostrowski und Wwe. Katharina Sypowski, geb. Bleibert, Horsthausen.

**Sterbefälle.** Auguste Swelka, Herne, 7 M. Friedrich Wilh. Ernst Kummer, Horsthausen, 7 M. Totgeburt der Eheleute Metzger Heinr. Engelhardt, Baukau. Totgeburt der Eheleute Bergm. Andr. Nadol, Herne. Karl Gottlieb Hesse, Herne, 3 M. Josefine Maria Wessel, Herne, 2 Mon. Theod. Krechmann, Baukau, 5 M. Franziska Eichasziel, Horsthausen, 6 M. Ludwig August Lorf, Herne, 4 M. Auguste Wilhelmine Rostowicz, Herne, 23 Tage.


## 46000 Fichtenstangen u. andere Hölzer.

Ein durch Feuer beschädigter Fichtenbestand, 8 ha groß, in **Waldbauer** an der Waldstraße gelegen, etwa 4 Kilometer vom Bahnhof Oberhagen, bestehend aus ca. 46000 Stämmen und Stangen bis zu 30 cm Dicke in Brusthöhe, einigen **Heckenstöcken, Eichen** bis 31 cm Dicke, 30 Raummetern **Erlen** 2c. soll im Ganzen

**am 20. d. Mts., von 10 Uhr vormittags ab,**

an Ort und Stelle versteigert werden.

**Verkaufsbedingungen** einzusehen bei den Herren **Theodor Schulte**, Selbeckerstraße 213, Forsttechniker **Hammacher** in **Hagen**, Gartenstraße und Förster **Thomas** im Forstrevier **Harkortswald.**

**Harkorten**, den 7. September 1893. 7602

**Der Verwalter:** Rademacher.

Die

## Gemeinde-Sparkasse

**in Borbeck (Kreis Essen)**

**nimmt Einlagen bis zu 10000 Mark zu** 7053

**3¾ Prozent**

**auch per Post entgegen.**

## Beste und billigste Toilette-Seife.

Die geeignetste Seife zur

**Pflege der Haut**

ist die auf Veranlassung medizischer Autoritäten neu eingeführte

## Doering's Seife mit der Eule.

Dieselbe ist eine milde, neutrale, fehlerfreie

**Toilette-Seife ersten Ranges**

**von lieblichem Parfüm und von eminentem Einfluß auf**

**Geschmeidigkeit und Schönheit der Haut**

sowie zum Erlangen und Erhalten eines feinen Teints.

Weil absolut unschädlich und reizlos wird von Seiten der Aerzte Doerings Seife mit der Eule allen Müttern **zum Waschen der Säuglinge und Kinder** angelegentlichst empfohlen.

Personen mit sehr empfindlicher oder solche mit gerissener oder spröder Haut, können kein ihnen **zuträglicheres, milederes Waschmittel** finden als **Doerings treffliche Toilette-Seife.**

Als **Kennzeichen** ist jedem Stück ächter **Doerings Seife** unsere Schutzmarke, die **Eule**, aufgeprägt, **daher** die Benennung **„Doerings Seife mit der Eule."** 3636

Zu haben à **40 Pfg.** pro Stück bei:

**Parfümerien, Droguerien u. Kolonialwarenhandlungen.**

Engros-Verkauf: DOERING & Cie., Frankfurt a. M.

## Grosse Detmolder Pferde-Lotterie.

**Ziehung am 18., 19. und 20. Oktober.**

1. **Hauptgewinn: Ein goldener Tafelaufsatz, W. 6000 M.**
2. „ **Ein silberner** „ „ **3500** „

**Gesamtwert der Gewinne 60500 Mk.**

**Lose à 1 Mark, 11 Lose 10 Mark** sind in **Dortmund** erhältlich bei

**S. Wolff, Schulte & Bartels, L. Knabe u. Hugo Tewes, in Witten bei C. Reinhold.** 6025

**Nächste grosse Geld-Lotterie**

Loose à **3 Mk.**, 15 Stück von 3 Lotterien **fortiert 45 Mk.**

**Berliner Rote**
**Hamburger Rote**
**Ulmer Münsterbau**

**Nur baare Geldgewinne**
**Mk. 100000, 75000, 50000, 40000, 30000, 20000, 10000** 2c.

hierzu empfehle meine beliebt gewordenen fortierten Anteile ¼ **1 Mk.**, ⅕ **60 Pf.**, ¹¹⁄₁₀ **10 Mk.**, ¹¹⁄₂ **6 Mk.**, ³⁰⁄₁₀₀ **3 Mk.**, ⁴⁰⁄₁₀₀ **5 Mk.**, ¹³⁰⁄₁₀₀ **10 Mk.**, event. von 3 Lotterien gemischt. **Porto und Liste 30—40 Pfg. extra.** 7662

**Paul Bischoff**, Lotterie- und Bankgeschäft, **Berlin C.**, Münzstr. 25.

## W. Hamacher, Düsseldorf,

**Königsplatz 31 (Ecke der Blumenstraße),**

**Waffen- und Jagdausrüstung.**

**Größtes Spezialgeschäft am Niederrhein.**

Jagd- und Scheibengewehre aller Systeme.

Niederlage der Gewehrfabrik von G. Teschner & Cie. (Inh. W. Collath) in Frankfurt a. d. Oder, sowie verschiedener Gewehrfabriken in Suhl. 8111

Revolver, Teschins, Munition, Lade-Apparate.

Jagd-Anzüge, Mäntel, Joppen, Jagdhüte, Jagdschuhe 2c.

Jagdtaschen, Rucksäcke, Gewehr-Futterale.

Komplette Jagdzimmer-Einrichtungen in Geweihmöbeln.

Kleinere, in das Jagdfach schlagende Luxus-Artikel.

**Büchsenmacher- u. Reparaturwerkstätte**




**Karl Wasmuth's Hamb. Kaffee-Mischung**

besitzt pur getrunken die **doppelte** Ausgiebigkeit jeden anderen Kaffee's: 1 Maaßloth = 7 bis 8 Tassen! **Carl Wasmuth's Hamburger Kaffee-Mischung** ist **absolut unerreicht** in Güte und Billigkeit. **Carl Wasmuth's Hamburger Kaffee-Mischung** wird, wenn halb und halb mit Bohnenkaffee gemischt, von Feinschmeckern purem Kaffee **vor**gezogen und liefert alsdann das Loth 6 Tassen, wobei man immer noch **über die Hälfte** der sonstigen Ausgaben erspart. 6622

Vorrätig in allen Kolonialwarengeschäften.

**Carl Wasmuth, Hamburg, Uhlenhorst.**

**Engros-Niederlage** bei **H. J. Schulte, Dortmund.**

Ueberall käuflich

**Ney's Garantie—Seife**
**Ney's Anker—Seife**
**Ney's Normal—Seife.**

**Beste Toiletteseifen**

**hergestellt nach Patent 55065.**

# S. Markhoff,

**Ostenhellweg 37. Dortmund, Fernspr. Nr. 410,**

beehrt sich den Empfang der

**neuesten Stoffe für Herrenkleider**

ergebenst anzuzeigen.

**Anfertigung nach Maass.**

in tadelloser Ausführung. 7679

## Ringöfen

zum Brennen von Kalk, Ziegelsteinen, Grubenschiefersteinen, Cement etc. Reparaturen, sowie Umänderung nicht praktischer Oefen.

**Dampfschornsteine,**

**Neubau u. Reparaturen.**

Reparaturen an denselben auch während des Betriebes.

**Geraderichten.**

**Blitzableiter-Anlagen**

mit Controll-Apparate (D. R.-P.)

Herstellung aller Hoch- und Tiefbauten, Kohlenwäschen, Separationen, Kesseleinmauerungen etc.

Weitgehendste Garantie! Vorzügliche Referenzen!

**Klapproth & Adolph,**

Special-Baugeschäft,

**DORTMUND.**

Tel.-Adr.: Klapproth-Adolph. Fernsprecher Nr. 434. 4629

Erscheint täglich.

**Berliner Abend-Zeitung.**

Unparteiisches Nachrichtenblatt aus der Reichshauptstadt.

**Monatlich 20 Pfg.**

bei allen Postanstalten.

## Omnibusfahrt

**zwischen Brackel, Wambel, Cörne, Dortmund.**

**Fahrplan, giltig vom 20. Juli.**

Abfahrt von Brackel: 7,10, 9,10, 11,10, 1,10, 3,10, 6,00.
Ankunft in Dortmund: 7,50, 9,50, 11,50, 1,50, 3,50, 6,40.
Abfahrt von Dortmund: 8,10, 10,10, 12,10, 2,15, 4,15, 8,30.
Ankunft in Brackel: 8,50, 10,50, 12,50, 2,55, 4,55, 9,10.

**Fahrpreis 30 Pfg. hin, hin und zurück 50 Pfg.**

**Abfahrtstelle in Brackel Gastwirt Dreier.**

Camen. Hermann Timmering.

**1.00 jede Mütze.** Telegramm! **2.50 jeder Schirm.**

**Billigstes Hutgeschäft der Welt!**



**2,50**

kosten von heute ab meine bekannten **modernen, eleganten Mode-Herren-Filzhüte,** Stück für Stück.

Nur durch den großen Umsatz der vereinten Filialen ist es möglich, die **Hüte u. Regenschirme,** welche bisher Mk. 2,80 gekostet, nur Mk. **2,50** zu verkaufen.

**Großer Dortmunder Hutbazar,**

**43 Brückstrasse 43,**

gegenüber der Lütgenbrückstraße.

**Filialen: Düsseldorf, Köln, Essen, Bochum.**

**Kein Herrenhut kostet mehr oder weniger als Mark 2.50.**

**Mineral-Quelle ROISDORFER**

Schutz-Marke

*Vorzügliches kohlensaures Tafelwasser. Unübertrefflich in seiner wohlthätigen Einwirkung auf die Verdauungs-Organe.*

Auf allen Ausstellungen ausgezeichnet durch erste Preise.

**Alleinverkauf in Dortmund bei Apotheker G. Fernies. in Unna bei Fr. Schürmann.**

## Kartoffel-Verkauf.

Herr Gutspächter **Göcke, Budenburg**, läßt am 7684

**Montag den 18. Septbr. 1893,**

abends 5 Uhr,

**16 Morgen rote u. weiße Kartoffeln**

im „Budenburger Felde" öffentlich nummerweise gegen Kredit an Ort und Stelle verkaufen.

**Lünen**, den 9. September 1893.

**Greve.**

**Großer Verkauf.**

**Mittwoch, den 20. Septbr., morgens 10 Uhr**

anfangend, werde ich verziehungshalber 3 Kühe, 5 Schweine, 3 Wagen, 2 Erdkarren, 1 Walze, 2 Pflüge, mehrere Eggen und sonstige landwirtschaftlichen Geräte; außerdem 1 Viehtrog (fast neu), 1 Sprungbrett, 1 Klavier, einige Betten und Bettstellen, verschiedene Tische, Schränke u. Stühle, 1 Sofa u. andere Hausgeräte, sowie Bücher, Bilder, einige Jagdgewehre und Büchsen; ferner 2 Morgen Kartoffeln, 1 Scheffelland Runkeln u. s. w. öffentlich meistbietend bis 3 Mark gegen bar und höher gegen Kredit verkaufen.

**Haus Altendorf.** 7609

**G. Dransfeld.**

## Vorteilhafter Gelegenheitskauf.



**Günstige Gelegenheit**

für alle, welche sich eine gute und sichere Existenz verschaffen wollen.

**Großer Posten**

**Strickmaschinen**

in allen Größen und Einteilungen neuester Konstruktion sollen wegen Aufgabe des Artikels, so lange der Vorrat reicht, per Kassa von Mk. 150.— an und höher pro Stück abgegeben werden. Franko-Lieferung nach allen Orten! Auf Wunsch wird Unterricht erteilt. Schriftl. Offerten unt. **S. 6373** an die Geschäftsstelle. 6289

**Fang-käfige**



mit Abteilung für Lockvogel 1,50 Mk.
Fangkörbe, selbsthätig, für Massenfang der Sperlinge 3,00 Mk.
Schlagnetze für kleine Vögel 1,50 Mk.
Schlagnetze für Drosseln 2,50 Mk.
Schlagnetze für Krähen 3,50 Mk.
Zwirnnetze per Qu.-Meter 1,00 Mk.
Vogelleim, Büchse 50 Pfg.

(Bei Einsendung von 1 Mark in Briefmarken erfolgt Franko-Zusendung von 2 Büchsen Vogelleim.)

**Selbstthätige Kaninchenfalle**

zum Massenfang der wilden Kaninchen 2c., auch für Hasen, Rebhühner, wilde Fasanen, sowie für Katzen 2c. p. Stück 6 Mk. versenden per Nachnahme 7574

**Gebr. Jansen in M.Gladbach**

(Rheinland).

Preisliste über Fanggeräte gratis und franko.

## Rheinische Aepfel.

**Tafeläpfel** in diesjähriger, ausnehmend schöner Qualität, großer Sorten-Auswahl, bei billigen Preisen, sowie vorzügliche haltbare **Kochäpfel** empfiehlt bei bekannter, reeller Bedienung 7428

**Karl Albert**, Obsthandlung, **Vallendar a. Rhein.**

## Omnibusfahrt Unna-Camen

**Ab Unna** 9,00, 11,20, 2,10, 5,00, 8,25.
**Ab Camen** 7,30, 10,15, 12,30, 3,00, 6,30. 6241
**Sonntag abends ab Unna** 6,45, 9,00.
„ „ **ab Camen** 5,00, 8,00



Verantwortlicher Redakteur: R. Richter, Dortmund.
Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Co. Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus Dortmund.




Der Ie
Herr Mathias Ste
immer hübschen, obwo
Rand und Band" ge
beim Abendtische saß,
und sagte:
„Na, jetzt wirst D
hab'n, Mali?"
Die Frau winkt i
Zeigefinger an den
nun vernahm sie
von denen ihr Ma
leises Wimmern, das
wurde, um dann m
tiger anzuheben. Es
der Schränke käme o
„Wia wann si'
sagte die Frau, als
Der Bäckermeister
zündete die auf dem
an und näherte sich
führete: „Der Sach'
kommen." In einig
sei sie einer plötzliche
wohl gewärtig, folgte
Das Ehepaar sol
bleiben. Als der M
er die Bescheerung z
scheinend ein kleiner
sich indessen bei näh
Enveloppe für einen
entpuppte, der, als
auf ihn fiel, sofort
stellte, mit blinzelnde
würdigen Eheleute b
in den Mund zu ste
nicht gelingen wollte
Die Bäckermeister
staunen zusammen,
Eindringlings ansich
licher Zärtlichkeit, de
loser Frauen schlum
machte ihren etwas
zahllosen körperlichen
mit einem gewissen
diese Vorzüge ihr
Ce hitzig wiegte die
auf den Armen und
Worten, die indessen
der kleine Wohnungs
und traf augenschein
brochenes Konzert w
„A Krückerl ma
a, fürcht' Di net, b
Baurerl — an Hu
an Hunger . . ."
Der Herr Steinb
und behutsam mit
Wangen, ohne es
Stimmung versetzen




Beilage zum General-Anzeiger für Dortmund und die Provinz Westfalen.

№ 37. | Dieses Blatt erscheint jeden Samstag. Anzeigen für dasselbe werden bis spätestens Mittwoch vorher erbeten. Letzteres gilt auch von redaktionellen Beiträgen, welche sehr willkommen sind. | 1893.

## Der lebende Fund.

Herr Mathias Steinbacher, der mit seiner noch immer hübschen, obwohl schon ein wenig „außer Rand und Band“ gewachsenen Ehehälfte behaglich beim Abendtische saß, legte die Gabel bei Seite und sagte:

„Na, jetzt wirst Du's aber do selber a g'hört hab'n, Mali?“

Die Frau winkt ihrem Manne zu, legte den Zeigefinger an den Mund und lauschte. Allerdings, nun vernahm sie ebenfalls jene seltsame Töne, von denen ihr Mann vorher g sprochen: Ein leises Wimmern, das immer schwächer und schwächer wurde, um dann mit einem Male wieder kräftiger anzuheben. Es war, als ob es aus einem der Schränke käme oder aus dem Fußboden.

„Wia wann si' a Hunderl verlaufen hät'“ sagte die Frau, als die Töne plötzlich verstummten. Der Bäckermeister Steinbacher erhob sich aber, zündete die auf dem Nachtkästchen stehende Kerze an und näherte sich der Thür, die in die Küche führete: „Der Sach' möcht' i do' auf den Grund kommen.“ In einiger Entfernung, vorsichtig, als sei sie einer plötzlichen unangenehmen Ueberraschung wohl gewärtig, folgte ihm seine Frau.

Das Ehepaar sollte nicht lange im Unklaren bleiben. Als der Meister die Thür aufschloß, sah er die Bescheerung zu seinen Füßen liegend, anscheinend ein kleiner Bündel weißer Wäsche, der sich indessen bei näherer Besichtigung nur als die Enveloppe für einen rosigen, pausbackigen Säugling entpuppte, der, als der Strahl des Kerzenlichtes auf ihn fiel, sofort sein schmerzliches Konzert einstellte, mit blinzelnden Aeuglein wie erstaunt die würdigen Eheleute betrachtete und die kleinen Fäuste in den Mund zu stecken trachtete, was ihm indessen nicht gelingen wollte.

Die Bäckermeisterin schlug die Hände vor Erstaunen zusammen, als sie des kleinen, herzigen Eindringlings ansichtig wurde. Ein Gefühl mütterlicher Zärtlichkeit, das auch in den Herzen kinderloser Frauen schlummert, regte sich in ihr und sie machte ihren etwas verdutzten Ehegemahl auf die zahllosen körperlichen Vorzüge des „armen Wurmerls“ mit einem gewissen Stolz aufmerksam, als ob diese Vorzüge ihr persönliches Verdienst wären. Ee hastig wiegte die dicke Frau den „Heiligenstritzl“ auf den Armen und beruhigte ihn mit zärtlichen Worten, die indessen ihren Zweck verfehlten, denn der kleine Wohnungseinschleicher verzog das Gesicht und traf augenscheinlich alle Anstalten, sein unterbrochenes Konzert wieder aufzunehmen.

„A Krückerl macht er der arme Kerl, — na, a, fürcht' Di net, bei uns g'schieht Dir Nix, mein Bauzerl — an Hunger wird's halt hab'n, natürli', an Hunger . . .“

Der Herr Steinbacher streichelte dem Kinde fein und behutsam mit einem seiner dicken Finger die Wangen, ohne es dadurch aber in eine heitere Stimmung versetzen zu können.

„Is eigentlich ein recht lecker Zahn,“ bemerkte er, ein wenig indignirt über die Fruchtlosigkeit seiner freundlichen Bemühungen, „bis zu der Wohnungsthür' kommt er uns 'rein!“

„Er wird sie do net' d'Kuchel selber aufg'macht hab'n. Da sieht ma wieder amal 'was All's passi'rn kann, wenn d' Dienstmad'ln auf's Zuspern vergess'n,“ lachte die Meisterin, „jetzt san mir acht Jahr' verheirat' und der Storch hat sie net eing'stellt.“

„Ja, aber was soll denn nur g'sch'hn?“ fragte der ziemlich ratlos dreinblickende Bäckermeister auf den Säugling deutend, der mit einem Eifer an seinen Daumen saugte, als ob es für ihn auf Erden kein größeres Vergnügen gebe.

„Was g'scheh'n soll? Weil das Malefizwadel, die Fanny no immer net kommt, rennst Du jetzt zu der Milchfrau um a Obers 'nüber — Bischkoten kaufst beim Zuckerbacker a a paar Stückeln . . .“

Der Meister wurde durch das Erscheinen der Fanny, des Dienstmädchens, der Notwendigkeit enthoben, diese dekorumwidrigen Einkäufe zu besorgen. Die Fanny, die ob des in ihrer Abwesenheit gemachten Fundes ganz perplex war, bekam zuerst ihren ordentlichen „Putzer“ wegen der leidigen Unsitte, beim Fortgehen die Gangthür unversperrt zu lassen; hierauf wurde sie beauftragt, Alles herbeizuschaffen, was zum opulenten Souper eines Säuglings irgendwie erforderlich oder wünschenswert sein kann.

Die Fanny, ein blasses, sehr junges Mädchen, das sich erst seit wenigen Tagen in den Diensten des Steinbacher'schen Ehepaares befand, war nach ein paar Minuten wieder zur Stelle und half voll Geschick ihrer Gebieterin bei den Vorbereitungen die diese traf, um sich dem kleinen unvermuteten Ankömmling gastfreundlich zu erweisen. Der Knirps wurde geatzt, bis sich unzweideutige Anzeichen dafür einstellten, daß man seinen Appetit ein wenig überschätze und halb danach plätscherte er seelenvergnügt in einem lauen Bade.

„Ja, aber Mali,“ wagte da Herr Steinbacher, der bisher die größte Reserve beobachtet hatte, fast schüchtern zu bemerken, „jetzt is schon so spät und wir können do' net . . . .“

Die Meisterin trat ganz dicht vor ihren Ehespons, über den sie, wie man auf den ersten Blick erkannte, großen Einfluß besaß, und sagte, als ob bei ihr nicht der geringste Zweifel darüber bestünde wie er den Satz hatte beendigen wollen:

„Freilich können wir das herzige Buberl da b'halten! Willst ihn vielleicht jetzt vor a andere Wohnungsthür legen?“

„No na, aber — i man halt — wann ma' auf's Polizei-Kommissariat ginget —“

„Aber gnä' Herr! . . .“ stieß die Dienstmagd da fürchtert i mi der Sünden. Der Zufall der das Würmerl g'rad vor unser Thür g'legt hat is a deutliche Fügung Gottes. Es is, als ob unser Herrgott sag'n möcht': „Schaut's meine liaben Leuteln, Euch selber san halt amal Elternfreuden net beschieden, da schick' i Euch a ar'ms Waser, das Niemanden auf der großen, weiten Welt halt der sich seiner Hilflosigkeit erbarmt. I waß, d' Steinbacherischen, wenn s' a sonst ihner tüchtig's Sündenbinkerl mitschleppen, hab'n do gute Herzen und werd'n den Findling nicht hinausstoßen in's Elend, so wie's seine eigenen miserablen Eltern 'than hab'n.“ Sie nahm den Knaben und hielt ihn ihrem Mann entgegen: „Schau ihm mal in d' blauen Aeugerln, dem lieben Kerl . . . siehst D', er greift schon nach Dir. Soll'n mir 'hn auf d' Polizei tragen, Mathias?“

Der Meister blickte seiner Frau in's Gesicht, schüttelte heftig den Kopf, fuhr sich mit der Handfläche über die Augen mit der Bemerkung, daß der Sparherd auch dem Klub der Nichtraucher beitreten könnte — was nichts Anderes war, als eine unverdiente Beleidigung — und sagte dann mit bewegter Stimme:

„Sollst Recht hab'n Weiberl. Gott sei Dank, so an Luxus können wir uns no erlaub'n — is eh unser anziger!“

Er küßte seine Frau auf die Stirne, betrachtete dann den Säugling, den sie ihm auf die muskulösen Arme gelegt hatte und den er vorsichtig, wie eine äußerst gebrechliche Glaswaare hielt, sehr aufmerksam von allen Seiten und kam mit seinem buschigen „Schnauzel“ schließlich dem Mündchen des Kleinen wie zufällig nahe, worüber der Knirps großes Gezeter anhub, so daß ihn der Meister, erschreckt, rasch wieder retournirte.

Die Meisterin bettete den jungen Herrn, schier eifersüchtig auf ihr dienstbeflissenes Mädchen, bis er einschlummerte, was nicht lange dauerte.

„So, Burscherl,“ sagte sie leise, als sie ihn mit sanften Händen zurechtbettete, schlaf' gut und laß' Dir 'was schönes träumen — nur Nix von deiner grauslichen, ehr- und pflichtvergessenen Mutter, denn die hat's wirkli' net um Di' verdient. So a Engel von sich zu stoßen — na was' jetzt für Menschen giebt!“ Die Meisterin redete sich selber in Zorn. „Aber das Weibsbild soll dafür a ka Glück und kann Seg'n hab'n, so lang s' lebt und wann s' amol auf'n Totenbett liegt . . . No, no, was gieb's denn, Fanny, was hab'n S' denn?“ unterbrach sie plötzlich ihren Monolog.

Das Dienstmädchen war auf einmal, wie von dem Hieb einer unsichtbaren Faust getroffen, zurückgetaumelt und hatte im Fallen einen Sessel, an den sie sich gellammert, mit zu Boden gerissen. „Was is' denn?“ wiederholte die heftig erschreckte Frau, indem sie das Mädchen aufrichtete.“

„Mir is plötzlich schwarz vor die Augen g'worden,“ erwiderte dieses matt, „vielleicht von der Hitz.“ Jetzt is mir schon wieder besser.“

— — — — — — — — — —

Der kleine Kerl brachte im Steinbacher'schen Haushalte eine förmliche Revolution hervor und die mutmaßlichen Wünsche und Neigungen des Tyrannen waren allein maßgebend in allen Dingen. Die Frau Mali, die es ihrer üppigen Leibesfülle

wegen schon längst aufgegeben hatte. Tanzlustig zu üben, hopste nun stundenlang bis zum Eintritt der Abendkühle durch die Wohnung, weil dies dem „jungen Herrn“ augenscheinlich sehr viel Amusement bereitete, und der Meister verzichtete auf den gewohnten Nachmittagstapper in seinem Stammkaffeehaus, weil er sich zu Hause nach seiner Versicherung mit „seinem“ Buben bedeutend besser unterhielt.

„Sein“ Bub lachte ihm zu, haschte nach den vorgehaltenen Fingern und konnte den „Schnackerl“ kriegen vor Heiterkeit, wenn der würdige Herr Meister unter allerlei unartikulirten Lauten um ihn herumsprang.

Aber all' die Lustigkeit sollte ein jähes Ende finden. So gut es dem Kleinen ging, er betrachtete sich doch nur als Gast in dem freundlichen Hause. Er erkrankte, und trotzdem die Eheleute in ihrer Herzensangst um das Leben des fremden und ihnen doch so teueren Wesens eine kleine Armee von Aerzten mobilisirten, so war doch all' die Liebe vergebens.

Eines Abends, als die Luft lau und wohlig durch die offenen Fenster flutete, da blickte der Findling die drei Leute, die mit gerötheten Lidern und angehaltenem Atem an seinem Bettchen standen, noch einmal mit seinen großen im Fieber glänzenden Augen an, es war, als fliege ein leises Lächeln über das bleiche Gesichtchen, und dann neigte er sich wie müde und Schlafmatt zur Seite, um in einen Schlummer zu sinken, dem kein Erwachen mehr folgen sollte.

Der Meister sagte kein Wort. Er hielt lange die kleinen, erkaltenden Hände des Kindes umschlossen, dann erhob er sich langsam und ging in das Nebenzimmer, das er hinter sich abschloß; aber ein dumpfes Stöhnen gab Kunde davon, daß ihn die Fassung verlassen hatte, sobald er allein war.

Die Meisterin wollte an den Tod des kleinen, von ihr so heiß geliebten Wesens anfänglich nicht glauben. Als sie sich keiner täuschenden Hoffnung mehr hingeben konnte, da stürzte sie sich laut aufschluchzend über die Leiche, als habe sie eben ihr eigenes Kind verloren.

In diesem Augenblicke tastete das Dienstmädchen, das bisher wie eine Statue und scheinbar regungslos neben dem Sterbelager gestanden war, mit zitternden Fingern nach den Händen ihrer Frau. Sie zog die Hände an ihren Mund, küßte sie mit heißer Inbrunst, fiel vor der überraschten Meisterin nieder und rief das wachsblasse Gesicht weit zurückgebeugt, mit flehenden, zitternden, blutleeren Lippen zu ihr empor:

„Unser Herrgott soll allen Segen über Sie ausschütten, teure, gute Frau, zum Lohn für das was Sie an dem Kleinen da gethan!“ Und mit wild auffunkelnden Augen setzte sie hinzu: „Doch der Platz an der Leiche g'hört mir, mir ganz allein, den darf mir Keiner streitig machen! So lang das Kind g'lebt hat, hab ich's ertragen können, daß ihm Andere schmeicheln — aber laßt's mir doch wenigstens die Leich' allein — die Leich' von meinem Kind!“ . . .

Und das Mädchen schlug bewußtlos auf den Boden nieder. (Ill. W. E.)

## Die amerikanische Mehlstadt.

(v.. Kanner in der Frankfurter Zeitung.)

St. Paul hat so gute Semmeln, weil es bei Minneapolis, der größten Mehlstadt der Welt, liegt. Zwischen den beiden Schwesterstädten läuft eine elektrische Bahn, ein etwa 50 Personen fassender Waggon, der uns in drei Viertelstunden die zehn englischen Meilen lange Strecke von der einen Stadt in die andere befördert.

Wenn man sich Minneapolis mehlstaubig, etwa wie einen zur Stadt erweiterten Mehlladen vorstellt, so ist man im Irrtum. Die City ist sehr nett, und die Mehlmühlen liegen an dem anderen Ufer des Missisippi. Bei Kleinigkeiten können wir uns nicht aufhalten. Wir gehen also sofort auf die „größte Einzelmühle der Welt“, die Pillsbury A-Mill los. Sie ist ein stattliches graues Steingebäude, dessen Erdgeschoß und sechs Stockwerke voll gefüllt sind mit Maschinen, Korn und Mehl. Die Minneapolenser Müller haben den Budapestern ihr Walzensystem abgeguckt. In der Pillsbury A-Mill sind 224 Wachenstände aufgestellt, und die Größe und Zahl der anderen Maschinen des Etablissements ist dementsprechend. Fast alles geht hier automatisch vor sich. Die Maschinen sondern die Spreu aus, sortiren das eingeschüttete Korn, zerbröckeln, zermahlen, reinigen und mischen es. Dabei geht das Korn, resp. das Mehl wiederholt durch Röhrenleitungen von den oberen in die unteren und von den unteren in die oberen Stockwerke. Es ist ein sonderbarer Eindruck, den man empfängt, wenn man eine Stunde in diesem so geschäftigen und doch toten weißen Haus herumwandert. Man schiebt sich zwischen einem Gewirre von Treibriemen und Maschinen, Schüttelsieben und Röhrenleitungen durch und sieht kaum hie und da einen Menschen, manchmal in einem ganzen Stockwerke keinen einzigen Arbeiter. Die Maschinen machen alles selbst und eine übergiebt die Arbeit die sie angefangen der anderen, damit diese sie fortsetze, und es entsteht kein Streit und kein Kompetenzkonflikt, und die Arbeit wird nie durch Geschwätz unterbrochen, und Strikes kommen unter diesen toten Arbeitern auch nicht vor. Diese selbstthätige Abwicklung eines komplizirten Arbeitsprozesses wirkt auf den einsamen Beobachter gespensterhaft. Es ist, als ob plötzlich die Instrumente einer Musikkapelle von selbst das ihnen so geläufige „Heil Dir im Siegerkranz“ abspielen möchten. Im Packraum wird die menschliche Arbeitskraft stärker verwendet. Von den 325 Arbeitern des ganzen Etablissements sind 75 bis 100 im Packraum beschäftigt. Hier ist es ergötzlich anzusehen, wie die flinken Menschen mit den geistreich konstruirten Maschinen zusammenarbeiten. Der leere Sack wird vom Arbeiter unter die Maschine gestellt, die Maschine schüttet von selbst so viel Mehl hinein, als der Sack faßt, der Arbeiter stellt den vollen Sack weg, hält einen neuen leeren Sack unter und so geht's den ganzen Tag. Ein anderer Arbeiter ergreift den gefüllten Sack, prüft ihn auf's Gewicht und giebt ihn einem Dritten weiter, der im Nu den Sack zugenäht hat, so fein säuberlich mit den herausstehenden zwei Ohren, daß der Sack aussieht, wie ein zur Spazierfahrt hergerichtetes Baby. Dann gehen die Säcke über eine Rutschbahn in den bereitstehenden Eisenbahnwaggon hinunter, und die Menschen haben dabei nicht viel mehr zu thun als zuzusehen und ab und zu die Automaten zu korrigiren. Von dem gefährlichen, zu Explosionen geneigten Staub ist in der Fabrik nichts zu merken. In den Maschinen liegen Exhaustoren, die den Staub auffaugen, ihn zu Röhrenleitungen, dust collectors, überführen, die den Staub wohlverschlossen, direkt auf die Gosse führen. Die Pillsbury A-Mühle hat eine Leistungskraft von 7200 Barrels täglich. Die Pillsbury-Companie allein besitzt fünf große Mühlen, die zusammen täglich 17,500 Barrels liefern und zum Transport des Mehls und Abfalls täglich 350 Eisenbahnwaggons erfordern. Mit dem Mehl, das diese fünf Mühlen liefern könnte man zwei Städte von der Größe Newyorks versorgen.

Neben den Mehlmühlen sind die Sägemühlen von Minneapolis sehr interessant. Ich habe eine kleinere, der Firma Mc. Mullen u. Co. gehörige, angesehen, weil diese als die best eingerichtete gerühmt wird. Die Baumstämme, log, kommen den Fluß herab, werden von einer um eine schiefe Ebene kreisende Kette erfaßt, die gewissermaßen al. moveable sidewalk, als bewegliche Straße für das Holz eingerichtet ist. Die Kette schleppt das Holz, welches in seiner Längsrichtung liegt, in die Mühle hinein. Dort kommt es neben einen mit einer Säge versehenen Laufwagen zu liegen. Durch einfache Bewegung eines Hebels — ähnlich der beim Weichenstellen, wird das Holz in die geeignete Position gebracht. Dann wird ein anderer Hebel gerichtet, und der Laufwagen mit der Säge fährt an den Baumstamm vorbei und schneidet die Rinde ab, dann ein zweites, drities mal usw., und die Bretter landen werden von der Säge abgeschnitten, bis vom ganzen Baumstamm nichts mehr übrig ist als das letzte Rinden- „Abschnitzel“. Die abgeschnittenen Rinden und Bretter gehen, der Quere nach liegend, wieder auf einer Kettenstraße weiter, die Rinden zu einer Säge, von welcher sie zu Brennholz, wood, verkleinert werden, die Bretter zu einer Säge, von welcher sie an ihren beiden Enden beschnitten werden, dann gehen die beschnittenen Bretter abermals quer liegend, auf einer beweglichen Straße weiter. in welcher sich fünf verschiedene lange Schluchten befinden, die kleinste zuerst, die größte zuletzt. Dort fällt jedes Brett in die seiner Länge entsprechenden Schlucht, die Bretter sind damit nach ihrer Länge sortirt, und in jeder Schlucht ist ein Krahn angebracht, mit dessen Hilfe die darauf gefallenen Bretter verladen werden. Durch so ingenidse Einrichtungen erspart der amerikanische Fabrikant sich selbst hohe Arbeitslöhne und seinem Arbeiter das, was diesen am meisten verhaßt ist: grobe Arbeit. Der amerikanische Arbeiter ist in Folge der Anwendung automatischer Maschinen in der That schon heute zum großen Teil das, was sein Ideal bildet: nicht Arbeiter in dem schweißtriefenden Sinn des alten Testaments, sondern Maschinen-Inspektor und Korrektor, wie es das neue amerikanische Arbeiter-Testament will.

Minneapolis heißt, aus dem Indianisch-Griechischen ins deutsche übersetzt, Wasserstadt, und mit Recht. Von 1880 auf 1890, also innerhalb, ist die Bevölkerung dieser 1852 gegründeten Stadt von 46,000 auf 164,738, das Dreiundhalbfache, gestiegen. Ihre Getreidemühlen verarbeiten jährlich gegen 7 Millionen Fässer Mehl. Die Sägemühlen schneiden jährlich gegen 500 Millionen Fuß Holz, der Wert aller der Fabrikerzeugnisse wurde 1890 auf 80 Millionen Dollars geschätzt. Und dieser ganze Reichtum fließt hauptsächlich — soweit Getreide- und Sägemühlen in Betracht kommen, fast ausschließlich — aus einer kleinen Quelle, die man im Missisippi sehen kann: aus den in der senkrechten Linie nicht mehr als 15 Meter hohen St. Anthony-Wasserfällen, die 50—100,000 Pferdekräfte fast unentgeltlich liefern. Welchen Reichtum könnten wir in Europa gewinnen, wenn wir die vielen Wasserfälle unserer Berge in ähnlich produktiver Weise verwerten würden!

## Lebende Städte und sterbende Städte.

Chicago ist das typische Beispiel einer „rising city“ in Amerika. Vor fünfzig Jahren jagte der Indianer den Büffel auf den sumpfigen Prärien, auf denen sich jetzt eine Stadt von anderthalb Millionen Einwohnern erhebt, die an Flächeninhalt selbst London die Fünfmillionenstadt übertrifft. Und dazu ist diese Stadt in diesen fünfzig Jahren noch zweimal abgebrannt. Aber Amerika ist das Land der Gegensätze. Neben Chikago giebt es Findlay . . . das ist eine sterbende Stadt . . . Auch Staaten und Städte sterben, gerade wie Menschen; das Wort vom „ewigen Rom“ ist nur eine Phrase. Wo sind Ninive und Babylon geblieben, was ist aus Theben und Memphis geworden? Venedig war im Mittelalter die Herrin des Mittelmeeres, heute ist es eine Provinzialstadt, ohne nennenswerten Handel, mit zerfallenen Palästen und einer verarmten Bevölkerung. Und was ist aus dem Venedig des Nordens geworden, dem stolzen Lübeck, welches die Nord- und Ostsee mit seinen stolzen Flotten beherrschte und dessen Bürgermeister im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert den nordischen Reichen ihre Könige gaben? In wenigen Jahrhunderten wird man es ebenso wenig kennen, wie man heute die einst so stolze Stadt Wisby oder das untergegangene Vineta kennt.

Auch Städte müssen sterben. Selbst die neue Welt mit ihren jungen Städten macht keine Ausnahme. Am Gunpowderflusse lag vor 150 Jahren die blühende Stadt Joppa, wo der Tabak von Baltimore County verfrachtet wurde und das Countygericht seinen Sitz hatte; heute ist keine Spur mehr on der Stadt vorhanden. In den sechsziger Jahren entstand in den pennsylvanischen Oelregionen eine blühende Stadt, die in kurzer Zeit über 10 000 Einwohner hatte; heute ist sie verödet und verfallen. Als die Gasquellen bei Findlay, Ohio, erbohrt wurden erhielt, die kleine Stadt einen gewaltigen Aufschwung; Glashütten und Eisenwerke die tausende von Arbeitern beschäftigte, und die Stadt versprach eine der Großstädte Ohios zu werden. Seit Jahr und Tag floß das Gas spärlicher, und Tausende von Arbeitern haben Findlay verlassen. Der Korrespondent eines Pittburger Blattes schildert diesen tragischen Tod eines noch vor Jahren so blühenden Gemeindewesens folgendermaßen; „Der Todeskampf eines sterbenden „Booms“, der auf Gas gegründet war, wird jetzt hier beobachtet. Der Bericht, daß es hier 600 leere Wohnungen

giebt ist durch genaue Zählung bestätigt worden. Ferner hat es sich bestätigt, daß alle Glashütten bis zum 1. Juli abgebrochen werden. In einem Jahre wird Findlay wieder ein Dorf sein, ein Dorf mit einer Eisenbahnstation, ein paar hundert Einwohnern und einigen Tausend leerer Häusern."

## Landwirtschaft.

— (Zur Vertilgung der Wühlmäuse.) Sollten sich in einem Garten diese schädlichen Nager eingenistet haben, so ist das einfachste Mittel, sie durch Wasser herauszuschwemmen. Ist der Garten eine ebene Fläche, so stellt man in der Nähe des von den Tieren am stärksten heimgesuchten Teiles große Behälter auf und läßt dieselben mit Wasser füllen. Nachdem einige Gänge aufgegraben, leitet man das Wasser, wenn möglich, an einigen Stellen zugleich und am besten durch einen Schlauch in die Gänge. Man braucht gewöhnlich nicht lange zu warten, und die unbeholfenen Wühler kommen an die Oberfläche, wo sie dann, wenn man einige Leute zur Hand nimmt, leicht getötet werden können. Es muß aber genügend Wasser vorhanden sein, um die Gänge vollständig und ohne Unterbrechung zu füllen. Wenn man dem Wasser etwas Karbolsäure zusetzt, so werden selbst solche, die ungesehen entkommen, nicht zurückkommen. Da das Wasser überall, auch in die Nester eindringt und dort die junge Brut tötet, so ist es nicht allein ein einfaches, billiges Mittel, sondern es wirkt auch radikal.

## Küche und Hauswirtschaft.

(Wein aus Obst und Beerenfrüchten). Aus sämtlichen Gartenfrüchten läßt sich Wein bereiten. Er ist in seiner Güte sehr verschieden. Johannisbeeren, geben das vorzüglichste Produkt. Es steht in jeder Weise dem Traubenwein am nächsten. Dazu kommt, daß dieser Most Fehlern und Krankheiten nur höchst selten ausgesetzt ist. Da obendrein diese Früchte überall gedeihen und billig zu kaufen sind, kann zu ihrer Bereitung zu Wein geraten werden. Auch die übrigen Beerenfrüchte, ferner Aepfel, Sauerkirschen geben einen guten Wein. Erd- und Himbeeren nimmt man selten dazu, weil sie wertvoll sind. Will man einen Versuch mit irgend einer Frucht machen, so verschafft man sich zunächst ein reines, geruchloses Weinfaß. Von der Reinheit des Fasses hängt zum Teil das ganze Verfahren ab. Die reifen Früchte werden zerkleinert und ausgepreßt. Den Saft bringt man mit Wasser und Zuckerzusatz ins Faß zur Gährung. Die letztere soll in einem warmen Raume vor sich gehen, der frei von üblen Gerüchen ist. Das Spundloch des Fasses wird mit einem Weinglas bedeckt. Tritt die Gährung, die sich durch Zischen und Brausen zu erkennen giebt, nach zwei bis drei Tagen nicht ganz kräftig ein, so muß man durch geeignete Maßnahmen für den Eintritt derselben sorgen, weil sonst der Most sauer wird. Das Faß muß nicht ganz gefüllt sein. Nach ungefähr vierzehn Tagen läßt die stürmische Gährung nach, das Brausen wird leiser und es ist nun Zeit, einen Gährverschluß in Anwendung zu bringen, mit dem das Faß bis zum Frühjahr ruhig liegen bleibt, nachdem es etwa im Oktober oder November in den Keller geschafft wurde. Im März und April wird der Gährverschluß sorgfältig aufgehoben und mittels eines Gummischlauches der klare Wein von der Hefe sorgfältig in ein anderes Faß abgelassen, welches immer spundvoll und unter festem Verschlusse (nicht Gährverschluß) im kühlen Keller weiter lagern soll. Im Herbst kann der Wein dann auf Flaschen kommen. Ueber den Wasser- und Zuckerzusatz bei den verschiedenen Früchten gilt folgendes: Aus 10 Quart reiner Saft nimmt man bei Johannisbeeren 20 Quart Wasser und 8 Pfund Zucker, bei Stachelbeeren 14 Quart Wasser und 6 Pfund Zucker, bei Brombeeren 5 Quart Wasser und 4 Pfund Zucker, bei Heidelbeeren 10 Quart Wasser und 4 Pfund Zucker. Die Weinbereitung aus Beeren ist viel leichter als der Laie für gewöhnlich denkt. Wer reine Fässer wählt, beim Keltern selbst mit großer Sauberkeit verfährt und für den rechtzeitigen Eintritt der stürmischen Gährung sorgt, wird über Mißerfolge nicht zu klagen haben. Sollen die Fässer zum spätern Gebrauch aufbewahrt werden so muß man sie erst mit heißen Sodawasser auslaugen, dann mit Schwefel ausbrennen und im Keller aufbewahren. Längeres Aufbewahren bedingt ein öfteres Einschwefeln. Vor dem Gebrauche spült man sie mit heißem Wasser aus. Hat sich dennoch Schimmel gebildet, so müssen die Fässer auseinander genommen und eingehend gereinigt werden; sonst würde der Wein verderben.

## Mannigfaltiges.

— (Ein komisches Reiseabenteuer) erzählen die „Berl. N. N." unter der vielversprechenden Ueberschrift: „Der Rock des Herrn Meyer." Herr Meyer, ein geborener Berliner und in Geldsachen sehr vorsichtig, hatte vor seiner Abreise nach Paris, die er kürzlich antrat, für den Fall, daß er in dem „Strudel" seines Portefeuilles verlustig gehen sollte, 2000 Mark in das Futter eines seiner Röcke einnähen lassen. Nun geschah es, daß in dem von ihm bewohnten Hotel ein Bediensteter mit einer Anzahl der zur Reinigung herausgegebenen Kleidungsstücke der Hotelgäste verduftete. Darunter befand sich auch der mit so kostbarem Futter ausgestattete Rock unseres Landsmannes. Schon hatte der Bestohlene mit der ganzen Würde, die seine hohe Steuerstufe ihm gestattete, das Unvermeidliche getragen, als auf einem Spaziergange die eigentümliche Farbe und der Schnitt eines Rockes seine Aufmerksamkeit erregt. Eine nähere Betrachtung des Kleidungsstückes läßt Herrn M. an einen Polizisten mit dem Begehren herantreten, den Träger des Rockes zu verhaften. „Das geht nicht," erwiederte der Beamte, „denn womit werden Sie beweisen, daß der Rock Ihnen gehört?" „Dadurch, daß Sie in seinem Futter 2000 Mark werden eingenäht finden." Nunmehr ersuchte der Polizist den Monsieur, ihm zur Wache zu folgen. Hier that der Mann sehr entrüstet, bis die Trennscheere ihn kleinlaut machte, denn dafür, daß er des Kleidungsstückes unrechtmäßiger Besitzer war, kam als ein „unbezahlbarer Beweis" das Geld zum Vorschein. Während unser Landsmann mit seinem Eigentum vergnügt von dannen zog, wurde der Dieb in Haft behalten, der viel weniger betrübt als ärgerlich war, daß er nicht nach seinem vollen Werte zu würdigen gewußt hatte, den Rock des Herrn Meyer.

— (Eine köstliche Bemerkung) ist in einer alten, umfangreichen Handschrift in niederdeutscher Mundart, worin die Geschichte Holsteins und der Nachbarländer, von den Urzeiten beginnend, bis zu Anfang des 16. Jahrhunderts behandelt wird, enthalten. Dieselbe lautet: „Im Lande Holsten, wie auch in dem andern Sachsen-Lande ist anfenglich sehr viel Drinkens und überflüssiges Saufens gewesen. Der eine hat den andern dazu genöthiget und gereitzet, und ist nich darbey geblieben, daß sie voll gedrunken, sondern so lange gezechet, bis sie wiederumb nüchtern worden, und das trieben sie den ganzen Tag, ja oft die Nacht darzu, und wer dem anderen obsieget mit drinken, ward darumb gepreiset und erlangte dadurch Ehre und Kleinot; auch zu einer Zeugniß ward er mit einem Rosenkrantz, oder von andern wohlriechenden Kräutern gekrönet. Dieser schendlicher gebrauch des Vollsaufens ist altersher in diesen Landen gewesen und lasset noch nicht nach." Diese Schilderung erinnert lebhaft an die Bemerkung in Tacitus „Germania": „In den Mitteln wider den Durst beweisen die Germanen nicht die gleiche Mäßigkeit wie im Essen. Wer hier den Germanen bei seiner schwachen Seite faßte und ihn zu trinken gäbe, so viel er begehrte, der würde ihn ebenso durch seine eigene Ausschweifung wie durch Waffengewalt überwinden."

— (Wunder der Elektricität.) Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß ein in Birmingham erscheinendes Blatt die Neuerung eingeführt habe, die Druckerpressen durch Elektricität treiben zu lassen. Wie aber jetzt bekannt wird, ist diese Anwendung der Elektricität durchaus nicht neu, denn schon seit mehreren Jahren wendet ein anderes englisches Provinzialblatt, der Manchester Guardian, bei seinen Druckerpressen die Elektricität als treibende Kraft an. Wirklich neu sind aber die in Folgendem beschriebenen elektrischen Wunderwerke: zuerst ein in Italien erfundenes elektrisches Orgel-Harmonium, bei dem die Elektricität nicht etwa eine untergeordnete Rolle spielt, sondern außer der Oeffnung der Luftklappen auch noch die Hervorbringung der Töne besorgt, indem sie Metallplatten von verschiedener Stärke und Länge in schwingende Bewegung setzt. Noch kunst- und sinnreicher erdacht ist aber in nie den Vereinigten Staaten erfundener elektrischer Straßenbewässerungsapparat, der in Gestalt einer veritablen Pferdebahn durch die Straßen fährt. Der Tramway enthält einen großen Behälter, der das in ihn gefüllte Wasser mittels einer horizontalen, durchlöcherten Röhre über die ganze Breite einer Straße verspritzt (nach Art der Berliner Sprengwagen), während der Pferdebahnwagen Fahrgäste aufnimmt und absetzt. Vielleicht ist die Erfindung eines straßenkehrenden elektrischen Zweirads auch nur noch eine Frage der Zeit.

— (Eisenbahn-Velocipeden.) Zur Revision von Eisenbahnstrecken, sowie zur Vornahme von Reparaturen an Eisenbahn-Telegraphenleitungen bedient man sich zur Zurücklegung des Weges kleiner, auf die Schienen aufgesetzter Wagen, welche durch eine Stange mit Stachel vorwärts bewegt werden. An deren Stelle hat man jetzt in Amerika wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz schreibt, durch die Füße bethätigte, in ihrer Konstruktion dem beabsichtigten Zwecke entsprechende Fahrräder treten lassen, bei welchen ein möglichst leicht gehaltener Rahmen zwei Achsen trägt, an welchen je zwei mit Spurkränzen versehene Räder sich befinden. Der Kurbel-Mechanismus befindet sich im Raume innerhalb der Laufradachsen und wird den Rädern durch eine Radübersetzung zwischen Kurbelwelle und Radachse eine große Geschwindigkeit erteilt. Solche Fahrräder, welche den sonst wohl zu gleichen Zwecken verwandten Draisinen gegenüber den Vorteil größerer Leichtigkeit und Geschwindigkeit besitzen, wurden zuerst im Staate Colorado beim Bau eines Tunnels angewandt, bei welchem die Begehung desselben durch die Beamten und Ingenieure, als derselbe eine ziemliche Länge erreicht hatte, zu viel Zeit in Anspruch nahm; das erste derartig konstruierte Fahrrad erwies sich als so zweckmäßig, daß die Konstruktion sogleich zum Patent angemeldet und eine Velocipedfabrik mit der Anfertigung einer größeren Zahl beauftragt wurde. Dieselben haben nun auch in vielen Bergwerken Verwendung gefunden und gestatten, was in engen, dunklen Schachten und Tunnels gewiß viel wert ist, eine Strecke von 16 Kilometern in einer Stunde zurückzulegen. Das Abspringen vom Fahrzeug und dessen Entfernung vom Geleise geschieht so leicht, daß einer jeden Gefahr schnell entgangen werden kann.

— (Die „Planetenfrau".) Eine bekannte Wiener Straßenfigur „die Planetenfrau vom Neubau", stand am 4. September vor dem Strafrichter, weil sie auf offener Straße gebettelt hatte. Die Angeklagte, mit ihren bürgerlichen Namen Marie Rischawy, ist in den westlichen Bezirken allgemein bekannt. Sie durchzieht mit einem kleinen Käfig, in welchen sich ein abgerichteter Kreuzschnabel befindet, die Straßen und errichtet da ihr ambulantes Lotto-Orakel. Außerhalb des Käfigs sind in einem kleinen Behälter sogenannte „Planeten", und nebst den Prophezeihungen über „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" auch noch „drei Glücksnummern" enthalten, welche der gelehrige Vogel mit seinem Schnäbelchen aus dem Behälter zieht und gravitätisch den zukunftslüsternen Köchinnen und sonstigen P.T. Kunden präsentirt, während die Eigentümerin dieses gelehrigen Vogels das Honorar für die Weissagung bei den Umstehenden einkassirt. Richter zur Angeklagten: „Sie haben gebettelt?" Angeklagte: „I? Mei Lebtag nit! Mi hat der Herr Wachmann aufg'schrieben, weil mei ‚Ami' Planeten 'zogen hat." Richter: „Ihr ‚Ami'? Wer ist denn das?" Angekl.: „Euer Gnaden kennen nit mein ‚Ami'? Dös ist doch mein Kreuzschnaberl, mei Vogerl, der die Planeten zagt." Richter: „Wissen sie sich keinen anderen Erwerb?" Angkl.: „Warum denn? Dös G'schäft geht ja ganz guat: Die Leut' setzen die Nummern von die Planeten glei in die Lotterie und g'winnen meistens." Richter: „Sie leben also auch, wie Alle andere, von der Dummheit der Menschen?" Angekl.: „Halt ja!" — Staatsanwaltschaftlicher Funktionair zur Angeklagten: „Was ist denn das ‚ein Planet'?" Angekl.: „Ein Planet ist halt a Planet, anders kann i's Ihnar nit erschpliziren!" Funkt.: „Ich meine, wie diese Zetteln ausschauen, sind sie gedruckt?" Angekl.: „Freili, gedruckt, wie die Gebetbüacherln." Funkt.: „Und was steht auf diesen Zetteln gedruckt?"

Angerl, : „Wissen's, do stehen ant'n die Nummern und ob'n is halt die zukünft'ge Lebensb'schreibung vom Geliebten, ob a Heirat in Aussicht is und andere solche Sachen, wovon die Madeln a Freud hab'n. Für ältere Damen san rote Zetteln, wo über ein Geldbrief, an Terno oder Haupttreffer Auskunft geben wird." Der staatsanwaltschaftliche Funktionair, dessen Wißbegierde durch diese Antworten befriedigt erschien, beantragte nunmehr Abtretung des Aktes an den Preßrichter des Wiener Landgerichtssprengels wegen Uebertretung des Preßgesetzes, da diese von dem Vogel herausgezogenen Planeten Druckschriften seien, welche unter Mitschuld der Angeklagten unbefugt kolportirt werden. Diesem Antrage gab auch der Richter Folge.

— (Ein originelles Bild aus dem Tierleben.) In einer Schaubude im Prater in Wien spielte sich eine eigenartige Szene ab. Zu den Sehenswürdigkeiten jenes Etablissements gehört außer den Taucherproduktionen, die dort zu sehen ist, noch ein passirliches Affenpärchen, Mutter und Sohn, welch Letzterer, ein „gebürtiger Wiener,". sich noch in zartesten Alter befindet. Der mit der Fütterung betraute Bedienstete verspätete sich um einige Minuten, und diese freie Zeit benutzen die beiden Affen, um einen Rundgang durch die Räumlichkeiten zu unternehmen. Neugierig, wie diese Tiere sind, wagte sich das Affensöhnchen zu weit an das Taucherbassin heran und stürzte kopfüber in die schmutziggraue Flut, die das Meer des Tauchers, welcher sich in der Hütte produzirte, versinnbildigen soll. Da die Mutter, besorgt um das Leben ihres Jungen, sah, daß dieses sich nicht helfen und auch sie ihrerseits zur Rettung ihres verunglückten Sprößlings nichts beitragen könne, fing sie in ihrer Verzweiflung zu schreien und zu zettern an, lief zur Wohnungsthür des Besitzers, öffnete diese selbst und rannte wie besessen zum Taucherbassin zurück. Herr Klein, der Besitzer, glaubte, daß die Tiere ins Freie gegangen und die Flucht ergreifen könnten, eilte der Affenmutter nach und kam gerade noch recht, um das im Wasser liegende Affensöhnchen vor dem Untergange zu retten. Kaum war der von dem Unfalle betroffene Affe wieder im Trocknen, drückte die Aeffin in Aufwallung ihrer mütterlichen Gefühle ihr verloren geglaubtes Junges an die hochklopfende Brust und lief mit demselben direkt in den Käfig; dort hielt sie das gerettete Aeffchen an ihren warmen Leib, bis dasselbe nicht nur ganz trocken, sondern auch ganz frisch und munter war. Nachmittags befanden sich Affenmama und ihr Baby auf ihrem altgewohnten Platz, und die jugendlichen Zuseher, die sich täglich um den Affenkäfig sammeln, ergötzten sich an den drolligsten Streichen, die die Beiden nach dem ausgestandenen Schrecken vollführten.

— (In unserer Zeit, wo sich sogar die Luft) unter den Händen der Physiker in eine Flüssigkeit verwandelt hat, wird die Kunde kaum ein besonderes Aufsehen erregen, daß es nunmehr geglückt ist, Kieselsteine zum Schmelzen und Verdampfen zu bringen. Der französische Akademiker Henri Moissan, der berühmte Diamantenmacher, brachte Bruchstücke von Bergkrystall (Kieselsäure) in einen Kohlentiegel und setzte diesen der Wirkung seines neu erfundenen elektrischen Ofens (Strom von 350 Ampère und 70 Volt) aus. In einigen Augenblicken war der Bergkrystall geschmolzen, und nach sieben bis acht Minuten begann er zu kochen. Dabei entwickelte sich ein bläulicher Dampf, Kieselsäuredampf. Als dieser in einem Krystallisir-Gefäß aufgefangen wurde, verdichtete er sich darin, und es setzte sich an den Wänden eine weiße, leicht bläulich gefärbte, wenig durchscheinende Masse ab, die aus kleinen, opalartig schillernden Kügelchen von Kieselsäure bestand. Als Moissan den Belag untersuchte, der sich in den Glasglocken der Bogenlichtlampen zu bilden pflegt, fand er dieselben kleinen Kieselsäurekügelchen. Hieraus ist zu schließen, daß die Opaleszenz der Glasglocken von Bogenlichtlampen, die bereits einige Zeit im Gebrauch gewesen sind, durch die Verflüchtigung der in der elektrischen Kohle enthaltenen Kieselsäure hervorgerufen wird.

— (Ueber eine eigentümliche Kolonie) in den Vereinigten Staaten berichten die englischen Blätter Folgendes: Zoar, mystische, kommunistische Sekte. Privateigentum existiert dort nicht. Die Kolonie erstreckt sich auf 7000 Acker Landes, die Hälfte davon ist sehr sorgsam bebaut. Die Zoaristen kauften beim Beginn ihrer Niederlassung 10000 Acker, von denen sie jedoch 3000 seitdem zu einem hohen Betrage verkauft haben. Jeder Artikel, jedes Handwerkszeug, jede Einrichtung und jede Maschine, die sie gebrauchen, wird von ihnen selbst verfertigt. Alle ihre Nahrungsmittel, mit Ausnahme von Thee und Kaffee, alle ihre Kleidungsstücke sind das Ergebnis der Zoariten. Die Schuhe, die sie tragen, sind von ihren eigenen Schuhmachern gemacht und zwar von Leder, das ihre Gerber aus Häuten präparirt haben, die von dem auf der großen Farm der Gemeinde großgezogenen Vieh genommen worden sind. Die Kohlen entstammen ihren eigenen Bergwerken. Es giebt dort Gemeindeschreiber, Gemeindebäcker, Gemeindeweber usw. Der Schneider verbraucht nur Zoartuch, das von einem Zoarschaf kommt. Die Kolonie steht einzig in Amerika da.

— (Wie teuer das Leben beim Militair ist!) Drei Väter klagen einander auf der Rückehr aus dem Badeorte X. im Eisenbahnwagen ihr Leid, wie teuer das Leben beim Militair sei, wo Jeder von ihnen einen wohlgeratenen Einjährigen stehen hat. Papa Nr. 1 blickt finster drein und spricht: „Bei der Kavallerie dient er, mein Sohn, und im letzten Monat hab' ich ihm 1000 M. schicken müssen, weil er ein ärarisches Pferd zu Schanden geritten hat und ersetzen mußte." Papa Nr. 2 schlägt eine bittere Lache auf und sagt: „Und das genirt Sie? Lumpige 1000 M.? Mein Sohn, hören Sie, hat mir's nicht so billig gethan. Freilich dient er bei der Artillerie. Letzten Freitag bekomm' ich von ihm eine Rechnung über 11,400 M. — eine Kanon hat er zerbrochen . . ." Papa Nr. 3 spring mit gesträubtem Haar von seinem Sitze auf und schreit verzweifelt: „Was ist all' das im Vergleich zu dem Geld, das ich werde bezahlen müssen. Mein Herr Sohn dient nämlich bei der Marine. In der vorigen Woche befiehlt ihm sein Admiral: „Kraxeln Sie auf den Mastbaum hinauf!" Mein Sohn gehorcht natürlich, er kraxelt und kraxtelt, und wie er ganz oben ist, fällt er mir hinunter und zerbricht den ganzen Meeresspiegel. Gott weiß, was ich werd' zahlen müssen . . ." — Es ist in der That unglaublich, wie teuer das Leben beim Militair ist.

## Allerhand Menagerie-Erlebnisse

erzählt der Bildhauer Urs Eggenschwyler in einem schweizer Fachblatte, darunter auch ein gefährliches Abenteuer mit einem besonders prächtigen Löwen „Nero", den er in München im Jahre 1874 in der Menagerie Daggesell zeichnen wollte. Um die Mittagsstunde, wenn die Wärter beim Essen waren, schliefen die meisten Tiere oder lagen wenigstens still, so daß sie leicht zu malen waren. Um alle Einzelheiten gut zu beobachten, hatte ich mich — so erzählt Eggenschwyler — mit meinem Album dicht vor das Gitter „Nero" gestellt und hatte eben das vorgestreckte Hinterbein bis auf die Zehen fertig, kastellirt, als ich sah, wie das Tier, das sich schlafend stellte, seine Hinterpfote unmerklich leise zurückzog, bis es im Winkel stand. Die Bewegung war verdächtig, besonders als „Nero" jetzt auch das andere Bein sachte unter dem Leibe hervorzog und sich sprungbereit stellte. Nun hob er den Kopf leise über die Vorderpfoten, schielte mit halbgeschlossenen beschatteten Augen halb nach mir, halb anderswohin, zog Ohren und Stirnmähne zurück und seine Stirn wurde lang und glatt. Die Hinterkrallen traten aus dem Haar hervor, bohrten sich in die Bodenbretter und die Schwanzspitze zuckte. Als sich „Nero" etwas gegen das Gitter lehnte, sagte ich zu mir selbst: „Fort!" Allein im Augenblick, als ich mit der rechten Hand nach der Barrière langte, schoß der Löwe mit beiden Pranken zugleich unter dem Gitter heraus und erwischte mich knapp am linken Rockzaum. Das genügte, daß er im nächsten Augenblick die Pranken durch meine Kleider in die Rippen schlug, das er mich ums Kreuz umarmte und mit einer Wucht an's Gitter zog, von der mir die Lendenwirbel knackten und knirschten. Ich gab mich verloren, doch bog ich instinktiv Oberkörper, Hände und Füße zurück, während der Löwe knurrend den Kopf abwärts gestemmt hielt, und Fell und Mähne in Wülsten aus dem verborgenen Gitter drangen. Eine Sekunde war ich fassungslos, dann schoß mir ein guter Gedanke durch das Hirn. Ich fuhr mit beiden Händen den Löwenpranken nachgleitend auf meinen Rücken, preßte meinen Daumen zwischen die klei en Zehen und die übrigen Krallen des Löwen, umschlang die ersteren mit je einer Hand und drehte sie mit aller Kraft nach auswärts. Ich hörte sie knacken und streifte die Pranken des Löwen, der schon bereit war sie zurückzuziehen, mit Leichtigkeit nach unten. Mit meinem ganzen Gewichte legte ich mich auf die gefaßten Zehen, indem ich dieselben gegen und unter dem Käfigboden preßte. „Nero" war gefangen, er mochte reißen, wie er wollte, rechts, links, zurück es nutzte nichts, nur der Wagen wackelte bedenklich bei diesem Kampfe. Endlich machte der Löwe ein gutes Maul und richtete die Schnurrhaare nach vorn. Wohl fünf Minuten hielten wir uns mit der größten Kraftanstrengung Gesicht gegen Gesicht, indem ich ihm von Zeit zu Zeit seinen Namen in den Rachen schrie. Wie sollte ich von dem Wagen loskommen, ohne von den Pranken „Neros" frisch und gefährlich gefaßt zu werden? Ich stieß, die Füße möglichst weit zurückgestellt, plötzlich die Löwenzehen mit Gewalt an den Wagen und schnellte gegen die Schranke zurück, zum Glück genügend weit, um aus dem Bereich des wie toll geberdenden Löwen zu sein. Meine Kleider waren hin, mein Rücken schmerzte, dennoch besuchte ich am Abend die Menagerie. Als ich bei der Kasse eintrat, hatte mich „Nero" schon bemerkt, obgleich ich hinter den anderen Leuten stand. Er warf sich wütend an das Gitter, daß in dem Zuschauerraum eine kleine Panik entstand, denn es war, als müßten die Eisenstäbe brechen. Und als ich ihn zwei Jahre später wieder sah, der gleiche ohnmächtige Zornesausbruch!

## Rätsel-Ecke.

249.

Bin ich mit t dem gewandten Cirkusspringer gelungen,
Rufet das Publikum „Bravo" — weil er so trefflich gesprungen;
Hat mich mit d am Ende des Jahres der Kaufmann gezogen,
Bleib' ihm als Lohn seiner Müh' mein richtiger „Vortrag" gewogen.
B. Legan.

250.

(Scherzfragen.)

a) Rate nun fein sacht: „Womit endet die Nacht?"
b) Welches ist die beste Tracht,
Die kein Schneider hat gemacht,
Für uns alle, Tag und Nacht?
c) Rate mir zum Schluß einmal: „Was steht zwischen Berg und Thal?
B. Legan.

251.

Aus nachstehenden Stellen ist nach ihrer Reihenfolge ein Wort herauszunehmen. Die zu findenden Worte ergeben ein Sprichwort.

1)
Wer nie sein Brod mit Thränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte,
Auf seinem Bette weinend saß.
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.

2)
Wind ist der Welle lieblicher Bubler,
Wind mischt von Grund aus schäumende Wogen.

3)
Wenn der uralte heilige Vater mit gelassener Hand
Aus rollenden Wolken sengende Blitze über die Erde sä't,
Küss' ich den letzten Saum seines Kleides kindliche Schauer treu in der Brust.

4)
Wen Du nicht verlässest, Genius, wird dem Regengewölk, Wird dem Schlossensturm entzogen singen, wie die Lerche, du da droben.

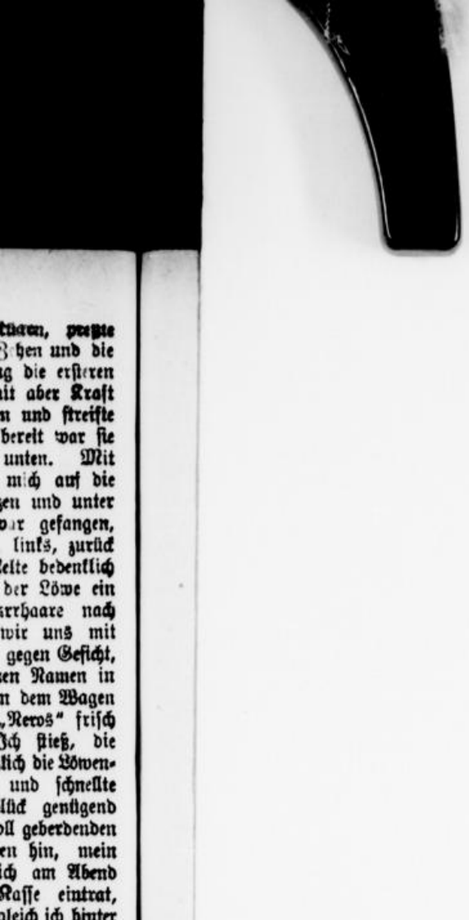
5)
Wen Du nicht verlässest, Genius, nicht der Regen nicht der Sturm, haucht ihm Schauer übers Herz.

6)
Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie erndten nicht und sammeln auch nicht in die Scheuern und unser himmlischer Vater nähret sie doch.
B. Legan.

Für richtige Lösung dieser Rätsel und der nächsten 9 Rätsel (249—26.) sind als Preise ausgesetzt: 1. Uhlands Gedichte, 2. Heines Buch der Lieder. Dieselben werden an diejenigen Abonnenten unseres Blattes vergeben, welche bei der Bewerbung um dieselben die meisten Treffer erzielt haben. Die Einsendung der Lösungen muß innerhalb acht Tagen nach dem Erscheinen der Rätsel an unsere Geschäftsstelle erfolgen.

**Lösung der Schach-Aufgabe in vor. Nr.**

| | Weiß | Schwarz |
|---|---|---|
| 1. | L. B5 — D7 | K. D5 — E5 |
| 2. | C5 — D6 | beliebig. |
| 3. | D. F8 — H8; (T. F5; D. — D5) | Matt. |



tigen, preßte
hen und die
g die ersteren
it aber Kraft
n und streifte
bereit war sie
unten. Mit
mich auf die
gen und unter
or gefangen,
links, zurück
elte bedenklich
der Löwe ein
rrhaare nach
wir uns mit
gegen Gesicht,
en Namen in
n dem Wagen
„Nero's" frisch
Ich stieß, die
lich die Löwen-
und schnellte
lück genügend
oll geberdenden
en hin, mein
ich am Abend
Kasse eintrat,
gleich ich hinter
sich wütend
uerraum eine
, als müßten
hn zwei Jahre
chtige Zornes-

Kunstspringer ge-
ngen,
er so trefflich
sprungen;
res der Kauf-
ann gezogen,
richtiger „Vor-
ag" gewogen.
B. Legan.

et die Nacht?"
acht,
emacht,
Nacht?
s steht zwischen
und Thal?
B. Legan.

ihrer Reihen-
ie zu findenden

aß,

chen Mächte.

ler,
nende Wogen.

gelassener Hand
litze über die

Leides kindliche
in der Brust.

wird dem Regen-
ntzogen singen,

nicht der Regen
er übers Herz.

nel an, sie säen
n auch nicht in
Vater nähret
B. Legan.

nd der nächsten
reise ausgesetzt:
uch der Lieder-
nnenten unseres
erbung um die-
ben. Die Ein-
alb acht Tagen
nsere Geschäfts-

vor. Nr.
Schwarz
05 — E5
eliebig.
— D5) Matt.


# Sensationelle Kunde!

## Für Ohne Geld unbegrenzter Verdienst!

Der bekannte Verlag des altbewährten, *12 Special-Blätter vereinigenden Universalblattes „Mode und Haus"*.*) einer hervorragenden illustrirten Zeitschrift, die bei zehnjährigem Bestehen 150 000 Abonnenten erzielte, fügt vom *1. October ab* dem weitverbreiteten Blatte eine **höchst sensationelle Neuheit** hinzu. Der einzig dastehende billige Vierteljahrspreis für „Mode und Haus" von 1 Mark, *mit* werthvollen Colorits 1¼ Mark (Abonnements bei sämmtlichen Buchhandlungen und Postanstalten) wird — das sei hier nachdrücklich betont — durch diese sensationelle, einen sehr kostspieligen Apparat voraussetzende Vervollkommnung *nicht* erhöht. Es handelt sich um einen von dem Mitinhaber der Verlagsfirma, von John Schwerin, inscenirten

## Vergünstigungs-Anzeiger

*ausschliesslich für die Abonnenten von „Mode und Haus" bestimmt,*

um eine Einrichtung von *grösster Tragweite für die nachweisbaren Abonnenten von „Mode und Haus"*. Die Einrichtung löst das Problem, den Abonnenten von „Mode und Haus" Vergünstigungen zuzuführen, die nicht nur einen leichten Ausgleich für den niedrigen Vierteljahrs-Abonnementspreis von 1.00 resp. 1¼ Mark (zu 1¼ Mark wird „Mode und Haus" mit Colorits geliefert) bilden, sondern grosse Baar-Vortheile sichern. Fast ohne Geld daher unbegrenzter Gewinn! Man lese nachstehende, ausschliesslich den Abonnenten von „Mode und Haus" eingeräumte durch Massenanfertigungen und Masseneinkäufe ermöglichte Bezugsvortheile — schon bei Bezug der Kunst-Oelmalerei-Materialien (siehe Schluss der vorletzten Seite) erzielen die Abonnenten von „Mode und Haus" gegen die Ladenpreise einen Gewinn von M. 3,10, also mehr als das „Mode- und Haus"-Abonnementsgeld für 3 Quartale — und der Nachweis für den unbegrenzten Gewinn ist erbracht:

### Familien-Monogramm-Album (Originalwerk von „Mode und Haus") 50 Pf.

**Aehnliche nützliche Prachtwerke kosten 3.00 Mark und darüber.**

Das speciell für die Abonnenten von „Mode und Haus" herausgegebene, hochfein eingebundene, für jeden Haushalt unentbehrliche Pracht-Album enthält 552 Monogramme, also das gesammte Monogramm-Alphabet in *Kreuz-* und *Plattstich*. Sämmtliche Anfangsbuchstaben des Vornamens und Familiennamens, geschmackvoll verschlungen, sind sowohl in *Kreuzstich*, als auch in *Plattstich* im Album vorhanden.

### Glückwunschkarten-Allerlei (Originalanfertigung von „Mode und Haus") 65 Pf.

**Aehnliche Glückwunschkarten-Zusammenstellungen kosten 3.00 Mark und darüber.**

Eine wirksamere Zusammenstellung von Glückwunsch-Karten-Allerlei dürfte kaum vorhanden sein. Das Glückwunsch-Karten-Allerlei besteht aus 10 hochfeinen, in vielfarbigem Steindruck von einer ersten Anstalt speciell für „Mode und Haus" in einer Millionen-Auflage, theilweise in Goldprägung ausgeführten Gratulations-Karten. *Jede* der zehn hochfeinen, modernen Karten kostet daher nur 6½ Pfg. Dieselben tragen in geschmackvoller Lithographie den Vermerk: „Herzlichste Glückwünsche" und sind daher für alle Festlichkeiten, wie Neujahr, Geburtstag, Taufe, Verlobung, Hochzeit etc. etc. etc. als erfreuende Zusendungen zu benutzen.

**Da ähnliche vornehme und zweckdienliche Gratulations-Karten selbst für den fünffachen Preis nicht erhältlich, unsere hocheleganten und modernen Gratulations-Karten aber**

*) Deutsche Verlags-Gesellschaft Dr. Russak & Co., Berlin W., Inhaber John Schwerin und Dr juris Hugo ssak.

anderswo überhaupt nicht käuflich sind, so werden die Abonnenten von „Mode und Haus“ gut thun, das allein ihnen zustehende Bezugsrecht des Gratulations-Karten-Allerlei's für 65 Pf. sich zu wahren, um für alle Glückwunsch-Vorkommnisse mit vornehmen und überraschenden Gratulations-Karten versehen zu sein.

## Mode - und - Haus - Gesellschaftsspiel (Originalwerk von „Mode u. Haus“) 20 Pf.

Aehnliche Gesellschaftsspiele kosten 75 Pf. und darüber.

Das interessante Mode - und - Haus - Gesellschaftsspiel, eigens von dem Mitinhaber der Verlagsfirma, von John Schwerin, für die Abonnenten von „Mode und Haus“ erfunden, in feinstem Steindruck buntfarbig ausgeführt, gestattet eine Betheiligung von 8 Personen und darüber und bietet für Alt und Jung eine höchst angenehme Unterhaltung, namentlich für die langen Winterabende.

**Als passendes Geschenk für den Weihnachtstisch und ähnliche Gelegenheiten dürfte sich dasselbe warm empfehlen.** — Das Mode - und - Haus - Gesellschaftsspiel wird bald in jeder Familie heimisch sein, die sich für „Mode und Haus“ interessirt.

## Selbstanfertigung des Christbaumschmucks (Originalwerk von „Mode u. Haus“) 50 Pf.

**Ein derartiges nützliches Werk bestand bisher nicht.**

Das Werk enthält gegen 100 herrlich wirkende Original-Muster, gegen 500 verschiedene Anfertigungen zulassend. Welches Kopfzerbrechen hatte bisher die glänzende und originelle Ausschmückung des Christbaumes verursacht, welche Schwierigkeiten bot bisher die Herstellung eines praktischen, wirksamen Unterbaues für den Christbaum und die gefahrlose Anbringung interessanter Beleuchtungs-Gegenstände. Wie grosse Kosten veranlasste bisher eine glanzvolle Herrichtung des Christbaumes! *Unser Werkchen schafft Abhilfe.* An der Hand klar erläuterter, Hunderter von Original-Abbildungen kann sich jetzt jeder Abonnent von „Mode und Haus“ mit ganz geringen Kosten den Christbaum mit originellen, eigens für die Abonnenten von „Mode und Haus“ erfundenen, herrlich wirkenden Sachen und Sächelchen ausschmücken, den Unterbau des Christbaumes mit prächtigen Effecten mühelos sich selbst herstellen und die Lichter durch eine neue Methode gefahrlos und wirksam befestigen. — *Jeder unserer Abonnenten, der sich eine reine Weihnachtsfreude nicht ohne einen* glanzvollen *Christbaum denken kann, wird* unser *Werk gewiss freudig begrüssen.*

*Sämmtliches zur Ausschmückung des Christbaumes benöthigte Material ist von den nachweisbaren Abonnenten von „Mode und Haus“ zu billigen Vergünstigungspreisen durch die Expedition von „Mode und Haus“, Berlin W. 35, zu beziehen. — Die Vergünstigungspreise sind im Werke selbst verzeichnet.*

## „Für weibliche Hände“ (Originalwerk von „Mode und Haus“) 75 Pf.

**Ein derartiges Prachtwerk bestand bisher nicht.**

In einem geschmackvollen, golddurchwirkten Glacé-Einband befinden sich auf feinem Carton-Papier 25 Tafeln mit farbenprächtigen, genau erläuterten Original-Vorlagen, enthaltend Stickereien etc. In weiteren 27 kunstvoll ausgeführten buntfarbigen Original-Vorlagen werden sämmtliche vorhandene Liebhaberkünste, 27 an der Zahl, mit so fasslichen Beschreibungen vorgeführt, dass selbst die den Techniken ganz Fernstehenden die Liebhaberkünste mühelos ausführen können. — *Welchen unerschöpflichen Schatz für interessante, vielseitige Beschäftigung und für überraschende Geschenke bietet unser einzig dastehendes, nur für die Abonnenten von „Mode und Haus“ bestimmtes, vornehmes Prachtwerk, das auch — das ist wichtig — neue Wege zur Förderung der weiblichen Erwerbsthätigkeit vielen Abonnentinnen eröffnen wird.*

*Vorstehende 5 Gegenstände, überraschende werthvolle Exclusiv-Geschenke, zusammen bezogen, kosten, franco zugesandt, nur 2 Mk. 25 Pf.*

**Durch die Eingangs des Prospects erwähnten Masseneinkäufe bei den leistungsfähigsten Fabrikanten ist die Expedition von „Mode und Haus“, Berlin W. 35, in der erfreulichen Lage, den nachweisbaren Abonnenten von „Mode und Haus“ sämmtliche Materialien und Apparate, welche zur Anfertigung der in dem Prachtwerke „Für weibliche Hände“, (Preis 75 Pf.), enthaltenen Liebhaberkünste gebraucht werden, in prima Qualitäten franco zu Preisen zu liefern, die, den Ladenpreisen gegenüber, einen grossen Gewinn darstellen.**

*Bei der ausgebildeten Neigung der Damen für die „Oelmalerei“ sei besonders auf die niedrige Preisstellung der Kunst-Oelmalfarben hingewiesen. Vorzügliches ganz am Schlusse der folgenden, vorletzten Seite.*

# Vergünstigungs-Preise, betreffend die Liebhaberkünste.

### Rauchbilder.

| | |
|---|---|
| Zerstäuber (vernickelt), zusammenlegbar, zum Fixiren der Arbeit | M. —,45. |
| 1 Fläschchen Fixativ | „ —,40. |
| Gesammtkosten f. die Rauchbildertechnik | M. —,85. |

### Holzbrandtechnik.

| | |
|---|---|
| Holzbrandapparat complet ohne Etui | M. 13.—. |

### Pergamentmalerei.

| | |
|---|---|
| 16 der benöthigten Farben in Tuben: 1. Heller Ocker. 2. Gummi gutti. 3. Terra di Sienna. 4. Gebr. Sienna. 5. Zinnober. 6. Saftgrün. 7. Sepia. 8. Neutraltinte. 9. Karmin. 10. Kobaltblau. 11. Gebr. heller Ocker 12. Preuss. Blau. 13. Van Dyck-Braun. 14. Indigo. 15. Stil de grain 16. Permanentweiss. | M. 6,—. |
| Pinsel zur Pergamentmalerei, und zwar 2 doppelte Verwaschpinsel, 2 Marderpinsel (lange, runde) | M. 2,05. |
| 1 Fläschchen Gummi-Arabicum (prima) | „ —,30. |
| Gesammtkosten für Pergamentmalerei | Mk. 8,35. |

### Malerei auf Seide.

| | |
|---|---|
| 16 der benöthigten Farben in Tuben: 1. Heller Ocker 2. Gummi gutti. 3. Terra di Sienna. 4. Gebr. Sienna. 5. Zinnober. 6. Saftgrün. 7. Sepia. 8. Neutraltinte. 9. Karmin. 10. Kobaltblau. 11. Gebr. heller Ocker. 12. Preuss. Blau. 13. Van Dyck-Braun. 14. Indigo. 15. Stil de grain brun. 16. Permanentweiss. | M. 6,—. |
| Pinsel zur Malerei auf Seide, und zwar 2 doppelte Verwaschpinsel, 2 Marderpinsel (lange, runde) | M. 2,05 |
| 1 Fläschchen Gummi-Arabicum (prima) | „ —,30. |
| Gesammtkosten für Malerei auf Seide | M. 8,35. |

### Gobelin-Malerei

| | |
|---|---|
| 16 der benöthigten Gobelintinten in Glasflaschen: 1. Jaune de Chrome. 2. Jaune d'Or. 3. Terre de Sienne nat. 4. Terre de Sienne brûlée. 5. Terre de Cassel. 6. Brun van Dyck. 7. Rouge de Saturn. 8. Violet Bleu. 9. Bleu cobalt. 10. Bleu Ultramarin. 11. Vert végétale. 12. Vert émérande. 13. Vert olive. 14. Vert Printemps. 15. Carmin. 16. Noir d'ivoire. | M. 9,—. |
| 1 Dtzd. Pinsel | M. 2,50. |
| 1 Flasche Terpentinöl | „ —,10. |
| 1 Flasche Siccativ | „ —,30. |
| (Gobelinstoff pr. Quad.-Mtr. M. 3,25.) | |
| Gesammtkosten für Gobelin-Malerei | M. 11,90. |

### Kensington- oder Broncemalerei.

| | |
|---|---|
| 16 der benöthigten Broncefarben (Pulver in Gläsern): 1. Hellgelb. 2. Bleichgelb. 3. Dunkelgelb. 4. Orange. 5. Kupfer. 6. Carmoisinroth. 7. Apfelgrün. 8. Dunkelgrün. 9. Blaugrün 10. Silber. 11. Stahlblau. 12. Rosa. 13. Purpur. 14. Emeraldgrün. 15. Violet. 16. Smaragdgrün. | M. 4.25 |
| 1 Dtzd. Pinsel und zwar feine Marder- und Borst-Pinsel | M. 2,50. |
| 1 Flasche Broncegl | „ —,30. |
| Gesammtkosten für Broncemalerei | M. 7,05. |

### Thonmalerei.

| | |
|---|---|
| 5 der benöthigten Farben (Oelfarben in Tuben): 1. Kernschwarz. 2. Gebrannter lichter Ocker. 3. Terra di Sienna. 4. Indisch Roth. 5. Kremser Weiss. | M. 1.60. |
| 3 feine Oelmalpinsel | M. —,75. |
| 1 Fläschchen Terpentinöl | „ —,10. |
| 1 Fläschchen Siccativ | „ —,30. |
| Gesammtkosten für Thonmalerei in Oelfarben mit Zubehör | M. 2,75. |
| 5 der benöthigten Farben (Aquarellfarben in Tuben): 1. Kernschwarz. 2 Gebrannter lichter Ocker. 3. Terra di Sienna. 4. Indisch Roth. 5. Kremser Weiss. | M. 1,60. |
| 3 feine Oelmalpinsel | M. —,75. |
| 1 Fläschchen Mode- und Haus-Firniss | „ —,50. |
| 1 Stück ächte chinesische Tusche | „ 1.—. |
| Gesammtkosten für Thonmalerei in Aquarellfarben mit Zubehör | M. 3,85. |

### Porzellanmalerei.

| | |
|---|---|
| 16 der benöthigten Farben (flüssig in Tuben) und zwar: 1. Eigelb. 2. Citronengelb. 3. Gelbgrün. 4. Blaugrün. 5. Schattirgrün. 6. Luftblau. 7. Dunkelblau. 8. Hellblau. 9. Rosenpurpur. 10. Dunkelpurpur. 11. Blauviolet. 12. Gelbroth. 13 Pompadour. 14. Gelbbraun. 15. Dunkelbraun. 16. Schrifttschwarz. | M. 7,25. |
| Transport | M. 7,25. |
| 1/2 Dtzd. erfordertliche Pinsel, und zwar 5 langgebundene mit fein zulaufender Spitze und 1 Stupfer | M. —,90. |
| 1 Fläschchen Terpentinöl | „ —,10. |
| 1 Fläschchen Dicköl | „ —,40. |
| Gesammtkosten für Porzellan-Mal-Material | M. 8,65. |

### Majolika-Malerei.

| | |
|---|---|
| 16 der benöthigten Oelfarben in Tuben: 1. Gelb. 2. Orange. 3. Fleischfarbe. 4. Rothbraun I. 5. Gelbbraun I. 6. Malroth (Pink). 7. Pink. 8. Braun. 9 Chromblau. 10. Dunkelblau. 11. Hellblau. 12. Zwiebelmusterblau. 13. Blaugrün. 14. Persischgrün. 15. Hellgrün. 16. Neutral. | M. 7,50. |
| 1/2 Dtzd. Pinsel und zwar 5 langhaarige mit fein zulaufender Spitze und 1 Stupfer | M. —,90. |
| 1 Fläschchen Terpentin | „ —,10. |
| Gesammtkosten für Majolika-Malerei (Oelfarben) | M. 8.50 |
| 16 der benöthigten Aquarellfarben für Majolika-Malerei: 1. Heller Ocker. 2. Gummi gutti. 3. Terra di Sienna. 4. Gebr. Sienna. 5. Zinnober. 6. Saftgrün. 7. Sepia. 8. Neutraltinte. 9. Karmin. 10. Kobaltblau. 11. Gebr. heller Ocker. 12. Preuss. Blau 13. Van Dyck-Braun. 14. Indigo. 15. Stil de grain brun. 16. Permanentweiss. | M. 6,—. |
| 1/2 Dtzd. Pinsel, und zwar 5 langhaarige mit fein zulaufender Spitze und 1 Stupfer | M. —,90. |
| 1 Fläschchen Gummi-Arabicum (prima) | „ —,30. |
| Gesammtkosten für Majolika-Malerei (Aquarellfarben) | M. 7,20. |

### Glasmalerei.

(Mit einbrennbaren Farben in Tuben.)

| | |
|---|---|
| 16 der benöthigten Farben in Tuben: 1. Glasweiss. 2. Glasgrau. 3. Glasgelb, hell. 4. Glasgelb, dunkel. 5. Glasfleischfarbe. 6. Glaspurpur, hell. 7. Glaspurpur, dunkel. 8. Glascarallenroth. 9. Glasluftblau. 10. Glasdunkelblau. 11. Glasblauviolet. 12. Glasgelbbraun, hell. 13. Glasgrasgrün. 14. Glassepiabraun. 15. Glasdunkelgrün. 16. Glasschwarz. | M. 7,50. |
| 1/2 Dtzd. Pinsel (5 langgebundene mit fein zulaufender Spitze) ein Stupfer | M. —,90. |
| 1 Fläschchen Terpentinöl | „ —,10. |
| 1 Fläschchen Dicköl | „ —,40. |
| Gesammtkosten für Glasmalerei | M. 8.90 |

### Holzmalerei.

| | |
|---|---|
| 15 der benöthigten Aquarellfarben in Tuben: 1. Heller Ockcr. 2. Gummi gutti. 3. Terra di Sienna. 4. Gebr. Sienna. 5. Zinnober. 6. Saftgrün. 7. Sepia. 8. Neutraltinte. 9. Karmin. 10. Kobaltblau. 11. Gebr. heller Ocker. 12. Preuss. Blau. 13. Van Dyk-Braun. 14. Indigo. 15. Stil de grain brun. | M. 6,—. |
| 4 Pinsel zur Holzmalerei, und zwar 2 doppelte Verwaschpinsel, 2 Marderpinsel, lange runde | M 2.05. |
| Gesammtkosten für Holzmalerei | M. 8.05. |

### Radiren auf Glas.

| | |
|---|---|
| 1 Fläschchen schwarzer Spiritus-Lack Staniol in drei Farben (blau, grün, gelb), es werden minimal 1 Dutzend Blätter (4 gleiche Farbensortiments enthaltend) geliefert zu | M. —,25. |
| Gesammtkosten zum Radiren auf Glas | M —,50. |

### Lederplastik.

Instrumente zur Lederplastik:

| | |
|---|---|
| 1 Schnitzmesser | M. 1.—. |
| 1 Modellireisen | „ 1.—. |
| 3 Punzen | „ 1,50. |
| Gesammtkosten zur Lederplastik | M. 3,50. |

### Intarsia.

Nach Originalvorlage zu arbeiten.

### Gummi-Knetarbeiten.

| | |
|---|---|
| Gummi-Knetmasse von 1/4 Ko. ab, pro Ko. M. 16.—, gleich pro 1/4 Kilo | M. 2.— |
| Gesammtkosten für Gummi-Knetarbeit | M. 2.— |

### Ledermosaik.

Nach Original-Vorlage zu arbeiten.

### Kerbschnitt.

Studienvorlagen bei Bezug der Instrumente kostenfrei.

| | |
|---|---|
| Instrumente, u. zwar: 1 Gaisfuss, 1 Hohleisen, 1 Stecheisen | M. 3.50. |
| Gesammtkosten für den Kerbschnitt | M. 3,50. |

### Laubsägearbeit.

Instrumente zur Laubsägearbeit:

| | |
|---|---|
| 1 Laubsägebogen | M. 1.50. |
| 1 Sägebrettchen mit Schraubstock | „ —,75. |
| 2 Dutzend Sägen in 2 Stärken | „ —,40. |
| 1 Rundfeile | „ —,35. |
| 1 Flachfeile | „ —,35. |
| 1 Ahle zum Vorbohren der Löcher | „ —,15. |
| Gesammtkosten zur Laubsägearbeit | M. 3,50. |

### Die Unterglasurstiftarbeit.

| | |
|---|---|
| 13 der benöthigten Farben in Stiften: 1. Schwarz. 2. Schwarzblau. 3. Dunkelblau. 4. Hellblau. 5. Lila. 6. Roth. 7. Holzbraun. 8. Hellbraun. 9. Gelb. 10. Gelbgrün. 11. Schwarzgrün. 12. Dunkelgrün. 13. Maulbeerbraun. | M. 10,—. |
| Gesammtkosten für Untergiasurstiftarbeit | M. 10.—. |

### Wismuthmalerei.

| | |
|---|---|
| Basisch-salpetersaures Wismuth-Oxyd 1/2 Kilo | M. 3,65. |
| Salpetersäure als Bindemittel à Flasche | „ —,30. |
| Goldlack. Dieser wird durch Mischen nachstehender Ingredienzien hergestellt: | |
| 1 Glas Goldbronce in Pulver | „ —,25. |
| 1 Flasche Broncegl | „ —,30. |
| 3 feine Oelmalpinsel | „ —,75. |
| 16 der benöthigten Farben in Tuben (Aquarell): 1 *Heller *Ocker. 2. Gummi gutti. 3 *Terra di Sienna. 4. *Gebr. Sienna. 5 *Zinnober. 6. Saftgrün. 7. *Sepia. 8. Neutraltinte. 9. Karmin. 10. Kobaltblau. 11. *Gebr. heller Ocker. 12. *Preuss. Blau. 13. *Van Dyck-Braun. 14. *Indigo. 15. Stil de grain brun. 16. *Permanentweiss. Deckfarben sind die mit einem * markirten. | „ 6,—. |
| Gesammtkosten der Wismuthmalerei | M. 11.25. |

### Verwendung getrockneter Pflanzen für einen Lampenschirm.

Nach unserer Original-Vorlage zu arbeiten.

### Aetzen in Solenhofer Stein.

| | |
|---|---|
| Mode- und Haus-Aetzgrund, eine kleine Büchse, welche über Feuer erwärmt wird | M. —,50. |
| Mode- und Haus-Aetzsäure, 1/2 Liter, fertig zum Gebrauch | „ 1.—. |
| 1 Fläschchen Terpentinöl | „ —,10. |
| Gesammtkosten der Aetz-Arbeit in Solenhofer Stein | M. 1.60. |

### Aetzen in Zink

| | |
|---|---|
| Mode- und Haus-Aetzgrund, eine kleine Büchse, welche über Feuer erwärmt wird | M. —,50. |
| Mode- und Haus-Aetzsäure, 1/2 Liter, fertig zum Gebrauch | „ 1.—. |
| 1 Fläschchen Terpentin | „ —,10. |
| Gesammtkosten der Aetz-Arbeit in Zink | M. 1.60. |

### Aetzen in Elfenbein.

| | |
|---|---|
| Mode- und Haus-Aetzgrund, eine kleine Büchse, welche über Feuer erwärmt wird | M. —,50. |
| Mode- und Haus-Aetzsäure, 1/2 Liter, fertig zum Gebrauch | „ 1.—. |
| 1 Fläschchen Terpentin | „ —,10. |
| Gesammtkosten der Aetz-Arbeit in Elfenbein | M. 1.60. |

### Klein-Eisenarbeit.

| | |
|---|---|
| 1 kleine Blechscheere | M. 2.—. |
| 1 Flachzange | „ 1.—. |
| 1 Biegzange | „ 1.—. |
| 1 Flachfeile mit Griff | „ —,35. |
| 2 Bunde Draht, stark und schwach | „ —,30. |
| Gesammtkosten der Kleineis. | M. 4.65. |

### Arbeit mit verzierten Nägeln.

Preise der Nägel à Dutzend.

No. 1, 2, 5 u. 6: M. 0,25, No. 3 M. 0,35, No. 4 M. 0,30, No. 7 M. 0,40. Eine Ahle zum Vorbohren der Löcher M. 0,15. Gesammtkosten der Arbeit mit verzierten Nägeln (je 1 Dtz. der angeführt. Sorten) M. 2.20.

### Spritzarbeit.

| | |
|---|---|
| 1 Tube Van Dyck-Braun | M. —,25. |
| 1 Zerstäuber, vernickelt, zum Zusammenlegen | „ —,45. |
| Gesammtkosten für Spritzarbeit | M. —,70. |


**Kunst-Oelmalerei-Materialien.**

**„Mode- und Haus"-Preise für ff. Qualitäten:**

| | |
|---|---|
| 21 der benöthigten Farben | M. 6,—. |
| 1 Dtz. Gussow-Pinsel | „ 2,50. |
| 1 Fläschchen Siccativ | „ —,30. |
| 1 Fläschchen ff. Terpentin | „ —,10. |
| 1 Fläschchen Mode- u. Haus-Firniss (gleichwerthig mit Ia franz. Firniss) | „ —,50. |
| zusammen | M. 9.40. |

**Ladenpreise für ff. Qualitäten:**

7 1/2 M., 3 1/2 M., 1 1/2 M., 1/4 M., 3/4 M. „ 12.50.

**Verdienst durch „Mode und Haus" M. 3.10, gleich drei Quartal-Abonnements plus 10 Pf.**




**Ausschliesslich**

in „Mode und Haus" enthalten, also selbst von 12 Special-blättern, die „Mode und Haus" ersetzt, nicht gebracht:

„**Humor**", Illustrirtes Witzblatt für die Damenwelt.
„**Aerztlicher Rathgeber**", Separatbeilage für die Gesundheitspflege.
„**Muster-Frisuren-Tafeln**" der Friseur-Innung, nur in „Mode u. Haus".
„**Klöppel-Arbeiten**", Separatbeilage mit Originalen.
„**Illustrirte Kinderwelt**", Separatbeilage für die Kleinen.
„**Monogramm-Folge**" in Kreuzstich und Plattstich.
„**Porträt-Revue**" actueller Berühmtheiten.
„**Moderne Kunstarbeiten**" nach eigenen Original-Entwürfen.
„**Moderne Zimmer-Einrichtungen**" nach Originalen.
„**Schriftdeutungen**" nach wissenschaftlichen Feststellungen.
**Fertige Kleiderschnitte für Kinder. Schnittmusterbogen nach Gaze-modellen ausgeprobt.**

**Belletristik von „Mode und Haus"**

von ersten Künstlern illustrirt, wird in dem October-Quartal Original-Beiträge nachstehender bester Schriftsteller veröffentlichen: Gräfin Baudissin, Hans Ehrlich, v. Kapf-Essenther, Erich Fliess, Sylvester Frey, Adalbert v. Hanstein, Freiin v. Hohenhausen, Oscar Justinus, Heinrich Landsberger, Gustav Lössel, M. A. v. Markovics, Reinhold Ortmann, Zoë v. Reuss, E. Rosa etc. etc.

**Unentgeltliche**
Probenummern von „Mode u. Haus"
*sind durch sämmtliche Buchhandlungen und von der Expedition von „MODE UND HAUS", Berlin W. 35, Magdeburgerplatz 5 zu beziehen.*




**Weihnachtsgeschenke, überhaupt Geschenke nützlichster Art**

werden nicht nur durch Benutzung des nur für die Abonnenten von „Mode und Haus" bestimmten Vergünstigungs-Anzeigers (siehe 1., 2. und 3. Seite dieser Ankündigung), sondern auch durch die einzig dastehende vielseitigste Vorführung von naturgrossen Handarbeiten-Originalen ermöglicht. Der Handarbeitentheil steht unter der Leitung der bekannten Fach-Autorität Emmy Heine, früher Chefredactrice des „Bazar" und Herausgeberin der weltbekannten „Lehrbücher für Handarbeiten".




**Abonnements**
auf
**„Mode und Haus"**
**1 Mk. vierteljährlich ohne,**
zu 1¼ Mark mit
*werthvollen Colorits: farbenprächtigen Modestahlstichen, bunten Handarbeiten-Lithographieen, farbigen Monogramm-Gravuren und Muster-Frisuren-Tafeln*
bei allen
**Buchhandlungen und Postanstalten.**

**500 Mark-Zahlen-Rathaufgabe,**

eine für „Mode und Haus" erfundene sehr beliebte Unterhaltung (im October-Quartal gelangt solche wieder zur Veröffentlichung) eröffnet jedem Abonnenten von „Mode und Haus" die Anwartschaft auf baare 500 Mark.

*Die geehrten Leserinnen dieses Prospects werden gebeten, ihren Freundinnen und Bekannten diesen Prospect zur Einsicht zu unterbreiten resp. zuzusenden. Das altbewährte Universalblatt „MODE UND HAUS", welches mit seiner neuen exclusiven Vervollkommnung überreichen Gegenwerth für den niedrigen Vierteljahrspreis von 1 Mk. resp. 1¼ Mk. namentlich durch die Benutzung des sensationellen Vergünstigungs-Anzeigers schafft, dürfte auch in den Familien mit grossem Vortheil gehalten werden, welche ihr langjähriges, liebgewordenes Familienblatt nicht missen wollen.*